

# Stenographisches Protokoll

6. Sitzung des Kärntner Landtages – 31. Gesetzgebungsperiode  
Donnerstag, 11. Juli 2013

## Inhalt

### Fragestunde (S. 324)

#### Aktuelle Stunde (S. 326)

Antragsteller: TS-Klub

Thema: „Neustart für die KABEG“

Redner: Dr. Prasch (S. 326, 338), Redecsy (S. 327), Mag. Leyroutz (S. 328), Ing. Hueter (S. 330), Dr. Lesjak (S. 331), Mag. Trodt-Limpl (S. 332), Mag. Schalli (S. 333), Dr. Prettnner (S. 334), Trettenbrein (S. 335), Gaggl (S. 336), Dr. Lebersorger (S. 337)

Zur Geschäftsordnung: Mag. Leyroutz (S. 339)

#### Ldtgs.Zl. 210-8/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Abhaltung einer Enquete zum Thema „Erhaltung der Qualität in der Leistungserbringung der Kärntner Krankenanstalten“

Einstimmige Annahme (S. 341)

Zur Geschäftsordnung: Ing. Hueter – Antrag auf Erteilung eines Ordnungsrufes für LR Mag. Ragger (S. 339)

Zur Geschäftsordnung: Mag. Leyroutz (S. 340), Ing. Hueter (S. 340), Scherwitzl (S. 340)

Zur Geschäftsordnung: Ing. Hueter (S. 340)

#### Ldtgs.Zl. 14-4/31:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs, ÖVP-Klubs und des Grünen-Klubs betreffend Abhaltung einer Enquete zum Thema „Abschaffung des Proporzsystems – Verfassungsnovelle für das Land Kärnten“

Einstimmige Annahme (S. 341)

### Tagesordnung (S. 341, 373)

#### 1. Ldtgs.Zl. 33-4/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungs-gesetz 1997 geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Leikam (S. 342)

Redner: Gaggl (S. 342), Lobnig (S. 342), Dr. Lebersorger (S. 343), Dr. Schaunig-Kandut (S. 345), Mag. Trodt-Limpl (S. 346), Mag. Schalli (S. 346), Pirolt (S. 347)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 348)

Gemeinsame Generaldebatte zu TOP 2 und TOP 3 (S. 349)

#### 2. Ldtgs.Zl. 45-1/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluss 2011

Berichterstatter: Köchl (S. 349)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: ja) (S. 368)

#### 3. Ldtgs.Zl. 45-2/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden betreffend den Rechnungsabschluss 2012

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Primus (S. 349)

Redner: Leikam (S. 350), Dr. Lesjak (S. 352), Dr. Lebersorger (S. 355), Dr. Prasch (S. 356), Mag. Leyroutz (S. 357), Strauß (S. 359), Korak (S. 361), Mag. Malle (S. 362), Mag. Theuermann (S. 364),

Scherwitzl (S. 365), Dr. Schaunig-Kandut (S. 367)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: nein) (S. 369)

#### 4. Ldtgs.Zl. 68-1/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend den Bericht über den Jahresabschluss 2012 der Ausgleichskasse nach LGBl. Nr. 34/1995

Berichterstatter: Zoppoth (S. 373)

Redner: Wieser (S. 373), Anton (S. 374)

Einstimmige Annahme (S. 374)

#### 5. Ldtgs.Zl. 141-1/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend den Bericht des Wirtschaftsförderungsfonds gem. § 33 Abs. 4 Kärntner Wirtschaftsförderungsgesetz für das Jahr 2012

Berichterstatter: Tiefnig (S. 375)

Redner: Wieser (S. 375), Strauß (S. 376), Mag. Schalli (S. 377), Anton (S. 378)

Einstimmige Annahme (S. 379)

#### 6. Ldtgs.Zl. 141-2/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend den Wirtschaftsbericht Kärnten 2011

Berichterstatter: Strauß (S. 379)

Redner: Schautzer (S. 379), Mag. Zoppoth (S. 381), Wieser (S. 382), Anton (S. 383)

Einstimmige Annahme (S. 384)

#### 7. Ldtgs.Zl. 32-4/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung gem. § 11 K-LRHG betreffend die Durchführung des Bauvorhabens Landesstraße B 100 Drautal Straße, km 43,10 bis km 45,24, „Baulos Mitterbreiten“ (Abschlussbericht)

Zahl: LRH 60/D/2013

Berichterstatter: Redecsy (S. 384)

Redner: Dr. Lesjak (S. 384), Lobnig (S. 385), Ing. Ebner (S. 386), Ing. Hueter (S. 387), Mag. Theuermann (S. 387)

Einstimmige Annahme (S. 389)

#### 8. Ldtgs.Zl. 210-3/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG „Zielsteuerung-Gesundheit“

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 389)

#### 9. Ldtgs.Zl. 32-5/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Köfer zur Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des BZÖ-Klubs betreffend weitere Vorgehensweise bei der B 100 Drautal Straße

Zur Geschäftsordnung: Ing. Hueter – Antrag gem. § 23 Abs. 1 K-LTGO auf Debatte in der nächsten Sitzung (S. 389)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: nein) (S. 389)

#### Mitteilung des Einlaufes (S. 369, 390)

A) Dringlichkeitsantrag (S. 369)

#### Ldtgs.Zl. 210-11/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Nachbesetzung der Radiologischen Planstelle in Althofen

(Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Pirolt (S. 369)

Zur Dringlichkeit: Obex-Mischitz (S. 370), Mag. Malle (S. 370), Dr. Prasch (S. 371), Dr. Lebersorger (S. 371)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, TS: ja, BZÖ: ja) (S. 371)

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen (S. 372)

B) Dringlichkeitsanfragen (S. 372, 389)

**1. Ldtgs.Zl. 34-5/31:**

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landesrat Köfer betreffend Überprüfung der Kärntner Landestankstellen

(Behandlung gem. § 46 Abs. 3a K-LTGO)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: nein) (S. 372)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Malle (S. 372)

**2. Ldtgs.Zl. 39-8/31:**

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landesrat Köfer betreffend B 99 Katschberg Straße – Tunnellösung im Bereich der Lieserschlucht

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält die erforderliche Mehrheit (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: ja) (S. 390)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Hueter (S. 390)

C) Anträge von Abgeordneten (S. 391)

D) Schriftliche Anfrage (S. 391)

**Beginn:** Donnerstag, 11.7.2013, 09.03 Uhr

**Ende:** Donnerstag, 11.7.2013, 15.25 Uhr

**Beginn der Sitzung: 09.03 Uhr**

**V o r s i t z :** Erster Präsident **Ing. Rohr**, Zweiter Präsident **Schober**, Dritter Präsident **Lobnig**

**A n w e s e n d :** 34 Abgeordnete

**E n t s c h u l d i g t :** **Seiser, Mag. Dolinar**

**B u n d e s r ä t e :** **Blatnik, Poglitsch, Novak**

**M i t g l i e d e r d e r L a n d e s r e g i e r u n g :**

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser**, Erste

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettn**

**ner**, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin

**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat

**Mag. Ragger**, Landesrat **Holub**, Landesrat

**Mag. Waldner**

**S c h r i f t f ü h r e r :** Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf Sie sehr herzlich zur 6. Sitzung des Kärntner Landtages begrüßen und eröffne diese Sitzung! Ich begrüße auf der Regierungsbank die Mitglieder der Landesregierung, die Landes-

hauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig, den Herrn Landesrat Holub, den Herrn Landesrat Ragger! Den Herrn Landeshauptmann darf ich ebenso herzlich begrüßen! Ich darf natürlich auch die Zuhörerinnen und Zuhörer auf unserer Galerie sehr herzlich begrüßen! Ich darf die Medienvertreter sehr herzlich begrüßen und natürlich auch jene Kärntnerinnen und Kärntner, die via Internet diese Landtagssitzung mitverfolgen! Für die heutige 6. Sitzung des Kärntner Landtages sind entschuldigt: Der Klubobmann der SPÖ, Herwig Seiser sowie Herr Landesrat Gerhard Köfer. Herr Bundesrat Gerhard Dörfler hat sich ebenso entschuldigt. Der Landtag ist damit beschlussfähig. Ich möchte der Form und Ordnung halber an die einzelnen Klubs die Bitte richten: Wenn Sie entsprechende Wortmeldungen abgeben für die Aktuelle Stunde und in späterer Folge auch für die Debatte, dass immer pro abgegebenem Zettel eine Wortmeldung abgegeben wird und nicht, wie es in den letzten Sitzungen eingerissen ist, dass in der Aktuellen Stunde ein Zettel von einzelnen Klubs gekommen ist, wo dann vier oder drei oder zwei Namen draufgestanden sind, sondern bitte immer pro Fraktion

**Ing. Rohr**

für den jeweils entsprechenden Redner einen Zettel dafür abzugeben. Das ist auch aus organisatorischen Gründen hier für die Vorsitzführung entsprechend einfacher. Wenn ich auf das Rotationsprinzip achten muss, dann ist es einfach

notwendig, dass wir diese formalen Bedingungen einhalten.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir kommen nunmehr zum Beginn der Sitzung, und zwar zur

**Fragestunde****Ldtgs.Zl. 18/M/31:****Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser**

Ich darf den Herrn Abgeordneten Leyroutz ersuchen, vom Rednerpult aus diese Anfrage zu stellen! Danke!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Guten Morgen, liebe Kolleginnen! Sehr geehrte Herren Kollegen! Herr Landeshauptmann! Die „Kleine Zeitung“ berichtet in ihrer Ausgabe vom 6. Juni 2013 über die Wünsche des Personalvertreters nach einer weiteren Freistellung in der Personalvertretung. Derzeit sind zwei Mitarbeiterinnen ganztags beschäftigt. Nach § 24 des Landespersonalvertretungsgesetzes sind höchstens zwei Personalvertreter vom Dienst freizustellen. Es ist auch genügend Zeit für beide Mitarbeiterinnen vorhanden, um ihre Arbeiten zu erledigen, daher meine Anfrage, Herr Landeshauptmann:

Werden Sie die Wünsche des Personalvertretungsobmannes Gernot Nischelwitzer nach mehr Personal in der Landespersonalvertretung und einer über das Gesetz hinausgehenden zusätzlichen Freistellung eines/er Personalvertreter/in trotz des Sparkurses in der Verwaltung erfüllen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, ich darf Sie bitten, diese Anfrage zu beantworten!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr gerne! Geschätzter Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank! Geschätzte Abgeordnete des Kärntner Landtages! Herr Klubobmann! Vorweg freut es mich einmal, dass die Berichterstattung der „Kleinen Zeitung“ quasi die Fragestunde des Kärntner Landtages für die heutige Sitzung gerettet hat, denn ansonsten wäre wahrscheinlich keine Anfrage an das Regierungskollegium gestellt worden. In der konkreten Beantwortung Ihrer Frage möchte ich eines vorausschicken, Herr Kollege: Ich gehe nicht auf Wünsche einzelner Personen ein. Wenn es um berechnete Anliegen seitens der Personalvertretung an das Land Kärnten geht, die ich in meiner Referatszuständigkeit beantworte, dann prüfe ich das und werde dann zu einer Entscheidung kommen.

Ich habe, um die ganze Thematik einmal zu umreißen, folgende Situation: Wir haben derzeit, wenn Sie den Stellenplan im nächsten Budget anschauen, der in der Regierung bereits beschlossen worden ist, mehr als 3.633 Beschäftigte im Amt der Kärntner Landesregierung. Wenn Sie zusätzliche Bereiche hernehmen, die in irgendeinem Verhältnis zum Land stehen, so werden Sie auf Größenordnungen von rund 4.000 Beschäftigten oder im Dienste des Landes stehenden Personen kommen, mit unterschiedlichen Dienstorten. Ich habe mir das einmal anschauen lassen. Das sind über 100 unterschiedliche Dienstorte, wo Beschäftigte des Amtes der Kärntner Landesregierung oder ihrer nachrangigen Dienststellen ihrer Arbeit nachgehen – Bauwesen, Verwaltung, Straßenmeistereien, Bezirkshauptmannschaften, Musikschulen, Berufsschulen. Sie kennen das bunte Bild, in dem Landesbedienstete tätig sind. Diese werden von der Zentralpersonalvertretung und von Dienststellenpersonalvertretungen, insgesamt 15 an der

**Mag. Dr. Kaiser**

Zahl, vertreten, wobei beispielsweise die Dienststellenpersonalvertretung mit über 1.900 Beschäftigten ein Gros der Beschäftigten zu betreuen und zu behandeln hat. 800 Beschäftigte in den Straßenmeistereien mit kurzer Verweildauer auf einem zentralen Betriebsstandort sind auch ein zu betreuendes Klientel, das nicht klein ist. Bis zum Jahr 2011 – und das sollte man, weil es in der Anfrage ja nicht vorkommt, auch ins Gedächtnis rufen – hat die damalige Regierung, das war vor allem unter Dominanz der FPK, bis 2011 sehr wohl die im Gesetz mögliche Kann-Bestimmung dahingehend interpretiert als es drei Freistellungen gegeben hat. Aus welchen Gründen auch immer dann hier eine Kann-Bestimmung zurückgenommen wurde, entzieht sich meiner persönlichen Kenntnis. Ich kann nicht in die politische Seele meiner Vorgänger schauen. Aber ein Faktum ist, dass von drei auf zwei reduziert wurde und dieses Anliegen jetzt in begründeter Form an mich herangetragen wurde. Nachdem der Vergleich sicher macht, habe ich das getan, was jeder Wirtschaftstreibende in einer solchen Situation auch machen würde, ich habe versucht, Vergleiche heranzuziehen aus den anderen Bundesländern. Ich werde Ihnen diese Vergleiche, die meine Entscheidung beeinflussen und lenken werden, gerne zur Kenntnis bringen. Im vergleichbaren Land Salzburg, wo wir 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, gibt es vier Personalvertretungsfreistellungen und acht Sekretariatskräfte, in der Steiermark bei 8.200 sieben Freistellungen, zehn Sekretariatsmitarbeiter, in Tirol bei 4.800 vier Freistellungen, drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in Niederösterreich bei 14.000 zwölf plus mehrere Teilzeitfreistellungen und elf Sekretariatsmitarbeiter, in Oberösterreich bei 10.000 Mitarbeitern vier Freistellungen sowie 16 PV-Sekretariatsmitarbeiter, im Burgenland 2.100 Mitarbeiter, zwei Dreiviertel-Freistellungen und drei Sekretariatsmitarbeiter, in Vorarlberg 1.800 – eins und zweieinhalb und in Kärnten bei 3.633 gibt es zwei und drei Mitarbeiter. Ich werde von mir aus, nachdem das berechtigt ist und im Vergleich weit unter dem österreichischen Durchschnitt ist, dem Anliegen positiv gegenüberstehen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke dem Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung seiner Anfrage! Es stellt sich nun die Frage: Gibt es von Seiten des SPÖ-Klubs den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Nicht der Fall! Bei der ÖVP? – Keine Zusatzfrage gewünscht! Bei den Grünen? – Keine Zusatzfrage gewünscht! Beim Team Stronach? – Keine Zusatzfrage gewünscht! Dann hat der Anfragersteller die Möglichkeit, eine Zusatzfrage zu stellen. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Herr Landeshauptmann! Ich nehme zur Kenntnis, dass Sie offensichtlich die Wünsche des Herrn Personalvertreters erfüllen werden. Ist Ihnen in diesem Zusammenhang die Kritik des Rechnungshofes, der ja genau die bereits einmal erfolgte dritte Freistellung geprüft hat, bekannt und warum wird diese von Ihnen nicht berücksichtigt?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, bitte um die Antwort!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wie jeder parlamentarisch orientierte Mensch schätze ich die Empfehlungen des Rechnungshofes sehr. Ich versuche, sie auch tunlichst zu beachten. Wenn ich aber trotz Rechnungshofmeinung – und das ist kein Einzelfall – politisch eine andere Meinung vertrete, dann bin ich Manns genug, diese auch öffentlich darzustellen. Ich bin aufgrund der von mir geschilderten Faktenlage, die eine deutliche Sprache im Vergleich der Verwaltung spricht, der Meinung, dass Kärnten nicht schlechter gestellt sein sollte, vor allem dort nicht, wo es darum geht, positive Vorwärtsorientierung in der Verwaltung zu fassen. Ich habe vielleicht im Unterschied zu manch anderer politischen Richtung das Gefühl, dass es klüger ist, mit der Verwaltung gemeinsam die Dinge, die wir politisch entscheiden, umzusetzen als gegen sie zu agieren. Und eine stante pede Einnahme dieses Standpunktes, sie schlechter zu behandeln

**Mag. Dr. Kaiser**

als das in anderen Bundesländern der Fall ist, wäre eine solche Sache für mich.

Ein zweiter auch mich vom Rechnungshof unterscheidender Bereich, damit das nicht alleine steht und damit Sie auch die Bedeutung von Einzelfällen zu größeren Bedeutungen kennen, ist die Frage der Handhabung der Mittel des Zukunftsfonds, wo ich auch gestern übrigens ganz gleich meinen Kollegen Holub und Waldner die Meinung vertreten habe, dass es natürlich logische Argumente dafür gibt, dass man vielleicht Geldmittel verwendet, um Zinsen und Schulden zu tilgen, dass ich aber eine andere Meinung derzeit vertrete, weil ich glaube, dass es wichtiger ist, diesen Notgroschen dann anzuwenden, wenn es wirklich dringendst notwendig ist. Daher Respekt vor den Empfehlungen des Rechnungshofes, in den allerallermeisten Fällen auch Danachtrachtung, aber es gibt Unterscheidbarkeiten, die letztlich von mir auch nach außen öffentlich einbekannt werden. Ich mache das nicht heimlich, daher auch nicht heimlich bei der Personalvertretung. Sie macht eine wichtige Aufgabe. Die Verwaltung wird zunehmend auch

an Bedeutung gewinnen, vor allem dann, wenn es keine Proporzregierung mehr geben wird, sondern ein permanenter Wechsel zwischen Regierung und Opposition der Fall sein wird, dann wird die Verwaltung zum stabileren Element werden. Darauf zielt auch die jetzige Reform innerhalb des Kärntner Landesregierungswezens/Innerer Dienst ab und nicht, wie so mancher befürchtet, auf eine politische Umfärbung. Das ist ein Blödsinn, wir gehen nach Inhalten vor und nicht nach Parteizugehörigkeiten. Zumindest gilt das für meine Partei und für die Koalitionsregierung. Andere sind zur Nachahmung herzlichst eingeladen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke dem Herrn Landeshauptmann! Meine sehr geschätzten Damen und Herren, damit ist die Fragestunde erledigt. Wir kommen nun zur Abhaltung der Aktuellen Stunde.

**Aktuelle Stunde**

Es liegt ein entsprechender Antrag des Teams Stronach vor. Nach dem Rotationsprinzip ist diesmal das Team Stronach an der Reihe. Das Thema lautet: „Neustart für die KABEG“. Die Rednerfolge in der Aktuellen Stunde erfolgt nach dem Rotationsprinzip entsprechend der Stärke der Parteien, und ich darf nun als erstem Redner dem Klubobmann des Teams Stronach, Professor Dr. Harmut Prasch, das Wort erteilen und bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Hohes Haus! Die KABEG ist der größte Arbeitgeber im Land. Sie ist aber nicht nur das, sondern stellt auch das zentrale Element im so wichtigen Kärntner Gesundheitssystem dar. Der von uns gewählte Titel für die heutige Aktuelle Stunde, „Neustart für die KABEG“,

impliziert eine elementare Notwendigkeit. Das Gesundheitswesen in Kärnten ist nicht erst seit einigen Tagen erkrankt, es kränkelt seit Jahren und hat teilweise in manchen Bereichen sogar hohes Fieber. Heilung und Therapie sind dringend angesagt. Es braucht einen grundsätzlichen Neustart. Wir wollen aber nicht kritisieren und schlechtreden, das Team Stronach möchte vielmehr konstruktive Vorschläge zu einer nachhaltigen Verbesserung der Situation um die KABEG und zum Kärntner Gesundheitswesen insgesamt vor- und einbringen.

Unsere Ziele für die KABEG: Parteipolitische Einflussnahme hat in der KABEG insgesamt nichts zu suchen. Das Unternehmen muss den Fängen der Parteipolitik entrissen werden. Das gilt insbesondere für Postenbesetzungen jeder Art. Experten statt Parteisekretäre ist die Devise der Stunde. Statt ausufernde Rechts- und Beratungskosten zu finanzieren, sollen besser hochwertige Arbeitsplätze im Bereich der Medizin geschaffen werden, die der Betreuung der Patienten zugute kommen. Wir fordern: Finger weg

**Dr. Prasch**

von riskanten Finanzgeschäften! Wenn die Missstände im Finanzierungsbereich nicht abgestellt werden können, muss das Land die Gebarung der KABEG abwickeln. Die KABEG hat einen Wasserkopf der Verwaltung zu Lasten des medizinischen Personals aufgebaut. Es kann nicht sein, dass 60 Prozent des Budgets in die Verwaltung fließen, statt der medizinischen Versorgung der Patienten zugute zu kommen. Zwei Briefe, die vorige Woche an die Klubs geschickt wurden, mit unterschiedlichem Betreff, aber augenleichem Inhalt, zeigen, dass auch eine aufgeblasene Verwaltung kein Garant für korrekte Arbeit ist. Besonders bemerkenswert: Ich wusste nicht, dass Frau Dr. Barbara Lesjak die Klubobfrau des Gründerklubs ist. (*Abg. Dr. Lesjak: Des was?*) Des Gründerklubs! (*Abg. Dr. Lesjak: Was für eines Gründerklubs?*) Da steht die Adresse drauf am Brief – an dich! Steht auf beiden Briefen! Eine Compliance-Stelle, die ihrem Namen gerecht wird und laufendes Controlling der Kosten in allen Bereichen sind ein notwendiger Schritt, um mehr Effizienz und Transparenz zu erreichen. Medizinische Schlüsselstellen sind sofort objektiviert nachzubesetzen und die Abwanderung von Spitzenärzten ist durch die Verbesserung des Arbeitsklimas zu stoppen. Trotz Einsatzes vieler Millionen Euro in Neubauten und medizinische Ausstattung gibt es noch immer Bereiche, wie die Kieferchirurgie, die wie Nachkriegsszenarien anmuten. Wie sollen sich dort Patienten wohl fühlen, wie soll dort das medizinische Personal motiviert werden? Wie wir es bereits seit Monaten fordern, muss die KABEG sich endlich auf ihre Holding-Funktion zurückbesinnen. Im Extremfall muss auch überlegt werden, die KABEG aufzulösen und dem Land zurückzuführen. Der ehemalige Gesundheitsreferent des Landes hat bei der KABEG etwas zu lange zugeschaut. Erst unserer unermüdbaren Arbeit ist es zu verdanken, dass das traurige Schauspiel rund um Ines Manegold vor wenigen Tagen (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) beendet und damit die Chance auf einen wirklichen Neustart begründet wurde. Das Team Stronach für Kärnten bekennt sich zu einem modernen und effizienten Gesundheitssystem, das den Anforderungen der Kärntnerinnen und Kärntner gerecht wird. Wir erwarten uns von der KABEG auch, dass sie für die Sicherheit, für Chancen und Perspektiven für ihre Mitarbeiter, für die Mitarbeiter des Unternehmens und für deren Motivation sorgt (*Vorsitzen-*

*der: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!*) und natürlich das Wohl der Kärntnerinnen und Kärntner und deren exzellente medizinische Versorgung in den Mittelpunkt des Handelns stellt. Danke! (*Beifall von der TS-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der SPÖ-Landtagsfraktion David Redecsy. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Regierungsbank! Sehr geehrte ZuhörerInnen auf der Tribüne und zu Hause vor den Bildschirmen! „Neustart für die KABEG“ ist das Thema der heutigen Aktuellen Stunde. Ist die KABEG am Boden, frage ich mich in diesem Zusammenhang? Ich glaube, hier passiert etwas, worum ich in meiner ersten Wortmeldung in diesem Hohen Haus gebeten habe, dass es eigentlich nicht passieren soll, nämlich die KABEG als Thema zum Wechseln politischen Kleingeldes zu missbrauchen. Ich glaube, hier wird unter Umständen das Image unseres größten Gesundheitsanbieters angepatzt und ich frage mich, ob das wirklich im Sinne aller politischen Kräfte dieses Landes ist? Jedenfalls ist es nicht im Sinne der sozialdemokratischen Fraktion, aber vor allem nicht im Sinne der 7.500 MitarbeiterInnen der fünf Landes- bzw. KABEG-Spitäler, die 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag voll im Einsatz für die Kärntner Bevölkerung sind. Als politisch Verantwortliche bitte ich Sie, die im Vorjahr beschlossene Gesundheitscharta nicht außer Acht zu lassen und die politische Außerstreitstellung auch zu respektieren, nämlich im Sinne der PatientInnen und MitarbeiterInnen. Meine einleitende Frage war: Ist die KABEG am Boden? Warum habe ich mir diese Frage eigentlich gestellt? Weil sie eben so, wie ich es gelesen habe, vom Team Stronach gestellt wurde. Daraufhin ist mir und auch der Kollegin Rohrer ein Flugzeug eingefallen. Ein Flugzeug, das nicht fliegt, muss am Boden sein, das braucht einen Neustart. Ich glaube aber, dass man nur neu starten kann,

**Redecsy**

wenn man am Boden ist und ich glaube, der „Jumbojet“ KABEG fliegt. Er fliegt zum Wohle unserer Landsleute, und wie jeder Flieger braucht auch ein Jumbojet manchmal eine Kurskorrektur. Da bin ich bei Ihnen, aber wir dürfen dieses Tauschen eines Kapitäns nicht überbewerten und der restlichen Crew jede Kompetenz absprechen, diesen Jumbo auch zu fliegen. Ich glaube nämlich, dass die restliche Crew diesen Jumbo sensationell gut fliegt und sensationelle Arbeit für dieses Land leistet. Die KABEG muss sich auf die Zukunft im Zusammenhang mit der 15a-Vereinbarung mit dem Bund zum Thema der Kostendämpfung vorbereiten und dafür benötigt es stabile Verhältnisse und eine Unternehmenskultur, die von Transparenz und Wertschätzung geprägt ist. Und diese sollten auch wir als politische Verantwortliche fördern und fordern und dahingehend auch arbeiten. Aber ich denke, wir dürfen nicht den Fehler machen, politisches Kleingeld zu wechseln, die KABEG zu politisieren, zu verpolitisieren und den wichtigsten Bereich, nämlich unseren Gesundheitsbereich zum politischen Spielfeld für alle zu machen.

Wenn ich heute hier höre, dass diese KABEG Fieber hat, dann glaube ich nicht, dass sie Fieber hat, dann würde ich sagen, vielleicht gibt es in diesem Zusammenhang vor allem im Klinikum Klagenfurt eine Neubesiedelung durch Kinderkrankheiten. Ja, die mag es geben. Es war ein Riesenprojekt, 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben von einem Tag auf den anderen neue Arbeitsplätze erhalten und nach mittlerweile zwei Jahren, einem Monat und sieben Tagen würde ich sagen, dieses Haus läuft schon sensationell gut. Eine Übersiedelung dieser Größenordnung ist nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen. Teams wurden zusammengemischt, zusammengewürfelt, neue Bereiche wurden geschaffen und unter diesen Bedingungen, da muss ich wirklich sagen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich sensationelle Arbeit leisten. Wie gesagt, wenn man heute hier von einer Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie spricht, dann fühle ich mich schon ein bisschen persönlich betroffen, weil das die Station ist, wo ich – damals noch im LKH – angefangen habe. Ja, die Station sieht noch immer so aus wie damals, da bin ich auch bei Ihnen, aber wenn man sich die Leserbriefe in der Kleinen Zeitung und in der Kronenzeitung an-

schaut, dann wird man sehen, dass gerade diese Gesichts- und Kieferchirurgie in der Vergangenheit jene Abteilung war, bei der immer wieder von wertschätzendem Umgang mit Patienten berichtet wurde und eine tolle, aufopfernde Leistung in den Vordergrund gehoben wurde. Und dafür muss man gerade dieser Abteilung, die vielleicht nicht unter den modernsten Bedingungen arbeitet, hohe Wertschätzung ausrichten und entgegenbringen und ein herzliches Danke sagen für die erbrachten Leistungen!

In diesem Zusammenhang bitte ich Sie noch einmal, die Gesundheitscharta nicht außer Acht zu lassen, den Jumbo KABEG vielleicht mit einer Kurskorrektur zu belegen und auch mitzuhelfen, dass die Kurskorrektur in die richtige Richtung geht. Verurteilen wir aber nicht unser Gesundheitssystem und machen wir es nicht zum politischen Spielball, denn die MitarbeiterInnen und PatientInnen (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) haben es nicht verdient, sich jeden Tag in den Medien wiederzufinden und die MitarbeiterInnen haben es vor allem nicht verdient, dass sie das Gefühl haben, sie müssen sich für ihren Arbeitgeber genieren. Dieses Verhältnis darf nie mehr passieren und das liegt in unserer wertvollen politischen Verantwortung. Ich danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zur Wort gemeldet ist von der Freiheitlichen Fraktion der Klubobmann, Abgeordneter Leyroutz. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Es war in der Vergangenheit durchaus so, dass die Gesundheitspolitik im Land Kärnten außer Streit gestellt war, weil sich alle Parteien einig waren, dass Gesundheit und die Gesundheitsversorgung der Kärntner Bevölkerung ein wichtiges Thema ist. Mit Schönreden, wie es der Kollege Redecsy getan hat, wird es aber nicht reichen, denn ich sehe, meine sehr geehrten Damen und Herren, für die Zukunft der KABEG, wenn es so weiter geht, rot, nämlich rot in Bezug auf die personelle Einfärbung, rot in Bezug auf



**Mag. Leyroutz**

die Budgetentwicklung und dunkelrot in Bezug auf die Qualität der zu erbringenden Leistungen und Leistungen im Zusammenhang mit der Gesundheitsreform 2013. Ich darf an die Aussendung vom 20. Februar 2010 erinnern, SPÖ/Kaiser: „KABEG beschließt Budget Neu“. Da ist auch die Frau KABEG-Vorständin beschlossen worden und da preist die SPÖ an, dass die einstimmig gefassten Beschlüsse ein Zeichen sind, wie die SPÖ mit den Anliegen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umgeht. Tatsächlich zeigt sich in der KABEG ein komplett anderes Bild, seitdem der Aufsichtsrat vornehmlich rot eingefärbt wurde. Und ich darf einmal darauf verweisen: Wer ist denn die nunmehrige Aufsichtsratsvorsitzende? Die Aufsichtsratsvorsitzende der KABEG ist eine gewisse Frau Michaela Moritz. Sie war Vorsitzende des ÖBIG, des Bundesinstitutes für Gesundheit und hätte eigentlich den ÖKAP, den Krankenanstaltenplan koordinieren und umsetzen sollen. Seit zehn Jahren ist sie bei dieser Tätigkeit dabei, Faktum ist, es ist nichts geschehen. Das Einzige, was in den zehn Jahren gleich geblieben ist, ist ihr rotes Parteibuch und was jetzt dazu gekommen ist, ist noch eine weitere Position, nämlich der Aufsichtsrat in der KABEG. Es pfeifen ja bereits die Spatzen von den Dächern und es ist allgemein bekannt, dass auch der Vorstand neu und auch wieder rot besetzt werden soll. Da werden ja auch ganz interessante Namen genannt, wie der Dr. Schantl oder wie der Herr Gerhard Seifried, die ja Mitbeteiligte und Angestellte einer Firma sind, die im Umkreis der KABEG tätig geworden ist und wo man für fünf Seiten Gutachten hunderttausende Euro kassiert. Das ist eine Politik, die wir ablehnen! Wir als Freiheitliche stehen auf jeden Fall für eine nachvollziehbare und korrekte Entscheidung im Sinne der Kärntner Krankenanstalten und wir fordern den Aufsichtsrat auf, auch bei der Personalauswahl dementsprechend Sorge zu tragen! Wir erwarten uns aber auch Transparenz dahingehend, dass jene Aufsichtsräte, die in der letzten Aufsichtsratsitzung waren, eine Haftung dafür übernehmen, wenn der Arbeitsprozess verloren geht und für die KABEG weitere Kosten entstehen. Meine Damen und Herren, in der Budgeteinbegleitung wurde auch die KABEG berücksichtigt, Es wird zwar von der Frau Finanzreferentin ein Nettogebärungsabgang von 242 Millionen Euro bewilligt, aber – und das ist wirklich einzigartig – das wird auch von der Gesundheitsreferentin gefor-

dert, nämlich in den Erläuterungen, dass eine Reduzierung dieser Zahlung gefordert wird. In welchem Umfang diese Reduzierung gefordert wird, was das für das Budget bedeuten soll, lässt man vollkommen offen. Hier kann man nicht von einer Budgetwahrheit und schon gar nicht von einem ausgewogenen Budget auch im Zusammenhang mit der KABEG sprechen. Faktum ist, dass beide Referentinnen keine Ahnung haben, welche budgetären Auswirkungen die Gesundheitsreform 2013 für das Budget und auch für die KABEG bringen werden.

Liebe Frau Gesundheitsreferentin, Frau Finanzreferentin! Es ist Zeit, dass Sie der Kärntner Bevölkerung vor allem im Zusammenhang mit der Gesundheitsreform 2013 die Wahrheit über Ihre Pläne bekannt geben und bekannt geben, welche Streichungen und welche Einsparungen Sie vornehmen wollen. Es passiert da nämlich etwas, was wirklich einzigartig ist. Es wird nämlich ein Ausgabendeckel rückwirkend ab dem 1.1.2013 eingeführt, der knapp unter 700 Millionen Euro liegt. Das Problem dabei ist nur, dass bekannt ist, dass dieser Ausgabendeckel bereits seit 2011 immer beträchtlich überschritten wurde. Das bedeutet, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) dass dieser Ausgabendeckel auch nicht halten wird und dass gleichzeitig, wenn dieser Ausgabendeckel nicht halten wird, auch Strafzahlungen nach Wien erfolgen müssen. Wir als Freiheitliche lehnen dies ab, das ist eine unseriöse Politik im Gesundheitswesen! Wir fordern Sie auf, die Bevölkerung entsprechend zu informieren! Stellen Sie sich den tatsächlichen Problemen der Landesspitäler und stellen Sie sich den Fragen, wie Sie den Ärztemangel beheben können, wie Sie eine Leistungsplanung vornehmen können und wie Sie die Kosten reduzieren wollen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der ÖVP-Klubobmann Ferdinand Hueter. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause an den Geräten! Das Thema der heutigen Aktuellen Stunde, „Neustart für die KABEG“, ist wirklich ein aktuelles Thema, deswegen gratuliere ich dem Team Stronach! Ich möchte gar nicht mit einer „Baustelle“ beginnen. Aber ich glaube, der größte Arbeitgeber des Landes mit 7.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, fünf Krankenhäusern ist wirklich ein Thema wert, um da wieder Ruhe in dieses Geschäft zu bringen. Es bringt auch nichts, so wie ich es jetzt von meinen Vorrednern gehört habe, gegenseitig Schuldzuweisungen in welcher Art auch immer zu machen. Ich glaube, das ist ein zentrales Thema unserer Strukturreform des Landes. Wenn wir wissen, dass wir 2016 aufgrund des Stabilitätspaktes die Nettoneuverschuldung auf Null bringen sollen, dann ist genau das ein zentrales Thema, um diese Strukturreformen hier anzugehen. Ansonsten, und das ist die zweite Ebene, wenn wir sagen, nein, das wollen wir nicht, dann müssen wir so weiter tun. Dann sind wir genau dort, wo wir vielleicht nicht hin wollen. Es ist auch ein Thema für uns als Gemeinden. Wenn wir wissen, dass sich 1,3 Milliarden Euro Schulden in der KABEG angehäuft haben und dass die Gemeinden 88 Millionen Euro jährlich dazu beitragen, dann ist das nicht nichts! Wenn wir wissen, dass die Gemeinden beim Budget eh nicht gar so stark sind und auch das Land nicht so stark ist, dann müssen wir diese Strukturreformen des Landes gemeinsam aus dem politischen Geschäft fernhalten und Punkt für Punkt angehen. Ansonsten müssten wir so ehrlich sein und sagen, nein, das gelingt uns wahrscheinlich nicht, weil wir irgendwelche Versprechungen einhalten müssen. Dann wissen wir aber auch a), dass wir bis 2015, was wir hier im Hohen Haus bereits beschlossen haben, eine Neuverschuldung auf Null nicht einhalten werden können und b) bis 2016 den Stabilitätspakt des Bundes ebenfalls nicht einhalten werden können. Wenn wir das wollen, dann ist das bitte auch zu sagen!

Für uns als ÖVP ist es wirklich wichtig, dass wir diese Punkte Punkt für Punkt angehen. Vor allem für uns stellt sich natürlich auch die Frage, wie man das angeht. Die Qualität muss sicherlich vor der Quantität stehen. Die Ordnung muss

vor dem sogenannten Chaos – Chaos ist vielleicht übertrieben – zumindest vor den Dingen, wie sie hier oft einmal hin und her geschoben werden, stehen, zielführende und effiziente Reformen zur Entlastung des Landeshaushaltes und der Gemeinden, aber nicht zu Lasten der Kärntner Bevölkerung, die auf ein funktionierendes Gesundheitssystem vor allem im Krankenhausbereich angewiesen ist. In der KABEG muss wieder Ruhe einkehren und die Konzentration auf das Wesentliche gelenkt werden. Dabei soll man nicht bei den kleinen Gliedern des Apparates ansetzen, nicht bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die täglich sehr gute Arbeit leisten, sondern bei den wirklich großen und teuren Strukturbereichen. Das merkt draußen fast keiner, das ist wie überall. Die Strukturreformen sind anzugehen. Wir haben voriges Jahr die sogenannte „Kärntner Gesundheitscharta“ einstimmig beschlossen, wo genau diese Dinge drinnen sind. Bei uns in den Aufsichtsräten der KABEG sind Experten drinnen, die eigentlich der Politik – uns - genau sagen sollten, wo und was wir zu tun haben, damit die budgetäre Situation verbessert wird. Ich möchte ein paar Beispiele anführen, was wirklich an der Zeit ist, es umzusetzen: Eine vernünftige Leistungsangebotsplanung vor allem aller, nicht nur der fünf Krankenhäuser des Landes, sondern aller Kärntner Krankenhäuser und – das ist bereits auch in dieser Gesundheitsplattform inkludiert – die Einführung alternativer Versorgungsformen, ein genauer und mehrjähriger Finanzplan, Schwerpunktsetzungen an den einzelnen Standorten. Es muss nicht jedes Krankenhaus alles können. Das alles wurde hier bereits beschlossen, jetzt geht es ans Umsetzen. Ich glaube, eines ist auch klar, dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Was teuer ist, muss nicht gleichzeitig auch gut sein. Es ist auch so, dass andere schon – ich schaue auf meine rechte Seite – blaue Augen ausgefasst haben, die nicht so schnell verheilen. Ich denke nur an Manegold und die ganzen Prozesse. Das sollte man in Zukunft bitte auch vermeiden, weil das hat dem Land Kärnten nur einen „Hocker“ Geld gekostet und sonst gar nichts! Es hat auch nicht dazu beigetragen, dass hier Ruhe und Vertrauen in den Krankenhäusern herrscht, sondern genau das Gegenteil. Letztlich: Rote Zahlen haben bekanntlich noch niemandem gut getan, auch dem Land nicht und den Gemeinden nicht. Deshalb von unserer Seite: Gehen wir diese Thematik „KABEG“ (*Vorsitzender: Die Rede-*

**Ing. Hueter**

zeit geht zu Ende!) – danke, Herr Präsident – gemeinsam an, stellen wir es aus der politischen Sache heraus! Ich glaube, das Krankenhaus, die KABEG, hätte es sich verdient, danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke! Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Klubobfrau der Grünen, Abgeordnete Mag. Dr. Barbara Lesjak. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause vor dem Internet! Gesundheit ist ein wertvolles Gut, nicht nur für jeden Einzelnen und für jede Einzelne, sondern auch für eine Gesellschaft. Auch hier bei uns in Kärnten ist die Gesundheit ein öffentliches Gut, ein Gemeingut. Das bedeutet, es soll jederzeit für jedermann und jedefrau zugänglich sein. Wir haben hier bei uns in Österreich, das wissen wir auch aus Studien, einen sehr hohen Standard in diesem Bereich. Dieser hohe Standard muss aufrechterhalten und nachhaltig gesichert werden. Wir brauchen auch keine Zweiklassenmedizin. Wir haben hier Entwicklungen, die besorgniserregend sind, wo wir verglichen mit anderen Ländern noch gut da stehen, wo die Gesundheit noch in der öffentlichen Hand ist. Aber wir sehen auch die Gefahr, dass es eine Zweiklassenmedizin geben könnte, weil Privatisierung hier vorne und hinten auch eindringt. Wir müssen dieser Entwicklung vorgreifen. Gesundheit als öffentliches, als globales öffentliches Gut aufrechtzuerhalten ist aber auch eine Herausforderung, nämlich deswegen, weil wir heute anders als noch vor etwa 10 oder vor 20 Jahren vor dem Problem stehen, dass wir hier plötzlich viel weniger Mittel haben. Wir haben weniger Mittel, weniger Geld, das geht uns aus. Wir müssen aber gleichzeitig die Qualität aufrechterhalten. Wir brauchen daher, und das haben wir schon im ersten Schritt gemacht, dieses gemeinsame Bekenntnis zur Gesundheit, zur Außerstreitstellung der Gesundheit. Wir haben das gemacht mit der „Gesundheitscharta.“ Wir brauchen als zweiten Schritt aber auch ein ge-

meinsames Bekenntnis zu Reformen und zu notwendigen Veränderungen, die hier notwendig sein werden. Das soll eine tabulose Diskussion sein. Wir sollten hier ganz offen sein und darüber reden, wie wir das in Zukunft mit der Sicherung des Gesundheitswesens machen können. Das sind wir den zukünftigen Generationen schuldig. Wir müssen diese Qualität aufrechterhalten. Wir müssen aber auch darüber reden, wie wir Strukturen vielleicht so verändern können, dass das auch für die zukünftigen Generationen noch leistbar sein wird. Ich bin wirklich dafür, hier ganz offen zu reden und neue Lösungen zu finden, weil wir haben ein Problem – also Problem in dem Sinn, dass das kein Problem von sich aus ist, sondern dass wir zu wenig Mittel haben – wir haben diese Situation noch nicht gehabt. Wir brauchen innovative Lösungen. Wir müssen hier wirklich an alle Möglichkeiten denken, sei es jetzt, dass man Angebote konzentriert, dass man Schwerpunktsetzungen macht. Man muss auch über eine Standortgarantie nachdenken. Man muss über das Gehaltschema nachdenken. Man muss diese Diskussion wirklich tabulos führen. Dafür brauchen wir einen gemeinsamen Willen und vor allem ganz viel politischen Mut. Wir brauchen natürlich auch konstruktive Vorschläge, auch Vorschläge von Experten, Expertinnen. Es sind schon einige Vorschläge auf dem Tisch. Wir könnten das erweitern unter Beteiligung eben von Expertinnen und Experten, aber wir müssen schlussendlich eine politische Entscheidung treffen, die Mut erfordert. Ich habe den Vorrednerinnen und Vorrednern der antragstellenden Partei, dem Team Stronach, sehr genau zugehört, die dieses Thema hier diskutieren wollen, wobei ich nicht nachvollziehen kann, worin jetzt der Neustart für die KABEG liegen soll. Ich habe den konstruktiven Vorschlägen, die das Team Stronach hier einbringen möchte, sehr aufmerksam zugehört. Ich habe keinen einzigen inhaltlichen Vorschlag gehört. Sie haben inhaltlich nichts vorgeschlagen. Was soll passieren mit den Leistungen, mit der Angebotsplanung? Ich habe einen Vorschlag im Sinne der Parteipolitik gehört, dass es keine parteipolitische Einflussnahme geben soll. Aber da steht es Ihnen ja auch frei, Ihren Aufsichtsrat aus der KABEG abzuziehen. Sie nehmen ja auch Einfluss auf die KABEG. Sie haben dort auch jemanden von der Partei im Aufsichtsrat. Man könnte den ja irgendwie wegnehmen, wenn Sie

**Dr. Lesjak**

das wünschen, dass keine parteipolitische Einflussnahme passieren soll.

So, aber nun zurück zur Ernsthaftigkeit der Sache. Wir sind in Kärnten an einem sehr kritischen Punkt, weil in Zeiten von Staatsschuldenkrisen und Wirtschaftskrisen ist es nicht mehr selbstverständlich, dass öffentliche Aufgaben auch bereitgestellt und zur Verfügung gestellt werden. Das ist eine ganz, ganz heikle Geschichte, *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* ein ganz kritischer Punkt! Wir müssen echt aufpassen, dass das Gesundheitssystem bei uns ein öffentliches Gut bleibt, nicht privatisiert und nicht einem neoliberalen Prinzip unterworfen wird. Da klingt das vom Team Stronach schon wie eine gefährliche Drohung, wenn es heißt: Konstruktive Vorschläge. *(Zwischenruf von Abg. Trettenbrein.)* Also ich will hier keine amerikanischen Verhältnisse haben, das muss ich ganz deutlich sagen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)* Keine amerikanischen Verhältnisse! Ich bin stolz auf unsere Pflichtversicherung! Ich bin stolz darauf, dass bei uns jeder Zugang hat zum Gesundheitssystem! *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* Wir hüten uns davor, hier diese amerikanischen Vorschläge wirklich ernst zu nehmen! Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke! Als Nächste zu Wort gemeldet ist vom BZÖ die Frau Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne und via Live-Stream! Das Thema dieser Aktuellen Stunde ist „Neustart in der KABEG“, deswegen möchte ich auch mit dem Leitspruch der KABEG beginnen. Unser Hauptziel ist die konstruktive Weiterentwicklung des Kärntner Gesundheitswesens zur stetigen Verbesserung der Versorgung der Bürger. Alle hier fordern einen Neuanfang. Doch zuerst muss Ruhe einkehren in diese KABEG. Wir, das BZÖ, fordern eine lückenlose Aufklärung der Missstände und Unzulänglichkeiten der letzten

Jahre über die „Manegold-Ära“ hinaus. Begonnen werden muss bei den enormen Kostenüberschreitungen beim Bau des LKH/Neu, nicht nachvollziehbare Auftragsvergaben, welche den Verdacht der Vorteilsnahme erwecken. *(Abg. Trettenbrein: So ein Blödsinn!)* EDV-Vergabe – nach Expertenmeinungen kam damals die unwirtschaftlichste und teuerste Lösung zum Zug. Landesspitäler hatten verschiedene EDV-Systeme, die oft nicht kompatibel waren – und das innerhalb des Landes Kärnten! Den Gipfel bildete dann eine Führungsebene, welche eine Misstrauenskultur in die Spitäler gebracht hat. Anstelle eines professionellen Organigramms, wo jeder nach seinen Qualifikationen eingesetzt seinen Aufgaben zum Wohle unserer Bevölkerung nachgehen muss, waren Ho-Ruck-Aktionen und negative Schlagzeilen an der Tagesordnung. Postenschacher, Diktatur, Geldverschwendung und Misstrauen gehören hoffentlich der Vergangenheit an. Das Gesundheitswesen und die Krankenanstalten waren in den letzten Jahren ein Problem, weil dies zum Spielball der Politik und der Interessen Einzelner degradiert wurde. Durch das partnerschaftliche Zielsteuerungssystem zur Steuerung von Struktur, Organisation und Finanzierung der Kärntner Gesundheitsvorsorge soll sichergestellt werden, dass sich mittels vereinbarter Ausgabenobergrenze die öffentlichen Gesundheitsausgaben gleichlaufend zum nominellen Wirtschaftswachstum entwickeln. Sie entschuldigen, dass ich jetzt hier die 15a-Vereinbarung noch einmal zitiert habe, denn die soll jetzt kein leeres Lippenbekenntnis sein.

Wir haben sie im Landtag beschlossen und wollen auch dafür sorgen, dass dies eine für alle gelebte Wirklichkeit darstellen soll. Bereiten wir das Fundament für das neue Haus KABEG mit dem Slogan „Ihre Gesundheit – Unsere Kompetenz“. Das BZÖ wird nicht länger locker lassen, bis eine parteipolitisch unabhängige, fachlich top geführte und vertrauenswürdige neue KABEG im Dienste Kärntens und seiner Bewohner etabliert ist. Wir brauchen nun ein Fundament und einen breiten Konsens. Die Bürger müssen vor allem wieder Vertrauen in die Politik und in die Arbeit des Managements bekommen. Wir fordern, die besten Fachleute auf jeder Ebene für unsere Bevölkerung! Und an dieser Stelle möchte ich mich auch noch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KABEG für ihren unermüdlichen Einsatz im Dienste unserer Gesund-

**Mag. Trodt-Limpl**

heits- und Krankenpflege bedanken! *(Beifall von Abg. Korak und der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke der Frau Abgeordneten Trodt-Limpl! Als Nächster zu Wort gemeldet ist vom Team Stronach der Abgeordnete Mag. Siegfried Schalli. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Schalli** (TS):

*(Der Redner fährt das Rednerpult hoch.)* Heute mache ich es ein bisschen höher, damit Sie mich besser hören! *(Vorsitzender: Bitte etwas lauter zu sprechen!)* Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Werte Zuseher auf der Tribüne! Wir haben uns dieses Thema „Neustart für die KABEG“ mit dem Zusatz, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, sehr wohl überlegt. Ich danke hier den Vorrednern, Herrn Redecsy und Frau Dr. Lesjak für ihre Anmerkungen zu diesem Thema. Ich möchte darauf kurz reflektieren: Vom Team Stronach wurde die Aussage, wie man sie hier in den Raum gestellt hat, „die KABEG am Boden“, in dieser Form natürlich nie kolportiert. Sehr wohl bringen wir aber unsere Sorge über die bisherige Geschäftsgebarung der KAGEB zum Ausdruck. Ich habe hier im Zeitenverlauf der Recherche mit dem Beginn der Ära Westphal, mit der Gründung der KABEG im Jahre 1993, weitergehend über die Ära Sonnberger 1998 bis 2005, die Ära von Dr. Dieter Mandl 2008, die drei Monate gedauert hat, danach die interimistische Leitung durch Dr. Errath und letztlich ab 2010 die Ära von Frau Manegold, etwas durchleuchtet. Wenn man sich das anschaut, soweit man das recherchieren kann und soweit uns Informationen zugänglich sind, handelt es sich hier aus meiner Sicht um eine Geisterbahnfahrt durch ein Skurrilitätenkabinett, nur ist es nicht lustig. Wenn man sich das anschaut, dass die KABEG-Chefin Manegold nach der unrühmlichen Ära Dr. Dieter Mandl und des nach Absprung des erstgereihten Nachfolgers, Hinrich, der dann nicht bestellt wurde, weil er das Mandat ja nicht angenommen hat, diese Führungsetage der KABEG ständig am laufenden Band Negativschlagzeilen des Unternehmens in den Zeitungen und Medien produzierte, bin ich ganz bei meinem Vorredner,

Herrn Redecsy. Natürlich, kein anderes Wirtschaftsunternehmen in Österreich oder sonst wo auf der Welt könnte mit diesen negativen Schlagzeilen auf diese lange Dauer im Prinzip überleben respektive einen wohlmotivierten Apparat von Personalstand und hochmotivierten Mitarbeitern haben. Es ist sehr wohl nachvollziehbar aufgrund einer Recherche solcher Skurrilitäten, dass die Motivation der Mitarbeiter in der KABEG am Boden sein muss. Ich selbst habe aus meiner Studienzeit Freunde, die in der KABEG begonnen haben, vorher noch im LKH, die tatsächlich die KABEG verlassen haben aufgrund der Tatsache, dass das Betriebsklima einfach sukzessive schlechter geworden ist. Es wurden dort Maßnahmen gesetzt, die da waren aus meiner Sicht falsch verstandene Einsparungspotentiale, aber letztlich nur zur Demotivation der Mitarbeiter geführt haben. Wenn in Schwesternzimmern Kühlschränke abmontiert wurden, um – lächerlicherweise, aus meiner Sicht – Stromkosten zu sparen, da gab es ganz andere Skurrilitäten, wo das Management der KABEG, insbesondere in der Ära der Frau Manegold Sparmaßnahmen hätte setzen können. Es hat begonnen im Jahre 2008 mit den ersten Skurrilitäten, mit der Bestellung 2010 gab es die ersten Mobbingvorwürfe im LKH: „Leitende Angestellte sollen nach Gespräch mit ihrem Chef in Psychobehandlung sein“. Das setzt sich fort in einer langen, langen Liste, die hier letztlich die Zeit sprengen würde. Der neue Medizindirektor wurde kurze Zeit nach der „Inthronisation“ der Frau Manegold fixiert. Es wurde unmittelbar im Anschluss daran der medizinische Direktor ausgetauscht und mit einem neuen Wunschkandidaten besetzt. Die nächste Meldung, auch einen Monat später im Jahr 2010: „Alle 15 KABEG-Direktoren treten in den Streik“. KABEG-Aufsichtsrat Kurt Scheuch mit scharfen Worten: „Typisch von SPÖ-Gewerkschaft, die Wut an Kranken und Wehrlosen auszulassen“. Es geht in diesem Ton eigentlich im Monatstakt weiter, teilweise mehrere solcher Skurrilitäten. *(Vorsitzender: Noch 20 Sekunden Redezeit!)* Latrinengerüchte, die von Seiten der FPK-Führung mit Kurt Scheuch im Aufsichtsrat gebracht wurden. Es gibt hier eine Reihe von Maßnahmen, die innerhalb der KABEG verbessert werden können. Frau Dr. Lesjak meinte, keine Vorschläge des Teams Stronach zur Thematik. Ich nehme an, Sie haben die Ausführungen *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, bitte zum Ende zu*

**Mag. Schalli**

*kommen!*) von Dr. Haas nicht gelesen, der sehr wohl und seit Monaten Verbesserungsvorschläge eingebracht hat. Alles in allem, es ist Zeit für einen Neustart in der KABEG und es ist Zeit, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und die Mitarbeiter wieder zu motivieren! Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der TS-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf auch die Frau Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Beate Prettner begrüßen, sie ist später gekommen! Sie ist die zweite Rednerin für die SPÖ. Ich bitte sie, das Wort zu ergreifen!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Mein Vorredner, Herr Schalli, hat bereits die Historie der KABEG näher ausgeführt. In Wahrheit haben wir heuer, im Jahr 2013, ein Jubiläum der KABEG zu feiern, nämlich 20 Jahre KABEG. Wenn man sich die Debatten hier anhört, dann sind sie nicht anders als sie im Jahr 1993 waren als die KABEG gegründet wurde, mit drei Zielen, nämlich die Gesundheitspolitik, das Gesundheitsmanagement aus dem tagespolitischen Geschäft herauszuhalten, auch das war vor 20 Jahren von allen Parteien gewünscht, dass das außer Streit gestellt wird, aus dem tagespolitischen Geschehen herausgehalten wird. Ein zweiter Grund war, dieses Unternehmen, nämlich das größte Unternehmen und das Herzstück der Gesundheitsleistungen in Kärnten wirtschaftlich zu führen. Und das dritte Ziel war, ein modernes Management einzuführen. Wir diskutieren heute über die gleichen Themen. Mein Vorredner hat auch ausgeführt, dass vor allem die letzten fünf, sechs Jahre die turbulentesten Jahre in der KABEG waren, nämlich die Ära des Herrn Mandl, dann die Übergangsphase mit einer Führung in der KABEG selbst und die Ära Manegold. Aus meiner Sicht hat das ganze Thema gegipfelt im Jahr 2010, als ein „Gesundheitsverschlechterungsgesetz“ überfallsartig, ohne Transparenz, ohne irgendjemanden der Landtagsfraktionen mit einzubeziehen in eine Diskussion, geändert wurde, das vor allem

einem Vorstand eine Machtfülle übertragen hat, um damals mit den „Experten“ einen Quasi-Aufsichtsrat einzurichten. Und genau diese Phase hat der KABEG am meisten geschadet. Wenn Sie heute schon von einem Thema reden, das sich mit einem Neustart beschäftigt, so darf ich das an das Team Stronach vielleicht gleich ausführen, denn ich denke, Sie haben das im letzten Jahr nicht so genau verfolgen können, weil Sie ja mit Ihrer Partei – wenn man es gesundheitlich ausdrücken will – in den Geburtswehen gelegen sind. Da haben Sie sich wahrscheinlich mit dem tagespolitischen Geschehen nicht so beschäftigt. Aber es war genau vor einem Jahr, als es als großer Erfolg – nämlich auch des heutigen Landeshauptmannes – verzeichnet werden konnte, dass wir ein Gesetz, das verfassungsmäßig nicht standgehalten hat, wieder repariert haben. Und genau da hat der Neustart begonnen und hier wurden wieder wesentliche Punkte eingeführt, dass man nämlich einen Aufsichtsrat eingesetzt hat, wo alle politischen Parteien vertreten sind. Ich halte es für legitim, dass alle politischen Parteien des Landtages dort vertreten sind und ich stehe sogar dafür ein, weil das nämlich Transparenz und auch Fairness ist, weil es auch zeigt, dass die Geldgeber hier mitreden können, wie sich das Unternehmen weiterentwickelt und das ist etwas ganz Wesentliches. Und wenn ich auf den Herrn Leyrouth replizieren darf: Wir können nichts dafür, dass Ihre Vorgänger so gearbeitet haben und Sie nur mehr mit zwei Vertretern dort vertreten sind. Es ist keine Politisierung im Roten Sinne, sondern es ist lediglich das Abbild dessen, was an politischen Parteien in den Landtag hineingewählt wurde. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Und wenn ich vielleicht noch eingehen darf auf die Punkte, die letztes Jahr geändert wurden. Es wurde wieder die kollegiale Führung einberufen, die Expertenkommission wurde quasi ersetzt durch den Aufsichtsrat. Eine kollegiale Führung der Häuser wurde wieder ermöglicht, das war nämlich früher auch nicht möglich. Es wurde der Gesundheitsfonds, so wie es auch logisch ist, wieder in die Kompetenz des Gesundheitsreferenten zurückgegeben, denn Sie haben ja im Jahr 2010 diese Kompetenz Ihrem damaligen Landesfinanzreferenten zugesprochen. *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Und was ganz wesentlich ist, es wurde auch verhandelt, wieder mehr Personal in den patientennahen

**Dr. Prettnner**

Bereich zu bringen. Genau das ist ja das Wesentliche, denn das Personal ist das Herzstück der Kärntner Gesundheitsmedizin, die auf alle Fälle in öffentlicher Hand bleiben muss und die auf alle Fälle in bester Qualität gewährleistet sein muss. Deshalb werden wir auch in Zukunft darauf schauen und darauf achten, auch im Sinne der Gesundheitsreform, dass die beste Qualität der medizinischen Versorgung aufrecht bleibt. Es wird hier nicht gespart im Gesundheitssystem, auch das (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) möchte ich noch einmal betonen. Es wird hier lediglich das Geld ganz effizient eingesetzt, nämlich indem es denen zugute kommt, die es brauchen, die Kärntnerinnen und Kärntner, die Patientinnen und Patienten. Danke an die MitarbeiterInnen, die sehr engagiert und professionell in diesem Lande für die KärntnerInnen und in der Gesundheitspolitik arbeiten! Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke der zuständigen Referentin für ihre Wortmeldung! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Trettenbrein von den Freiheitlichen. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wenn man so manche Wortmeldung heute hier hört, dann glaubt man, wir sind in Kärnten im Gesundheitswesen irgendwo in Timbuktu oder weiß ich wo, es geht uns allen nur schlecht, alles ist nur katastrophal im Bereich der KABEG und dergleichen. Ja, wenn man so Wortmeldungen vom BZÖ und ganz besonders vom Team Stronach gehört hat, das heute diese Aktuelle Stunde zeichnet. „Neuer Start der KABEG“, da bin ich beim Kollegen Redecsy, die KABEG braucht keinen Neustart. Die KABEG ist ein Rohdiamant, den wir in Kärnten haben für das Gesundheitswesen, der den einen oder anderen Schliff braucht, da bin ich schon dabei, das ist schon zu machen, aber grundsätzlich arbeiten die fünf Häuser der KABEG hervorragend und die Leistungen sind herzeigbar, österreichweit, wenn nicht sogar weltweit, meine Damen und Herren. Wenn hier vom Klubobmann des Teams Stronach gespro-

chen wird von Finanzmissständen, Wasserkopf in der Verwaltung, was auch immer, alles ist nur schlecht, da muss ich Ihnen sagen, Sie haben jetzt zwei Aufsichtsräte drinnen. Denen schreiben Sie ja zu, dass sie endlich einmal Bewegung hineingebracht hätten. Die hätten auch zu verantworten, dass die Frau Manegold jetzt gekündigt worden ist. Ich kann Ihnen sagen, Ihre zwei Aufsichtsratsmitglieder sind zwei Personen, die persönlich Abrechnung mit der KABEG betreiben. Eine, weil sie im Management etwas werden wollte und nicht geworden ist und der Zweite ist ja von den eigenen Ärzten ausgewählt worden, das Vertrauen scheint dort auch endenwollend zu sein. Fakt ist, die einzige Frage, die sie dort gestellt haben, ist: „Sind wir wohl versichert, wenn wir da etwas falsch entscheiden?“ Das war die einzige Frage und diese Frage haben sie des Öfteren gestellt, auch nach dem Beschluss, die Frau Manegold aufgrund von Vermutungen abzuservieren. Das war die erste und wichtigste Frage von euren zwei Aufsichtsräten, „Sind wir wohl versichert, haften wir ja nicht dafür?“ Daher gehört meines Erachtens einmal Klartext geredet, denn von Erneuerungen, von Verbesserungsvorschlägen ist in Wirklichkeit von Ihren zwei Mitgliedern im Aufsichtsrat überhaupt nichts gekommen, wenn Sie von „Wasserkopf“ sprechen in den Krankenanstalten, in der Verwaltung, Ich muss aber auch sagen, dass neben diesem Schlechtreden und Schlechtjammern in der KABEG und im Aufsichtsrat auch sehr viel gearbeitet wird, weil bei der letzten KABEG-Aufsichtsratssitzung haben wir immerhin 25 Punkte zu bearbeiten gehabt. Nur zwei davon haben sich mit der „Causa Manegold“ beschäftigt, 23 Punkte waren wichtig für die Krankenanstalten. Da sind Investitionsmaßnahmen für Villach, für Wolfsberg, für Klagenfurt im Hochbaubereich beschlossen worden. Es wurden Maschinen und Geräte angekauft, um die gesundheitliche Versorgung in den Häusern zu verbessern, MRT-Geräte, CT-Geräte. All das ist die positive Arbeit, die zu 98 Prozent in den KABEG-Häusern und im Aufsichtsrat passiert. Dass es Fehler gibt, ist unbestritten. Es hat schon im Jahr 1993 Fehler gegeben, wie wir heute gehört haben, unter Wetzlinger, Sonnberger, Errath, Mandl bis herauf zu Manegold. Wo gearbeitet wird, passieren Fehler. Die KABEG ist genauso ein Betrieb wie jeder andere. Es gibt Stärken und Schwächen, das ist keine Frage. Es gilt auch, Schwächen auszumerzen, das ist klar.

## Trettenbrein

Man sollte nicht alles, die gesamte positive Arbeit der KABEG, unter dem Deckmantel des Schlechten in der Öffentlichkeit darstellen. Wie gesagt, so wie die Frau Minister und die Frau Landesrätin es auch gesagt haben, in den Häusern wird hervorragende Arbeit geleistet.

Was mir viel mehr Kopfzerbrechen macht, meine Damen und Herren, ist die Aussage, die der Herr Landeshauptmann im Zuge seiner Regierungserklärung gesagt hat und auch die Gesundheitsreferentin schon des Öfteren, dass wir uns in den einzelnen Häusern nicht mehr alles leisten werden können. Ich weise darauf hin, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) dass das gerade die regionalen Krankenhäuser betroffen wird, denn es findet schon jetzt eine Zentralisierung in Villach und Klagenfurt statt, die ganz besonders für die Häuser im Gailtal und im Lavanttal verheerend sein werden. Ein kleines Beispiel: Wir haben in der letzten Periode beschlossen, 20 Reha-Betten nach Wolfsberg zu verlegen. Wenn man aber den jetzigen Stellenplan anschaut für diese Reha-Betten in Wolfsberg, dann fehlen mir die zusätzlichen vier Posten, die wir brauchen. Das heißt, es ist Alarmzeichen Rot und ich ersuche dich auch, Herr Kollege Primus, der du ja selbst bei der KABEG bist, (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!*) das Ganze noch einmal zu überprüfen, dass wir nicht nur die Betten bekommen, sondern auch das Personal dazu! Ich darf abschließend sagen, dass die KABEG gut arbeitet, dass es Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Aber, wie gesagt, die „Gesundheitscharta“ hat uns ja gezeigt, dass man zusammenarbeiten kann (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) und das sollten wir auch tun. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der ÖVP-Abgeordnete Bürgermeister Herbert Gaggl. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Liebe Bundesräte hinter mir! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe MitarbeiterInnen der Landesverwaltung! Liebe ZuhörerInnen im Hohen Haus und

an den Geräten zu Hause! Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts. Ich glaube, in dem Punkt zusammengefasst, ist ein ganz wichtiger Satz gesagt worden von vielen Leuten schon. Dafür haben wir Sorge zu tragen, dass unsere Menschen in unserem Kärntnerland gesund sind. Natürlich hat auch jeder selbst die Verantwortung für seine Gesundheit, das ist auch ein wesentlicher Punkt. Aber wenn er selbst die Verantwortung nicht mehr haben kann, dann müssen wir einspringen. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass wir ein hochwertiges Gesundheitssystem, aber ein leistbares Gesundheitssystem für die Zukunft auf die Beine stellen werden können. Schlechtreden von unserem Gesundheitssystem – nein, absolut nein, weil ich glaube, dass wir in einem Land leben, wo wir stolz darauf sein können, so ein Gesundheitssystem zu haben, aber handeln und verändern – ja, und das so schnell als möglich, wenn nicht sofort! Wenn wir die „Gesundheitscharta 2012“ anschauen, so sind ganz, ganz klare Handlungselemente drin vorgesehen. Dem ist nichts hinzu zu fügen, nur umzusetzen: Optimierungsmaßnahmen im laufenden Betrieb, vernünftige Leistungsangebotsplanung, alternative Versorgungsformen und Entlastung im Krankenhausbetrieb und ein festgelegter Finanzplan bis 2016 und klare Schwerpunktsetzungen. Ich möchte das im Detail nicht noch einmal ausführen, aber genau diese Charta ist die Grundlage der Veränderungen für unser Gesundheitssystem.

Und kurz zu meinem Vorredner gesagt: Der Nettogebärungsabgang im Jahre 2012 war 303 Millionen Euro. Wenn wir von 2001 bis heute schauen, die Abgänge haben sich verfünffacht. Das heißt auch, meine Damen und Herren – und ich spreche hier auch für die Kärntner Gemeinden – dass die Kärntner Gemeinden die Abgänge mitfinanzieren und auch verfünffacht haben in den Kärntner Gemeinden. Was heißt das für die Kärntner Gemeinden? Dass sie kein Geld zum Investieren vor Ort haben, dass der ländliche Raum nicht mehr überlebensfähig ist. Auch dafür müssen wir Sorge tragen, dass genau hier in diesem Apparat, im Gesundheitsapparat die hohe Qualität so kostengünstig wie möglich erhalten bleibt, damit die Gelder für sinnvolle Investitionen zur Verfügung stehen. Wer anschafft, zahlt. Der Kärntner Gemeindebund hat jetzt eine Pressekonferenz gegeben. Da gibt es eine Presseaussendung, wo er gesagt hat, er bie-



**Gaggl**

tet dem Land Kärnten an, die Abgänge komplett zu übernehmen, weil dort, wo die Kärntner Gemeinden nichts mitzureden haben, da sollen sie auch nicht mitzahlen. Wenn ich, meine Damen und Herren, heute irgendwo mitzureden habe und auch mein Geld eine Rolle spielt, dann gehe ich mit dem Geld anders um, als wenn jemand – der Dritte – zahlen muss, ohne dass er jemals gefragt wird, warum er zahlen muss. Ich glaube, wir sollten uns das genau anschauen.

Ich glaube auch, durch kostenintensive oder teure Spitäler gibt es automatisch noch keine gesunden Menschen. Teure Geräte machen auch noch keine tolle Medizin, sondern ausschließlich gut ausgebildete und besonders geförderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kärntner Krankenanstalten, denn die sind das Herz und die Seele unseres Krankenanstaltensystems. Hier müssen wir Schwerpunktsetzungen machen, dass diese Menschen auch in Zukunft motiviert für unsere Kranken in unserem Kärntnerland zur Verfügung stehen. Dazu sind alle Parteien aufgefordert – alle! – an diesem Veränderungsprozess mitzuarbeiten (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) und die Reform mit anzugehen. Wir von der ÖVP möchten mitgestalten, mitgehen im Interesse der Kärntnerinnen und Kärntner, weil ich glaube, dass es eine Chance ist für uns, hier den ländlichen Raum und das Gesundheitssystem in Kärnten auf andere Beine, auf noch bessere Beine zu stellen als es jetzt schon ist. Ich danke Ihnen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist von den Grünen der Herr Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geschätzte Zuhörer! Es waren dramatische Sitzungen des Aufsichtsrates. Ich kann nur berichten: Der Aufsichtsrat hat sich die Entscheidung der Abberufung des Vorstandes nicht leicht gemacht, denn die Abberufung beruht auf einem Wirtschaftsbericht eines

Wirtschaftsprüfers. Bei diesem Bericht wurden Verdachtsmomente angeschnitten, die dann vertieft untersucht wurden. Aufgrund dieser vertieften Untersuchung wurde dann die Abberufung des Vorstandes der KABEG durchgeführt. Wenn der Aufsichtsrat seinen Verpflichtungen nachkommt, hatte er keine andere Möglichkeit, als dieser Verpflichtung nachzukommen. Schließlich wurde die Abberufung mit allen Stimmen, ausgenommen den Stimmen der FPÖ oder FPK, angenommen. Es war also eine sehr entscheidende und eine sehr verantwortungsvolle Entscheidung. Es wird jetzt so sein, dass insgesamt das Rechnungswesen der KABEG durch einen Wirtschaftsprüfer überprüft wird. Gleichzeitig wissen wir, dass auch eine Prüfung durch den Landesrechnungshof stattfindet.

Es gibt in Kärnten einen Verein, der heißt „Neustart.“ Der Verein „Neustart“ kümmert sich um straffällig gewordene Personen, um sie wieder ins normale Leben einzugliedern. Am Ende der Tage werden wir sehen, ob dieser Verein für manche Mitglieder des Vorstandes tätig werden wird. Es geht um zivilrechtliche und um strafrechtliche Folgen, die aus diesen Untersuchungen noch erwachsen können. Ich denke, insofern gibt es einen Neustart in der KABEG, dass der Vorstand der KABEG neu zu wählen ist, neu auszusuchen ist. Hier geht es – und da stimme ich meinen Vorrednern zu – darum, parteipolitische Einflussnahmen auszuschließen und eine Person zu finden, die die Fachkompetenz hat, die die soziale Verantwortung hat, die soziale Kompetenz, aber auch das Durchsetzungsvermögen, um anstehende Reformen durchzuführen. Wir wissen es aus unserer Erfahrung, wo wir gelandet sind, weil Personen parteipolitisch agiert haben. Wir wissen das aus dem Desaster in der Hypo und wir wissen es jetzt aus der KABEG. Das heißt, wir brauchen starke Persönlichkeiten, die sich einer parteipolitischen Einvernahme widersetzen können.

Im Übrigen kann ich mich den vielen Vorschlägen, die bereits gemacht wurden, nur anschließen, in welchen Bereichen Reformbedarf besteht. Ich halte nichts von Standortgarantien oder Beschäftigungsgarantien. Wir Politiker sind dazu aufgerufen, auf veränderte wirtschaftliche, gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren, damit wir in Zukunft auch die finanzielle Basis haben, die Gesundheit in Kärnten tatsächlich zu garantieren. Wir dürfen bei dieser Diskussion die

**Dr. Lebersorger**

Angestellten, die Beschäftigten der KABEG nicht verunsichern. Wir können nur das Versprechen abgeben, dass wir alle Reformen mit Augenmaß, sozialer Kompetenz und mit einem Engagement für die wirtschaftliche Zukunft Kärntens umsetzen werden. Ich denke, es gibt einen Primat der Politik: Gesundheitspolitik kann ohne politische Einflussnahme und ohne politischen Willen nicht geschehen, aber es darf nicht durch parteipolitischen Willen geschehen. Ich denke, dass alle Parteien hier aufgefordert sind, im Sinne dieser Vorwärtsentwicklung der KABEG mitzuarbeiten. Danke schön! *(Beifall von allen Fraktionen im Hause, außer von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster und letzter Redner in der Aktuellen Stunde zu Wort gemeldet ist noch einmal der Klubobmann des Team Stronach, Herr Abgeordneter Prasch. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landeshaupthauptmann-Stellvertreterinnen! Frau Gesundheitsreferentin! Hohes Haus! Werte Zuhörer und Medienvertreter! Lieber Kollege Redecsy! Wir haben das Image der KABEG nicht angepatzt, das haben schon andere viel früher gemacht. Wir sprechen auch nicht die MitarbeiterInnen und das hoch qualifizierte medizinische Personal an. Ein altes Sprichwort lautet: „Der Fisch stinkt am Kopf zuerst.“ Genau das kennen wir auch von der KABEG. Wir haben andere Vorstellungen, wie ein Betrieb dieser Größenordnung zu führen ist, um größte Effizienz für die PatientInnen zu garantieren. Und an die Kollegin Lesjak: Wir wollen auch keine amerikanischen Verhältnisse, aber wir könnten vielleicht das kanadische System anschauen und von diesem etwas lernen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir möchten natürlich auch zur Finanzierung des Gesundheitswesens Stellung beziehen. Zum Finanziellen muss mitgeteilt werden: Auch wir teilen die Auffassung des Gemeindebundes. Die Kosten für die KABEG und insgesamt für die Kärntner Krankenanstalten dürfen nicht länger dafür sorgen – und da werden mir alle hier vertretenen

Bürgermeister der unterschiedlichen Fraktionen Recht geben – dass die Kärntner Gemeinden in den finanziellen Ruin getrieben werden. Zuwächse im zweistelligen Prozentbereich jährlich sind noch nicht das Ende der Fahnenstange. Die Kommunen müssen aus der Abgangsdeckung befreit werden. Diese Aufgabe muss dem Land zugeschrieben werden. Den ohnehin geschröpften Gemeinden muss Fairness und die Möglichkeit für Investitionen angeboten werden.

Dringenden Handlungsbedarf sehen wir auch bei der „Gesundheitscharta.“ Die Charta hat seit ihrer Einführung ausschließlich dazu geführt, dass das bestehende System einzementiert wurde. Eine Außerstreitstellung des Gesundheitswesens konnte nur bei parteipolitischen Postenbesetzungen bemerkt werden. Wir wollen eine stärkere Verankerung der privaten Krankenhäuser – die in vielen Bereichen auch für die KABEG als Vorbild dienen können – in der Charta ebenso wie auch der niedergelassenen Ärzte. Zudem erscheint die Neuregelung der Turnusarztausbildung abstrus. Führt sie doch dazu, dass in Privatkrankenhäusern nunmehr hochqualifiziertes medizinisches Personal mehr mit Karteikartenausfüllen beschäftigt ist als mit medizinischer Betreuung und Behandlung. Abschließend ist festzustellen, dass wir wahrscheinlich nicht darum herumkommen werden, einen Untersuchungsausschuss zur Klärung der politisch prekären und nebulösen Vorgänge der letzten Jahre rund um die Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft einzusetzen.

Darüberhinaus möchte ich noch mahnen, die Fehler der Vergangenheit dürfen kein zweites Mal gemacht werden, und bitte halten Sie in Zukunft die Farbeimer zur Umfärbung der KABEG vom Krankenanstaltenwesen fern! Unsere zu Beginn gemachten Vorschläge zur Verbesserung der Situation in und um die KABEG möchten wir hiermit auch der Gesundheitsreferentin des Landes Kärnten mit auf den Weg geben.

An Kollegin Lesjak: Wir haben schon befürchtet, dass Sie manche unserer Vorschläge nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Deshalb zum Schluss nochmals kurz gefasst, sie stehen auch gedruckt zur Verfügung, wir fordern: Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen, parteipolitische Einflussnahme auf die KABEG beenden, Experten statt Parteisekretäre bei Postenbeset-

**Dr. Prasch**

zungen, Verwaltung abbauen, medizinische Qualität steigern, effizientes und nachhaltiges Versorgungssystem sichern, Mittel für gut ausgebildetes Personal statt für Prozesse, Gemeinden aus der Abgangsdeckung befreien, Skandale aufklären und Lehren daraus ziehen, Gesundheitscharta neu ordnen und beschließen, Sparpotential erkennen und für die Zukunft nutzen, Grunderfordernisse, zum Beispiel Compliance, umsetzen, mutige Reformschritte aufgreifen, Holdingfunktion der KABEG verankern und stärken, Chancen und Perspektiven für Mitarbeiter bieten. Sehr geehrte Frau Gesundheitsreferentin! *(Der Redner geht zu seinem Platz und holt Unterlagen.)* Damit diese Inhalte nicht verloren gehen, erlaube ich mir, sie auch in schriftlicher Form zu überreichen! *(Der Redner überreicht 1. LH.Stv. Dr. Prettnner die Unterlagen. – Vorsitzender: Wenn Sie das Rednerpult verlassen, haben Sie eigentlich Ihre Rede beendet, Herr Klubobmann! Ich möchte Sie nur darauf hinweisen, dass das so der Fall ist!)* Danke! Das war sie! *(Beifall von der TS-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist die Aktuelle Stunde erledigt. Wir kommen nun zur Tagesordnung. *(KO Abg. Mag. Leyroutz meldet sich zur Geschäftsordnung.)* Bitte zur Geschäftsordnung, Herr Klubobmann! Moment, ich muss noch die Technik entsprechend klären. So, es geht! Bitte!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben soeben in der Aktuellen Stunde das Thema Gesundheit behandelt. Die geplante Gesundheitsreform birgt die große Gefahr in sich, dass es sich dabei im Wesentlichen um ein großes Sparpaket handelt, denn in nur vier Jahren sollen bundesweit bis zu 3,4 Milliarden Euro eingespart werden. Unserem sozialen Gesundheitssystem droht eine Zentralisierung, Verstaatlichung und allenfalls eine Leistungskürzung. Es gibt ein Spannungsfeld zwischen der Finanzierung des Gesundheitssystems und der Qualität der Leistung. Wir beantragen daher als Freiheitlicher Landtagsklub eine vertiefte Diskussion in Form der Abhaltung einer Enquete zum Thema „Erhaltung

der Qualität in der Leistungserbringung der Kärntner Krankenanstalten im Spannungsfeld ihrer Finanzierung“.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich würde den Klubobmann der Freiheitlichen ersuchen, mir diesen Antrag auch entsprechend in schriftlicher Form zu überreichen! *(Abg. Mag. Leyroutz übergibt dem Vorsitzenden den Antrag.)* Danke, das ist so erfolgt! Zur Geschäftsordnung der Klubobmann der ÖVP! Bitte, Herr Abgeordneter Hueter!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Zur Geschäftsbehandlung zwei Punkte: Der Erste, ein unerfreulicher: Während der Abhaltung der Aktuellen Stunde hat das Regierungsmitglied – es ist leider nicht anwesend – Mag. Ragger den parlamentarischen Anstand in einer für dieses Haus unerträglichen Weise verletzt, indem er gegenüber einem Mitarbeiter unseres Landtagsklubs Drohungen und beleidigende Äußerungen in einer für andere im Plenum Anwesende wahrnehmbaren Weise äußerte. Diese für ein Regierungsmitglied des Landes Kärnten nicht respektable Anstandsverletzung ist wieder einmal das Abbild Freiheitlicher Manieren, zumal die Äußerungen in Zusammenhang mit einer Ladung als Auskunftsperson für den Unvereinbarkeitsausschuss am kommenden Dienstag erfolgte. Die Abgeordneten des ÖVP-Klubs im Kärntner Landtag beantragen hiermit, dass Mag. Ragger gemäß § 79 K-LTGO ein Ruf zur Ordnung erteilt wird und er sich beim Mitarbeiter für die verbale Entgleisung zu entschuldigen hat. *(Der Redner überreicht dem Vorsitzenden den Antrag.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Geschätzter Herr Klubobmann! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Präsident hat natürlich die Möglichkeit, das Protokoll abzuhören, wenn es in der Debatte erforderlich ist, einen entsprechenden Ordnungsruf zu erteilen. Nachdem sich das nicht vor laufendem Mikrofon abgespielt hat, ich aber davon ausgehe, dass sich diese Begebenheit so zugetragen hat, möchte ich

**Ing. Rohr**

den Herrn Landesrat Ragger auch in Abwesenheit auffordern, dass man einen derartigen Umgangston hier im Hohen Haus nicht wählt und dass er sich von sich aus entsprechend entschuldigt. *(KO Abg. Mag. Leyroutz meldet sich zur Geschäftsordnung.)* Zur Geschäftsordnung noch einmal der Klubobmann der Freiheitlichen!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Ich darf darauf verweisen, dass es sich hier um eine nicht erwiesene und auch nicht nachvollziehbare Behauptung handelt, die sich nicht im Protokoll wiederfinden wird, weswegen ein Ordnungsruf auch gar nicht möglich sein wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Klubobmann, wenn Sie genau zugehört haben, dann war das auch kein Ordnungsruf, sondern das war aus meiner Sicht *(3. Präs. Lobnig: Nur das Verlangen wäre zu Unrecht! Das war damit gemeint!)* ein Hinweis darauf, dass, wenn es sich so zugetragen hat, der Herr Landesrat Ragger darüber nachdenken sollte, sich auch in entsprechender Form zu entschuldigen. Als weitere Wortmeldungen zur Geschäftsordnung habe ich den Herrn Klubobmann der ÖVP und dann den Klubobmann der SPÖ.

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Ad hoc zu diesem Thema: Es gibt Zeugen, die das auch gehört haben. Ob das jetzt im Protokoll ist, ja oder nein, kann ich nicht sagen, aber es gibt Zeugen, die genau diesen Wortlaut gehört haben und deswegen ist es unerträglich.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gut! Der Klubobmann-Stellvertreter der SPÖ zur Geschäftsordnung!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Vollständigkeit halber: Es spielt letztlich in meinen Augen gar keine Rolle, ob es sich formal um einen Ordnungsruf handelt oder nicht, entschei-

dend ist, dass für dieses Haus Drohungen, die ausgesprochen werden, in keiner Form zu akzeptieren sind und ich weise das für unseren Klub ganz entschlossen zurück, völlig egal, ob sich diese Drohung gegen ein Mitglied dieses Kärntner Landtages, also ein parlamentarisches Organ richtet, ob es sich gegen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landtagsamtes richtet, gegen RegierungskollegInnen richtet oder gegen Bundesräte richtet. Auch wenn es sich gegen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unserer parlamentarischen Klubs richtet, ist jede Form einer Drohung oder der Versuch einer Einschüchterung ganz entschieden zurückzuweisen und keinesfalls zu akzeptieren. Ich danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke dem Klubobmann der SPÖ! Zur Geschäftsordnung hat sich nochmals gemeldet der Herr Klubobmann der ÖVP. Bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Danke, Herr Präsident! Zur Geschäftsbehandlung gemäß § 64 der Geschäftsordnung des Kärntner Landtages, Betreff: Abhaltung einer Enquete zum Thema „Abschaffung des Proporzsystems – Verfassungsnovelle für das Land Kärnten“. Die Zukunftscoalition 2013 bis 2018 hat sich darauf verständigt, bis Ende 2014 eine umfassende Novelle der Kärntner Landesverfassung, der Geschäftsordnung des Kärntner Landtages sowie einschlägiger Nebengesetze zu erarbeiten und umzusetzen. Kernstück dieser Novelle ist die Abschaffung des Proporzsystems unter gleichzeitiger Stärkung der parlamentarischen Informations-, Kontroll- und Mitwirkungsrechte. Dieser Prozess soll unter Beteiligung von Verfassungsexperten und den Bürgerinnen und Bürgern des Landes Kärnten erfolgen. Aus diesem Grunde beantragen die Abgeordneten des SPÖ-Klubs, des ÖVP-Klubs und des Klubs der Grünen gemäß § 64 der Geschäftsordnung des Kärntner Landtages die Abhaltung einer Verfassungs-Enquete zum Thema „Abschaffung des Proporzsystems – Verfassungsnovelle für das Land Kärnten“. Die Enquete soll unter Einbeziehung von Verfassungsexperten und der Kärntner Bevölkerung umgehend abgehalten werden, um

**Ing. Hueter**

diesen notwendigen Schritt für das Land Kärnten einzuleiten.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte auch um den entsprechenden schriftlichen Antrag! (*Abg. Ing. Hueter übergibt dem Vorsitzenden den Antrag.*) Meine Damen und Herren! Sie haben jetzt zwei Anträge zur Geschäftsbehandlung gehört gemäß § 64 K-LTGO. Abhaltung einer Enquete zum Thema „Erhaltung der Qualität in der Leistungserbringung der Kärntner Krankenanstalten“. Wer diesem Antrag die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist einstimmig so erfolgt.

Der zweite Antrag zur Geschäftsbehandlung: Abhaltung einer Enquete zum Thema „Abschaffung des Proporzsystems – Verfassungsnovelle für das Land Kärnten“. Sie haben den Antrag gehört. Wer diesem zustimmt, den bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Damit sind beide Anträge angenommen.

Ich darf Sie auch darauf hinweisen, dass die Frage der Abhaltung einer Enquete zum Thema „Abschaffung des Proporzsystems – Verfassungsnovelle für das Land Kärnten“, nachdem es schon entsprechende Anträge aus der Vergangenheit gibt und auch einen entsprechenden Antrag im Rechts- und Verfassungsausschuss, dieser Enquetetermin von mir ins Auge gefasst wurde und auch schon in Ihrem Terminplan mit 24. Oktober 2013 voravisiert ist. Bei der zweiten Enquete werden wir natürlich auch im Rahmen der entsprechenden Termingestaltung schauen, sie so vorzunehmen, dass wir diese möglichst zügig behandeln können.

Bevor wir nun in das Eingehen in die Tagesord-

nung einsteigen, möchte ich noch einige Mitteilungen machen: Zur Abwicklung der Tagesordnung ist es erforderlich, dass wir natürlich auch eine entsprechende Präsidiale abhalten. Das haben wir am Dienstag um 11.00 Uhr getan. Dort wurde im Wesentlichen folgende Vorgehensweise festgelegt: Es wird im Rahmen der heutigen Sitzung eine Mittagspause im Umfang von einer Stunde geben. Es ist beabsichtigt, die Sitzung, wenn die Tagesordnung nicht erledigt ist, um 17.00 Uhr zu unterbrechen und morgen um 09.00 Uhr fortzusetzen. Die Tagesordnungspunkte 2 und 3 unserer Tagesordnung umfassen den Rechnungsabschluss 2011 und 2012. Wir haben auch vereinbart, dass diese beiden Tagesordnungspunkte in einer gemeinsamen Generaldebatte behandelt werden sollten.

Ich darf noch einige Begrüßungen nachholen. Ich begrüße die Bundesräte Ana Blatnik, Günther Novak und Christian Poglitsch! Ich darf den Herrn Landesamtsdirektor, der über die Dauer zumindest der jetzigen Tagesordnung – ja, er ist natürlich noch anwesend – sehr, sehr herzlich begrüßen, den Herrn Dr. Platzer! Ich darf den Herrn Landesrechnungshofdirektor Dr. Reithofer und den Leiter des Verfassungsdienstes, Mag. Primosch, sehr herzlich begrüßen!

Ich darf auch noch darauf hinweisen, dass das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen spätestens eine Stunde nach Beginn der Tagesordnung mit Tagesordnungspunkt 1 erfolgt. Wir haben jetzt 10.29 Uhr, um 11.29 Uhr ist also die letzte Frist für die Einbringung der entsprechenden Dringlichkeitsanträge. Die Behandlung von eingebrachten vorgezogenen Dringlichkeitsanträgen und -anfragen muss daher spätestens vier Stunden nach diesem Zeitpunkt - 10.29 Uhr - erfolgen, wobei die Mittagspause natürlich nicht als Landtagssitzungszeit gewertet wird.

## Tagesordnung

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 1:

### 1. Ldtgs.Zl. 33-4/31:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage be-**

**treffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 1997 geändert wird  
./ mit Gesetzentwurf**

Berichtersteller ist der Abgeordnete Leikam. Ich bitte ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Danke! Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Mitglieder der Kärntner Landesregierung! Liebe Zuhörer auf der Zuhörertribüne und zu Hause vor den Bildschirmen! Beim Tagesordnungspunkt 1 handelt es sich um ein Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 1997 geändert werden soll.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Herbert Gaggl. Ich bitte ihn zum Rednerpult!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Die Landesräte, Mitarbeiter der Landesverwaltung, Bundesräte! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und auch an den Geräten zu Hause! Wohnbauförderungsgesetz – Änderungen, ja, ein guter Schritt. Der Zweck der Wohnbauförderung ist ja, so steht es auch im Gesetzestext, die Schaffung von leistbarem Wohnraum für die Kärntner Bevölkerung. Da gibt es dann noch einen ganzen Absatz drin, warum, weshalb, wieso und so weiter. Aber was heißt denn leistbares Wohnen? Das leistbare Wohnen setzt sich natürlich zusammen grundsätzlich aus einer Grundmiete und den Betriebskosten. Die Miete errechnet sich in den meisten Fällen aus den Baukosten. Wenn wir heute die Baukosten anschauen, dann sind die Baukosten in einer Dimension, wo die Miete in einer Höhe ist, die nicht mehr leistbar ist. Was heißt das genau? Wir müssten einmal darüber nachdenken, sind die Bauvorschriften noch zeitgemäß? Denn diese Bauvorschriften bedürfen einer Deregulierung – ganz, ganz dringend! Alleine mit einer einfachen Deregulierung könnten wir Baukosten in der Größenordnung von bis zu 30, ja sogar mehr Prozent senken. Foyers, Stiegehäuser und, und, und, das müssen alles die Mieter zahlen! Es ist zwar lustig, wenn wir Vorschriften haben, aber zahlen muss alles der Mieter. Zu den Betriebskosten ist auch ganz wesentlich zu sagen: Wenn die Betriebskosten oft schon höher sind als die Mietkosten, dann wird

das auch nicht mehr lustig für den Mieter. Hier ist es ganz, ganz wichtig, Sorge zu tragen, alternative Energieformen zu finden, die eine Reduzierung der Betriebskosten ermöglichen, ein kundengerechtes, also ein mietergerechtes Angebot zu schaffen auch von den Wohnräumen, von den Quadratmetern her, was brauchen die Mieter wirklich. Es gibt heute andere Voraussetzungen als seinerzeit. Auch hier ist eine Regulierung und Veränderung des Wohnbauförderungsgesetzes dringend notwendig bzw. auch der Gesamtsituation.

Was mir hier fehlt, ist noch die vorzeitige Rückzahlung. Warum ist diese nicht enthalten? Das wäre doch auch eine Möglichkeit, dass man bei dieser vorzeitigen Rückzahlung den Wohnbauförderungsnehmern die Möglichkeit bietet, die Schulden schneller los zu werden. Ein wichtiger Faktor dabei ist auch noch, ein faires Miteinander zwischen Vermieter und Mieter zu ermöglichen. Auch das ist unter leistbarem Wohnen ein wichtiger Punkt dabei. Deswegen ist es ganz notwendig, dass wir nicht nur dieses Gesetz, zu dem wir natürlich unsere Zustimmung erteilen werden, jetzt in Angriff nehmen bzw. abschließen, sondern wirklich leistbares Wohnen für uns in den Mittelpunkt stellen, damit die Menschen auch für andere Investitionen noch Geld zur Verfügung haben, um ein lebenswertes Leben hier in unserem Kärntnerland zu haben. Deswegen glaube ich, gehen wir es an auch bei der Deregulierung der Gesetze für unsere Kärntner Bevölkerung. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist für die Freiheitlichen der Dritte Präsident Josef Lobnig. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Regierungsmitglied! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Die heutige Debatte zur Änderung des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes hat schon einige Diskussionen im Vorfeld ausgelöst, zum einen, weil man eben die Befürchtung hatte, die Mieten werden sich explosi-

**Lobnig**

onsartig erhöhen für jene Wohnungen, die nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1984 bzw. 1992 errichtet wurden, weil damals auch Rückzahlungs- und Zinsvereinbarungen inkludiert waren in diesem Gesetz, die sozusagen im 21. Jahr der Laufzeit eine eklatante Erhöhung der Zinsen mit sich bringen würden. Dies hätte so ausgesehen, dass für jene Darlehen für Mietwohnungen und Wohnheime, die damals ja mit rund 80 Prozent der Gesamtbaukosten finanziert und unterstützt wurden, dass diese von den Zinssätzen ab dem 21. Jahr von 2,5 auf 5,5 Prozent steigen würden, ab dem 26. Jahr von 5,5 auf 6,5 Prozent, ab dem 31. Jahr von 6,5 auf 8 Prozent und ab dem 35. Jahr bis zum Ende der Laufzeit von 8 auf 10 Prozent. Wenn wir uns das vergegenwärtigen, dann würde ab dem 21. Jahr die Nettomiete um je Quadratmeter von 1,10 Euro auf 1,50 Euro ansteigen bzw. wenn man auch die Fünfjahres-Intervalle, die Erhöhung der sogenannten Annuitäten der Rückführungen dieser Darlehen hernimmt, dann würde das noch zusätzlich von 0,80 Euro auf 1,20 Euro bzw. 1,60 Euro je Quadratmeter Nutzfläche pro Monat ausmachen. Geschätzte Damen und Herren! Das würde eine Steigerung des Mietaufwandes von über 100,- Euro je Monat bei einer durchschnittlichen Größe von 75 Quadratmetern bedeuten. Da kann man sich das einmal ausrechnen an einem Beispiel: Eine Mietwohnung mit 75 Quadratmetern, Fertigstellung 1994, also nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1992, würde derzeit rund 211,- Euro ausmachen und nach Anhebung dieser im 21. Jahr auf 300,- Euro. Das heißt, um nahezu 90,- Euro pro Wohnung und pro Monat würde sich das verteuern. Durch die Herabsetzung und die Änderung dieses Wohnbauförderungsgesetzes kommt es derzeit auch zu einer Minimierung dieser Belastung, sodass wir hier lediglich von einer Steigerung von 7,50 Euro ausgehen können. Das heißt, es würde die Nettomiete 219,- Euro nach dem neuen Wohnbauförderungsgesetz ausmachen. Das ist, glaube ich, den Mietern unbedingt zuzugestehen, weil leistbares Wohnen soll nicht nur diskutiert, das soll auch ermöglicht werden. *(Den Vorsitz übernimmt 2. Präs. Schober.)* Die Diskussion hat Gott sei Dank schon in der 30. Legislaturperiode unser damaliger Wohnbaureferent Landesrat, Mag. Christian Ragger, geführt. Dieses Gesetz wurde in der Landesregierung schon damals beschlossen, nur ist es noch nicht ins Haus gelangt. Sind wir froh, dass wir heute diesem Ge-

setzesentwurf unsere Zustimmung geben werden, damit wir den Mieterinnen und Mietern leistbares Wohnen für die Zukunft sicherstellen und damit aber auch zeigen, dass es seitens des Landes Kärnten ernst genommen wird, leistbare Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich von den Grünen der Abgeordnete Dr. Lebersorger. Ich bitte ihn zum Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landeshauptmann-Stellvertreterin! Kollegen und Kolleginnen! Liebe Zuhörer! Das Wohnbauförderungsgesetz ist ein wichtiges Gesetz in dem Sinn, dass durch dieses Gesetz verschiedene politische Zielsetzungen verfolgt werden. Das sind einmal wirtschaftspolitische Zielsetzungen, soziale Zielsetzungen und zuletzt auch ökologische Zielsetzungen. Ich denke, dass durch die Novelle, die wir heute beschließen werden, diese drei Ziele in vorbildlicher Weise weiter ausgebaut und erreicht werden. Es geht darum, die Gesetze so zu beschließen und zu novellieren, dass diese Ziele und die eingesetzten Mittel möglichst effektiv eingesetzt werden. Was sind die sozialen Ziele? Sie wurden bereits durch meinen Vorredner weitgehend ausgeführt. Es handelt sich um die Laufzeitverlängerung von Wohnbodarlehen von 38 Jahre auf 48 Jahre. Damit soll leistbares Wohnen wieder ermöglicht werden. Insbesondere im Zusammenhang mit unserer Diskussion über Energiearmut und leistbares Wohnen scheint mir diese Reform dringend geboten.

Es ist noch ein zweiter Punkt, der auch ein soziales Ziel berührt, das ist die Ermöglichung, dass durch Wohnbauförderung jetzt Wohnungen gefördert werden können, die dazu dienen, älteren Menschen in einer Wohngemeinschaft eine Wohnung zur Verfügung zu stellen. Normalerweise ist es so, dass für jede Wohneinheit eine eigene Nasszelle, ein eigenes WC, eine eigene Küche vorhanden sein muss, deshalb waren solche Wohngemeinschaften bisher von der Wohn-

**Dr. Lebersorger**

bauförderung ausgeschlossen. Durch diese Novelle wird es möglich, dass solche Wohnungen durch die Unterstützung der Wohnbauförderung errichtet werden und dann an gemeinnützige Organisationen vergeben werden, die dieses Wohnbedürfnis von älteren Menschen befriedigt. Ich denke, im Hinblick auf die demografische Entwicklung insbesondere hier in Kärnten ist diese Maßnahme nur zu begrüßen. Die wirtschaftlichen Ziele – ich denke, dass die Wohnbauförderung ein sehr geeignetes Instrument ist, um die Bauwirtschaft anzuregen und insbesondere den Wohnraum. Dazu kommt, dass durch diese aufgewendeten öffentlichen Mittel auch private Mittel in den Wohnbau und in die Bauwirtschaft fließen. Im Unterschied dazu, wenn wir eine Straße errichten oder öffentliche Gebäude, dann werden zu 100 Prozent öffentliche Mittel verwendet, während wir durch die Wohnbauförderung einen Anreiz schaffen, dass auch privat ersparte Mittel in diese Bereiche hineinfließen. Wie sind nun die finanziellen Auswirkungen für das Land? Es wurde berechnet, dass zuerst geringere Rückflüsse stattfinden werden, aber dass durch die Laufzeitverlängerung nominell mehr Geld zurückfließen wird. Es wird sich also hier in der Zwischenzeit ein Finanzierungsbedarf ergeben, aber in Summe dürften die finanziellen Auswirkungen für das Land erträglich sein.

Mit der Option zur Verlängerung der Laufzeit fällt die Möglichkeit weg, vorzeitig Darlehen zu tilgen. Das wurde auch im Ausschuss diskutiert. Ich finde es richtig, dass diese Option weggefallen ist. Erstens würde durch die Option die finanzielle Situation des Landes Kärnten weiter in Mitleidenschaft gezogen. Das Zweite ist: Die Laufzeitverlängerung ist ja für finanziell schwächere Personen gedacht. Wenn jetzt finanziell schwächere Personen damit unterstützt werden, aber später eine bessere finanzielle Ausstattung haben und das zurückzahlen könnten, dann würden sie hier nochmals begünstigt. Also hier eine besondere Begünstigung für die, die es sich dann später einmal leisten können. Ich denke, so ist es an sich gerecht, dass diese Begünstigung wegfallen wird.

Ich denke, dass diese Unterstützungen für den gemeinsamen Wohnraum positive finanzielle Auswirkungen für das Land Kärnten haben könnten. Wir müssen ja trachten, die älteren Menschen möglichst lange in privaten Unter-

künften zu behalten und nicht in Heimen zu betreuen. Ich denke auch, dass dies langfristig eine finanzielle Entlastung mit sich bringen kann.

Ein kleiner Punkt noch zur Ökologie: Es ist so, dass bei bestimmten thermischen Maßnahmen eine Energieberatung und ein Energieausweis erstellt werden müssen und bisher auch für Photovoltaikanlagen. Diese Voraussetzung für Photovoltaikanlagen fällt nun weg. Insgesamt würde ich sagen, diese drei Ziele werden mit dieser Novelle sehr gut erreicht. Gestatten Sie mir aber noch eine kurze politische Anmerkung zu der ganzen Diskussion. Die Diskussion wurde insbesondere auch dadurch ausgelöst, dass Wohnungen, die in öffentlichem Eigentum gestanden sind, privatisiert wurden. Wir wissen von der Privatisierung der BUWOG, die insbesondere beeinflusst wurde oder wo die Fäden gezogen wurden durch die Herren Grasser und Meisberger, wir wissen um die Skandale, die dabei passiert sind und diese Option zur Verlängerung der Laufzeiten der Darlehen müssen durch die Wohnbauträger eingebracht werden. Das heißt, diese neuen Wohnbauträger, die diesen Antrag nicht stellen, belasten ihre Mieter mit diesen erhöhten Rückzahlungsraten und die Mieter und Mieterinnen können sich dagegen nicht wehren. Erst durch den öffentlichen Druck haben sich Wohnbaugenossenschaften dazu bereit erklärt, diesen Antrag zu stellen oder zum Teil dem entgegen zu kommen. Was lernen wir daraus? Ich denke, wir sollten mit Privatisierungen vorsichtig sein. Es ist tatsächlich so, dass in gewissen Bereichen private Unternehmer Leistungen effizienter und kostengünstiger erbringen können, aber überall dort, wo wir soziale Ziele verfolgen, müssen wir sehr bewusst damit umgehen, denn wir können nicht erwarten, dass private Investoren besondere soziale Aufgaben erfüllen wollen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gaby Schaunig-Kandut. Ich ersuche sie, zu sprechen!



Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich freue mich, dass heute die Änderung des Wohnbauförderungsgesetzes 1997 auf der Tagesordnung des Kärntner Landtages steht. Würden wir diesen Beschluss heute nicht fassen, hätte dies zur Folge, dass mit 1. Jänner 2014 für mehr als 6.000 Wohneinheiten in Kärnten, also mehr als 15.000 betroffene Menschen, die in diesen Wohnungen leben, die Miete mit € 1,- pro Quadratmeter teurer werden würde. Nachdem ich mich schon über einen langen Zeitraum mit den Fragen Wohnbau und Wohnbauförderung befasse, kann ich mich noch an die Debatte bei der Entstehung des Wohnbauförderungsgesetzes 1997 erinnern. Hintergrund der Einführung dieser Annuitätensprünge war schon damals die auch heute nach wie vor geführte Diskussion, ob Menschen, die beim Einzug in eine geförderte Mietwohnung nicht eine solche exorbitante Einkommensentwicklung hätten, dass sie irgendwann etwas mehr für die Miete zahlen können. Die Annahme hat sich als falsch erwiesen und deshalb sind auch die Diskussionen, die heute geführt werden, ob all jene verstärkt zur Kasse gebeten werden, die in Mietwohnungen sind, auch falsche Diskussionen. Denn wäre die Annahme eingetreten, dass all jene, die heute in geförderten Mietwohnungen sind, ein so hohes Einkommen hätten, bräuchten wir das Gesetz heute nicht zu novellieren. Das heißt, der soziale Mietwohnungsbau ist ein Bereich, der mit sehr genauer Treffsicherheit, mit großem Augenmaß dazu führt, dass leistbare Wohnungen für viele Menschen geschaffen werden. Mit der nunmehr zur Beschlussfassung und Diskussion stehenden Novelle wird die Zinsbelastung von 4 auf 3 Prozent herabgesetzt und die Rückzahlungsverpflichtung von 2 auf 1,5 Prozent, also die Gesamtannuität. Die nunmehr gesetzten Schritte im Bereich der Wohnbauförderung sind aber nicht weitgehend genug. Parallel zu der nunmehr in Diskussion stehenden Novelle bereiten wir eine große Reform des Wohnbauförderungsgesetzes vor, ganz einfach deshalb, weil die Wohnbauförderung ein Bereich ist, der die Lebenswelt der Menschen ganz unmittelbar betrifft und weil man hier alle Jahre nachschauen muss, ob das, was wir an gesetzlichen Bestimmungen haben, noch mit der Lebenswelt der Menschen überein-

stimmt. Es wurde von einem der Vorredner bereits erwähnt, die Frage der Wohngemeinschaften für ältere Menschen, aber auch für jüngere Menschen, die in eine eigene Wohnung ziehen wollen, ist ein Thema, das in das Wohnbauförderungsgesetz bereits Einzug gehalten hat. Ebenso die Möglichkeit, Wohngemeinschaften für Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Darüberhinaus sollen aber auch Abänderungen in der Vorgangsweise bei der Zusicherung von Wohnbauförderungsmitteln Platz greifen. Wir haben derzeit die Praxis, dass Wohnbauförderungsmittel jeweils für ein Jahr zugesichert werden. Das hat den unerfreulichen Effekt, dass wir im Moment zwar 800 Wohneinheiten zugesichert haben in Kärnten, diese aber nicht entsprechend schnell abgearbeitet werden können. Denn Sie können sich vorstellen, es braucht eine gewisse Vorlaufzeit und wenn immer nur einjährig zugesichert wird, dann verschiebt sich der ganze Baubereich nach hinten. Sowohl in Anbetracht der Wohnversorgung als auch der Baukonjunktur sind wir gefordert, wieder mehrjährige Wohnbauprogramme zu machen, und eine entsprechende Diskussion im Wohnbauförderungsbeirat hat bereits stattgefunden. Dazu kommt, dass wir in dieser großen Novelle der Wohnbauförderung auch ökologische Gesichtspunkte verstärkt verankern wollen, und zwar in Form einer ökologischen Gesamtbetrachtung, indem man sich auch ansieht, welche Effekte erreichen wir mit Vorgaben, was führt in Summe in der CO<sub>2</sub>-Belastung zu mehr oder weniger Belastung, das heißt, eine weitaus größere Betrachtungsweise als sie derzeit mit reinen Energieeffizienzkriterien angesiedelt ist. Und darüberhinaus braucht es eine enge Verschränkung der Wohnbauförderung mit der Raumordnung, weil wir durch ungünstige Platzierung von Wohnraum auch zu immensen Mehrkosten kommen. Das heißt, die Bebauung von Stadt- und Gemeindegrenzgebieten führt dazu, dass Bewohnerinnen und Bewohner für Transportkosten, für die Aufrechterhaltung auch des Kontaktes im Leben Mehrkosten haben. Wir wissen das, es kostet der öffentliche Verkehr, es kostet der Privatverkehr. Und hinkünftig ist im Raumordnungsbereich darauf Sorge zu legen in Abstimmung mit der Wohnbauförderung, dass vor allem innerstädtische Bereiche entsprechend erschlossen werden, dass wir Wohnraum in die Gemeindezentren bringen, dass wir mehr Geld in die Hand nehmen für die erforderlichen Sanierungen, um leer ste-

**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

hende Objekte auch entsprechend mit Leben zu füllen. Hinkünftig wird auch jedes Wohnprojekt vorlegen müssen, wie die Erreichbarkeit mit öffentlichem Verkehr ist, wie die Anbindung an Infrastruktur gegeben ist, damit wir genau jene Folgekosten verhindern. Es hat mich sehr gefreut, dass in der Aktuellen Stunde hier im Kärntner Landtag, in der das Thema leistbares Wohnen behandelt wurde, alle Fraktionen konstruktive Vorschläge eingebracht haben. Ich freue mich auf die weitere intensive Debatte und ich freue mich schon darauf, im nächsten Jahr das neue Wohnbauförderungsgesetz in Kärnten gemeinsam mit Ihnen hier im Landtag zu diskutieren. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Johanna Trodt-Limpl und ich darf den mittlerweile hinzugekommenen Landesrat Dr. Wolfgang Waldner begrüßen!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Geschätzte ZuhörerInnen auf der Tribüne und vor dem PC! Die Novelle zum Wohnbauförderungsgesetz ist ein Schritt in die richtige Richtung. Ich habe mit großer Aufmerksamkeit jetzt die Debatten meiner Vorredner verfolgt und stimme ihnen in großen Bereichen zu. In der Aktuellen Stunde, die wir im Landtag abhalten durften, war die Debatte über leistbares Wohnen und wir haben alle gemeinsam festgestellt, dass Wohnen mittlerweile für viele Kärntnerinnen und Kärntner ein beinahe unleistbarer Luxus geworden ist. Die Mietpreise explodieren, während die Einkünfte der Menschen schon lange stagnieren. Das Wohnen in unserem Land muss günstiger und leistbarer gemacht werden. Es ist vom BZÖ die Forderung nach einem Bedarfsplan gestellt worden, einem Bedarfsplan für Startwohnungen für junge Menschen, für familienfreundliches Wohnen, für Wohnungsangebote für Menschen mit besonderen Bedürfnissen und für betreutes Wohnen. Damit begrüße ich jetzt diese Novelle. Es ist der Schritt in die richtige Richtung, und ich möchte jetzt schließen mit den Worten eines Filmes:

„Und wenn wir einfach zusammenziehen“. *(Beifall von Abg. Korak und der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung liegt mir von Herrn Abgeordneten Mag. Siegfried Schalli vor. Bitte ihn zum Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Schalli** (TS):

Hohes Haus! Die hier zu beschließende Änderung des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes enthält auch aus unserer Sicht notwendige Änderungen. Insgesamt ist es, wie auch die Frau Finanzlandesrätin ausgeführt hat, noch nicht der große Wurf, zur Zeit ein Tropfen auf den heißen Stein. Es müssen aber immerhin die Einkünfte zur Erlangung von Förderungen offengelegt werden. Es ist zu einer Änderung der Refinanzierung der Darlehen und der Finanzierbarkeit der Wohnbauförderung gekommen, Zinsen wurden gesenkt von 4 auf 3 Prozent, die Darlehenslaufzeiten wurden erhöht, wichtig für die Mieter, um sich in Zukunft weiter ihre Mieten in den Genossenschaftsbauten und vor allem auch der Bauten, die in den 90er-Jahren – um diesen Zeitpunkt herum – gebaut wurden, weiter leisten zu können. Es muss für die Mieter möglich sein, Mietenkalkulationen linear indexiert über die Laufzeit kalkulieren zu können, ohne große Zwischensprünge durch Finanzierungsänderungen, da nur dadurch die Menschen auf lange Sicht ihre Mietkosten kalkulieren können und nicht zum Auszug gezwungen werden müssen. Daraus resultieren leer stehende Wohnungen trotz Wohnungssuchenden. Darüberhinaus muss aus unserer Sicht auch eine Arbeitsgruppe im Wohnbauförderungsbeirat eingesetzt werden, um zu einer generellen Senkung der Baukosten und vor allem zu einer Durchforstung der Auflagen zu kommen. Dazu ist es notwendig, diese Wohnbauförderungsaufgaben zu überdenken, die aus unserer Sicht zum Teil nicht bedarfsgerecht sind und weder ökologisch noch ökonomisch Sinn machen. Ich denke da an übertriebene Schallschutzaufgaben, an übertriebene Wärmedämm-aufgaben, an den Stopp der Photovoltaikförderung, wie sie auch Herr Lebersorger hier bereits angeführt hat. Der geforderte Einsatz von Holz ist ökonomisch zu überdenken, weil er den

**Mag. Schalli**

Wohnbau teuer macht. Das heißt, die immer wieder aufgestellte Forderung nach mehr Einsatz von Holzbaumaßnahmen – es ist bekannt, dass die Holzriegelbauweise erheblich teurer ist als die Betonbauweise – macht in weiterer Folge die Mieten teuer, ist mit erheblichen Auflagen belegt und aus dem Grund für die Mieter letztlich in den Mietkosten zu tragen. Aus unserer Sicht ist nach wie vor – wir haben diese Forderung ja schon das letzte Mal gestellt – eine Bedarfserhebung nach demographischer Entwicklung im Raumordnungsplan zu vollziehen, um weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnsituation setzen zu können und auch, um dem Problem der Landflucht begegnen zu können. In der Vergangenheit wurden – und werden zum Teil noch heute – auf Teufel komm raus Prestigeprojekte, Wahlkampfprojekte gebaut, aber teilweise am Bedarf vorbei produziert. Die demographischen Zeichen der Zeit wie Überalterung, Abwanderung, allgemeine Wirtschaftsentwicklung wurden schlecht berücksichtigt. Zu überdenken sind auch die Zugangskriterien und Vergaberichtlinien in einer neuen Form, wie sie die Finanzlandesrätin bereits auch angesprochen hat und die hoffentlich im nächsten Jahr in das neue Gesetz einfließen werden. Versorgung von Parteigranden in Wohnbaugenossenschaften sollte der Vergangenheit angehören, hier ist Transparenz gefordert. Zur Vermeidung leer stehender Wohnungen sollte die Revitalisierung im Altbaubestand, vor allem in Innenstadtlagen maßgeblich überdacht werden. Die haben meist eine gute Infrastruktur im Zentrum, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Verkehrsmittel und so weiter. Diese Maßnahmen sollten aus unserer Sicht insbesondere gefördert werden anstelle neuer Siedlungen am Stadtrand ohne Infrastruktur, wo die Menschen gezwungen sind, in späterer Folge wiederum Forderungen nach dieser nicht vorhandenen Infrastruktur zu stellen. Daher ist aus unserer Sicht die Revitalisierung leer stehender Altbauwohnungen in den Stadtzentren ein probates Mittel, um die Menschen auch in diesen Lagen zu halten und in weiterer Folge unter Umständen auch neu zu schaffende Heimplätze zu reduzieren. Damit könnten die Menschen länger in ihren Wohnungen bleiben und wie gesagt, ein Bestand an Heimwohnungen in weiterer Folge für ältere Menschen oder behinderte oder gehandicapte Menschen reduziert werden. Hohe Errichtungskosten und damit verbundene hohe Mieten, auch die überbordenden

Verwaltungskosten der Genossenschaften führen zu einer Situation, dass sich die Menschen die Mieten nicht mehr leisten können. Das heißt, auch diese Transparenz respektive auch Einsparungspotentiale in den Verwaltungseinheiten der großen Wohnbauträger und Wohnbaugenossenschaften sind zu durchleuchten. Darüberhinaus ist die Zweckbindung der Wohnbauförderungsmittel eine absolute Priorität. Keine Zweckentfremdung und Spekulation hat mit diesen Fördergeldern zu passieren. Die im Raum stehenden und immer wieder kolportierten Forderungen, auch der Vorredner, nach Mietsenkungen und leistbaren Wohnungen führt mich zur Frage: Was ist in den letzten Jahrzehnten passiert? Wer macht denn eigentlich die Vorschläge zu Wohnbauförderung und deren Auflagen? Die SPÖ-nahen Wohnbaugenossenschaften und Gesellschaften haben schon ewig ihre Leute in den Landesbeiräten und Genossenschaftsvorständen sitzen. Da wurde ein aus unserer Sicht unpassendes Wohnbauförderungsgesetz geschaffen und genau dort wird jetzt leistbares Wohnen gefordert. Die Ansage von Frau Finanzlandesrätin Dr. Schaunig, unter anderem die Betriebskosten der Wohnungen zu senken, ist schlichtweg nicht nachvollziehbar. Laut Bundeswohnrecht sind die Betriebskosten taxativ aufgeführt. Wenn ein Vermieter bestimmte Betriebskosten also nicht mehr verrechnen darf, sind das allgemeine Gebäudekosten und die werden auf den Mietzins angerechnet werden und somit zahlt wieder der Mieter. Das heißt, auch hier ist aus unserer Sicht der Wohnbauförderungsbeirat gefordert, eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema einzusetzen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der TS-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich der Abgeordnete Bürgermeister Pirolt gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen und Kolleginnen! Ich möchte da vielleicht noch einige Dinge ergänzen. Der Förderungskatalog als solcher ist durchaus begrüßenswert, dass sich diese Maßnahmen verbes-

**Pirolt**

sein werden. Aber es geht natürlich auch darum, dass man eine Ausgewogenheit finden muss. Da ist noch verstärkt daran zu arbeiten, dass man die Wohnbauförderungen vor allem nicht zu Gunsten der Zentralräume ausschüttet, sondern sehr ausgewogen auch darauf achtet, dass die Menschen an der Peripherie draußen bleiben. Ich als Gurktaler spüre das natürlich auch. Denn wenn man in St. Veit viele Wohnbauvorhaben ermöglicht, dann erzeugt das ein Vakuum und das kann letzten Endes nur zu Lasten der Umlandgemeinden erfolgen. Das ist eine Bitte, dass man darauf auch noch Augenmerk legt und natürlich regional ein abgestufter, ein verstärkt abgestufter Wohnbauförderungssatz zur Anwendung kommt, weil draußen bauen wir wenige Wohneinheiten. Die sind insgesamt immer in der Stückzahl bei der Errichtung kostenaufwendiger, sodass man auch da mehr an Wohnbaufördermitteln überall lukrieren kann.

Ein weiteres heikles Thema, vorhin von Mag. Schalli auch angesprochen: Die Betriebskosten an sich sind ein Problem. Da geht es auch darum, dass man Wohnanlagen so gestaltet, auch mit den Außenanlagen so gestaltet, dass diese Betriebskosten, was den Winter- und den Sommerdienst anbelangt, sehr niedrig bleiben. Denn mittlerweile müssen das Firmen erledigen, das machen nicht mehr die Bewohner selber. Und die stöhnen alle unter diesen überbordenden Außenanlagen, die noch immer dort gebaut werden, wo genug grüner Raum zur Verfügung steht. Das andere: Wir brauchen auch höhere Wohnbaufördermittel für die Altbausanierungen und die innerstädtischen Konzepte, denn ich habe ein aktuelles Beispiel in der Stadt. Hier sind die Wohnungen – auch in Straßburg gibt es ein Projekt – übrigens mit Holz errichtet worden. Das liefert leider Gottes die teuersten Wohnungen. Das kann man nur damit regulieren: Wenn wir mit Holz bauen wollen, müssen wir Holz stärker fördern. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion und von der TS-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und bitte um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Ich danke! Das ist einstimmig so angenommen. Ich ersuche auch, über das ziffermäßige, paragrafenmäßige und artikelmäßige Verlesen abzustimmen! Bitte, noch einmal, wer damit einverstanden ist, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich Einstimmigkeit fest. Bitte, so vorzugehen!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Danke! Artikel I

Das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 1997 – K-WBFG 1997, LGBI. Nr. 60, zuletzt in der Fassung LGBI. Nr. 79/2011, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1: § 2 Z 1 lit. d lautet, Ziffer 2: § 2 Z 13 lit. b lautet, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5: § 10 Abs. 2 lit. c und d lauten, Ziffer 6: Nach § 10 Abs. 2 wird folgender Abs. 2a eingeführt, Ziffer 7: § 16 Abs. 3 lit. e lautet, Ziffer 8: In § 27 Abs. 2 lit. h entfällt der Ausdruck „oder“ und § 27 Abs. 2 lit. i wird durch folgende lit. i und j ersetzt, Ziffer 9: § 30 Abs. 2 lit. b lautet, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12.

Artikel II

Ich bitte um Annahme der Artikel I und II.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich wieder Einstimmigkeit fest. Bitte, Kopf und Eingang!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Gesetz vom 11. Juli 2013, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 1997 geändert wird.

**Leikam**

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Hier stelle ich Einstimmigkeit fest. Bitte, die 3. Lesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 1997 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich bitte auch hier um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde auch hier beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich wiederum Einstimmigkeit fest. Somit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2:

### **2. Ldtgs.Zl. 45-1/31:**

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluss 2011**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Köchl. Wir haben uns in der Präsidiale darauf geeinigt, und das wurde heute auch schon verkündet, dass wir zu 2 und 3 eine gemeinsame Generaldebatte durchführen. Somit ist diese eröffnet, aber gleichzeitig unterbrochen. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort, bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Liebe Landeshauptmann-Stellvertreterinnen! Geschätzte Abgeordnete! Ich darf berichten über den Tagesordnungspunkt 2 mit der Zahl: 45-1/31. Da geht es um den Rechnungsabschluss 2011. Der wurde schon in der vorhergehenden Periode im Ausschuss behan-

delt. Dadurch, dass dann die Wahl war und damals die Maßgabe unterbrochen worden ist, Auskunftspersonen zu hören, wurde dieser Tagesordnungspunkt nicht mehr im Kärntner Landtag behandelt und ist deshalb heute hier von uns zu behandeln.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist beantragt und somit unterbrochen. - Ich war meiner Zeit voraus und kehre wieder in die Realität zurück. Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt 3:

### **3. Ldtgs.Zl. 45-2/31:**

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluss 2012**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Primus. Ich ersuche ihn, den Bericht zu erstatten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren auf der Zusehertribüne! Geschätzte Damen und Herren via Online-Stream! Tagesordnungspunkt 3: Analog zum Tagesordnungspunkt 2 handelt es sich hier um den Rechnungsabschluss 2012.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nun kommen wir zu der bereits angekündigten gemeinsamen Generaldebatte. Als erstes hat sich der Herr Abgeordnete Günter Leikam gemeldet. Ich bitte ihn zum Rednerpult!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Liebe Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause vor den Internetgeräten! Wenn wir heute in den Tagesordnungspunkten 2 und 3, die Rechnungsabschlüsse der Jahre 2011 und 2012 behandeln, so darf ich vielleicht am Beginn darauf eingehen, was der damalige und für diese Rechnungsabschlüsse zuständige Finanzreferent des Landes Kärnten, Harald Dobernig, immer gemeint hat zu seiner Finanzpolitik. Er meinte, es sei in Kärnten ein erfolgreicher Weg der Finanzpolitik gegangen worden. Ich stelle mir da die Frage: Wohin hat uns dieser erfolgreiche Weg der Kärntner Finanzpolitik der letzten Jahre gebracht? Wir haben die höchste je dagewesene Verschuldung des Landes Kärnten mit circa 2,8 Milliarden Euro, circa 5.000,- Euro Schulden pro Kopf und Nase für jeden Einwohner unseres Bundeslandes. Noch nicht eingerechnet in diese Schulden sind die fälligen Verwaltungsschulden in Höhe von noch einmal fast 2 Milliarden Euro. Da fällt mir ein Hinweis ein. Da muss ich etwas weiter zurückgehen ins Jahr 1989, als ich in der Kommunalpolitik angefangen habe mitzuarbeiten. Damals war Peter Ambrozy Landeshauptmann in Kärnten. Jörg Haider ist auf die politische Bühne getreten und hat gemeint, dieser Herr Ambrozy kann nicht mehr Landeshauptmann dieses Landes sein, denn er sei ein wahrlicher „Schuldenkaiser.“ Wir hatten damals 300 Millionen Euro Schulden, aber in Schilling, nicht in Euro. Wenn wir jetzt davon ausgehen, dass die Schulden alleine vom Jahr 2001 bis zum Jahr 2012 von 600 Millionen Euro auf eben diese besagten 2,8 Milliarden Euro gestiegen sind, dann fällt mir eigentlich kein Wort mehr ein zu den Finanzreferenten, die in diesen Jahren tätig waren: Dr. Haider und Mag. Dobernig. Da müsste man dann wahrscheinlich sagen „Schuldenkaiser zur Potenz“. Erfolgreiche Finanzpolitik, meine Damen und meine Herren von der FPK, ist das wirklich nicht. Wenn das jemand behauptet, dann ist das ganz einfach Realitätsverweigerung oder auch Schönrederei seiner Budgetzahlen. Aber diese Zahlen der Rechnungsabschlüsse 2011 und 2012 kann man nicht schönreden, denn Zahlen lügen nicht.

Es hat in der Vergangenheit auch keine strategische Gesamtausrichtung bei der Budgetpolitik gegeben. Trotz Neuverschuldungen von 129 Millionen Euro im Jahr 2011 und 102 Millionen Euro im Jahr 2012 gab es massive Belastungen für die Schwächsten in der Gesellschaft, Einsparungen zu Lasten von arbeitsfördernden Maßnahmen. Ich darf hier nur ein Beispiel heranziehen: Die Kürzung der Arbeitnehmerförderung in den letzten Jahren um 4 Millionen Euro, Einsparungen zu Lasten der Bildung, Einsparungen zu Lasten der Wohnbeihilfe, eine Unterstützung, die gerade die Schwächsten in der Gesellschaft so dringend benötigen. Was hat man aber dafür getan in den letzten Jahren? Man hat den Pflege regress wieder eingeführt quasi als Dankeschön für die ältere Generation, dass sie unser Bundesland aufgebaut haben und dass man dann, wenn sie Hilfe benötigen, wenn sie älter geworden sind, von der FPK schamlos abkassiert wurden, zumindest die Familienangehörigen schamlos abkassiert wurden. Ich danke der neuen Landesregierung, die seit März im Amt ist, dass sie diesen sozialen Missstand in der ersten Sitzung der Landesregierung auch wieder abgeschafft hat! Die FPK, die Freiheitlichen Politiker, haben auf dem Rücken der Bevölkerung gespart. Sie haben aber keine Maßnahmen gesetzt, um strukturelle Bereinigungen vorzunehmen oder gar, um Parallelstrukturen abzuschaffen. Hohe Nettoneuverschuldungen wurden produziert, aber es wurde darauf vergessen – das hat uns gerade der Rechnungshofbericht über den Rechnungsabschluss des Jahres 2012 gezeigt, dass man hier vergessen hat, endfällige Darlehen zu tilgen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, seit dem Jahr 2010 wurde kein einziges Darlehen mehr getilgt! Somit stehen wir vor der Angelegenheit, dass wir im nächsten Jahr, im Jahr 2014, vier Darlehen zur Tilgung anstehen haben mit einem Kostenpunkt von 165 Millionen Euro. Das war also der erfolgreiche Weg der Kärntner Finanzpolitik von den Referenten Haider und Dobernig: 2,8 Milliarden Euro Schulden! Jeder Kärntner steht also mit fast 5.000,- Euro in der Kreide und seit drei Jahren keine Schuldentilgung. Das ist ein finanzpolitisches Desaster, das sie uns hier hinterlassen haben. Ich bedanke mich bei der FPK für dieses Erbe!

Wenn man dann aber die Medienberichte der letzten Wochen verfolgt hat, so haben diese Herrschaften, die Regierungsmitglieder Dörfler,

## Leikam

Scheuch – da muss man dann beide nennen, es waren ja beide in der Regierung, der Uwe und der Kurt Scheuch – der Herr Ragger und der Herr Dobernig bei Eigenwerbung auf Landeskosten nicht gespart. Ein paar Beispiele vielleicht: Es wurden hunderte Armbanduhren angeschafft, abgerechnet über das Sozialbudget des Landes Kärnten unter dem Titel „Jugendwohlfahrt“, unter dem Titel „Behindertenhilfe“ und unter dem Titel „Pflegeheime.“ Jetzt haben mich ein paar Bürgermeister angerufen und haben gefragt, vielleicht ist es noch möglich, dass wir vom Herrn Sozialreferenten Ragger einige Uhren bekommen, weil zumindest die Hälfte dieser Kosten haben ja die Kärntner Gemeinden übernommen. Ich denke, sollten noch welche da sein, wird sich der Herr damalige Referent an die Bürgermeister wenden und vielleicht die eine oder andere Uhr den Gemeinden dann noch zur Verfügung stellen. Es wurden Spielkarten angeschafft von diesen Regierungsmitgliedern unter dem Titel „Lehrlingsausbildung.“ Es wurden Feuerzeuge angeschafft unter dem Titel „Lehre mit Matura“, also ganz interessant. Man hat mir eine Rechnung zugespielt, die an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Kurt Scheuch gestellt wurde im November des Jahres 2012, wo man tausende Sonnenbrillen angeschafft hat mit Lieferdatum November 2012. Das ist ja bekanntlich jener Monat im Jahreszyklus, wo es am meisten Sonne gibt. Möglicherweise hängt es aber damit zusammen, dass im März 2013 eine Landtagswahl stattgefunden hat. Da habe ich, als ich eines Tages nach Hause gekommen bin nach einem anstrengenden Wahlkampfstag, ein Sackerl vor meiner Tür gefunden, wo eine blaue Brille drinnen war. Und lustigerweise hat diese Brille, die vor meiner Haustüre gelegen ist, schon große Ähnlichkeit mit jenen Brillen, die anscheinend über die Kärntner Landesregierung bestellt wurden, Druck „1c“ auf beiden Bügeln außen wie auch innen. Außen steht „Kärnten“ auf beiden Bügeln, innen lese ich nur nichts von Kurt Scheuch. Da steht einmal „fpk.at“, gut er war zur damaligen Zeit Parteiboss dieser Partei, und am anderen Bügel steht „Gerhard Dörfler – miteinander für unser Kärnten“. Das ist interessant. Es ist mir bis heute nicht gelungen, ein ähnliches Modell einer solchen Brille aufzutreiben, wo möglicherweise „Kurt Scheuch“ oder dergleichen draufsteht, aber das sei dahingestellt. Man hat also für Eigenwerbung anscheinend im

Budget sehr, sehr viel Steuergeld übrig gehabt, und ich kann euch sagen, es ist einfach beschämend, liebe Herren der FPK-Fraktion! Diese Herrschaften der alten Regierung haben das Land Kärnten wirklich als Selbstbedienungsladen missbraucht. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt Hoffnung. Diese Politik des schamlosen Nehmens wurde am 3. März abgewählt, diese Politik hat in Kärnten ein Ende. Und auch ein Ende finden werden in Kärnten die Budgettricks, mit denen gearbeitet wurde, wo man mittels Abrechnungen Personalsachaufwand gebucht hat und nicht Personalaufwand gebucht wurde, wo man mit Hinauschieben notwendiger Investitionen bei der KABEG Tricks angewendet hat, wo Geld in Kreditübertragungen geparkt wurde, allein im Jahr 2012 40 Millionen Euro. Der Abgang war ja mit 143 Millionen Euro geplant, 102 sind es dann geworden, weil die neue Finanzreferentin Dr. Schaunig hier 40 Millionen Euro übertragen hat. Ein Schelm, der denken würde, dass man diese 40 Millionen Euro möglicherweise geparkt hat für einen Landtagswahlkampf, wenn die Periode ordnungsgemäß ausgelaufen wäre, wenn wir nächstes Jahr gewählt hätten. Und auch Budgettricks mit keinen Rücklagen für Tilgungen. Ich habe schon erwähnt, seit 2010 wurden keine Tilgungen mehr durchgeführt. Das war also die Politik von gestern. In Zukunft, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird es eine Budgetpolitik in Kärnten geben mit Budgetwahrheit, eine Budgetpolitik in Kärnten geben mit Schwerpunktsetzungen und in Zukunft wird es eine Budgetpolitik in Kärnten geben mit einer Wirkungsorientierung, eine Budgetpolitik mit strategischen Gesamtausrichtungen. All diese Maßnahmen sind dringend notwendig, um Kärnten wieder nach vorne zu bringen. Wir, die neue Koalition in Kärnten, wir werden diese neue Politik für alle Kärntnerinnen und Kärntner machen! Ich bedanke mich recht herzlich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Klubobfrau der Grünen, Mag. Dr. Barbara Lesjak. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause vor dem Internet! Ein Budget ist ein in Zahlen gegossener politischer Wille. Auch die Rechnungsabschlüsse zeigen diesen politischen Willen, wo man nachträglich, retrospektiv darauf schauen und eine Bilanz ziehen kann über diesen politischen Willen, der eben in diesen Rechnungsabschlüssen, die wir hier jetzt diskutieren für 2011 und 2012, ausgedrückt wird. Und da sieht man natürlich schon eine sehr spezielle Handschrift in diesen Rechnungsabschlüssen, die typische FPK-Handschrift in der Budget- und Finanzpolitik, die stark geprägt war von Selbstdarstellung, Selbstverherrlichung, Geldverschwendung und einfach auch dem Sparen am falschen Platz. Das Ergebnis dieser Finanzpolitik haben wir heute hier vorliegen. Einen fast unbewältigbaren Schuldenberg, der angehäuft worden ist mit zu wenig Vorsorge. Das hat auch mein Vorredner schon erwähnt, es sind zu wenig Tilgungen passiert bzw. es gab zu wenig Vorsorge für die Tilgungen in der Zukunft. Zugleich haben wir eine unzureichende Finanzspitze. Auch das ist zum Beispiel eine Erkenntnis aus den Rechnungshofberichten. Das heißt, wir haben einfach zu wenig freie Mittel, um gestalten zu können und wir haben auch keine transparente Darstellung dieses Budgets. Mit dem kameralistischen System ist ein Durchblick für die Bürgerinnen und Bürger einfach nicht möglich. Und schließlich – das ist auch ein Ergebnis dieser Finanz- und Budgetpolitik – haben wir einen riesigen Vertrauensverlust in der Bevölkerung, welcher aber am 3. März zum Ausdruck gekommen ist. Also diese Rechnung hat ja die FPK, jetzt FPÖ, auch schon präsentiert bekommen. Wir Grüne haben immer – alle Jahre, jetzt die letzten Jahre – auf diese Fehlentwicklungen hingewiesen. Es gab immer den politischen Fingerzeig von unserer Seite her. Jetzt haben wir die Möglichkeit, auch wirklich mitzugestalten und mitzureden und das Ruder wird natürlich herumgerissen und es wird jetzt in vielen Bereichen Veränderungen geben.

Aber schauen wir noch ein bisschen zurück in die Vergangenheit. Da findet man schon einiges Interessantes, wenn man da so nachschaut in den Rechnungsabschlüssen. Das ist wirklich interes-

sant, was da jetzt alles zum Vorschein kommt. Teilweise werden ja erst jetzt die Ausmaße dieser Selbstbeweihräucherungspolitik und dieser Verschwendungspolitik überhaupt erst sichtbar. Zum Beispiel ist mir im Rechnungsabschluss 2011 ein Punkt aufgefallen: Beratungskosten von € 161.726,-- für Gheneff - Rami - Sommer. Diese Rechtsanwaltskanzlei kommt immer wieder vor. Die dürfte auch extra bedient worden sein vom vorigen Finanzlandesrat. Das ist interessant, es ist auch noch einmal zu hinterfragen, wieso gerade eine Rechtsanwaltskanzlei bevorzugt wird. Auch gibt es Ausgaben in den Bereichen, wo man nicht vermuten würde, dass es dort Ausgaben gibt. Aus dem Jugendreferat gab es etliche Positionen, die der Selbstvermarktung dienen. Was haben wir da? „Kärnten sucht den Schlagerstar“, € 61.000,-- erste Teilzahlung, € 60.300,-- die zweite Teilzahlung. Also wieso sucht Kärnten hier den Schlagerstar und gibt soviel Geld dafür aus? Dann habe ich bei den Repräsentationsausgaben 2011 einen Posten mit € 465.453,-- gefunden und es sind bezahlt oder finanziert worden die Redoute, die Landeshauptmannboxen, Gutscheine für Nächtigungen im Baumhaus, 1.000 Stück LH-Uhren von Jacques Lemans, Wein, Bier, Schnaps. Wieso kommt das in einem Budget vor? Das ist skandalös! Das ist beschämend, dass so etwas in einem Budget vorkommt! Das setzt sich fort. Im Jahr 2012, was haben wir hier? Repräsentationsausgaben 2012 € 486.551,--, also fast eine halbe Million Euro! Damit sind bezahlt worden: Redoute, Landeshauptmann-Boxen, Schirme, 300 und mehr Damenuhren, Pressekonferenzen, Schnaps, Bier, Wein. Dann haben wir auch Rechts- und Beratungskosten, schon wieder an Gheneff – Rami – Sommer, das fällt auf. Diesmal ist das verbucht mit € 280.366,--. Gheneff – Rami – Sommer kommt jetzt auch im Untersuchungsausschuss zu den Seen vor. Das muss man sich genauer anschauen.

Veranstaltungen von der Kulturabteilung: Was ist aus der Kulturabteilung alles gezahlt worden? Ein Muttertagskonzert. Was hat ein Muttertagskonzert mit Kultur zu tun, frage ich Sie jetzt? Was hat das miteinander zu tun? Das hat dazu gedient, dass dort eine politische Bühne hergerichtet worden ist, wo der zuständige Landesrat auf dieser Bühne herumgeturnt ist und sich selbst dargestellt hat. Kultursommer, so und soviel Geld. Brauchtums- und Heimatpflege:



**Dr. Lesjak**

Also das ist ja wirklich auch ein Posten, der zum Schaudern ist. Anschaffung von Trachten – etliche Gelder. Dann Kärntner Abwehrkämpferbund – auch etliche Gelder. Es ist interessant, warum andere Vereine nicht so zum Zug kommen. Dann hat man unter „Brauchtumsmesse Kärntner Heimatherbst“ eine Fotoredaktion fürs Brauchtumsbuch gezahlt. Auch die 295 Stück „Dobersticks“ sind hier aufzufinden. Die „Dobersticks“ sind im Brauchtumsbudget drinnen. Was haben die „Dobersticks“ mit Brauchtum zu tun und was hat das mit Kultur zu tun? Also viele Fragen werfen sich hier auf. Fässer Bier: Unzählige Fässer Bier sind gezahlt worden. Dann Frühshoppen-Kapitänsfrühstück: € 1.259,--. Teilweise sind es auch nur so Kleinigkeiten, aber jede Kleinigkeit hat einen symbolischen Wert, wo man sich dann natürlich fragt, wieso kommt das jetzt im Brauchtum vor? 250 Stück Teddybären – Volkskultur, Klagenfurter Oktoberfest – Volkskultur, Kärnten-Herzen – Volkskultur, Herzerketten. Für welche politische Aktion benötigt man solche Dinge? Und so weiter und so fort. Wenn man weiter schaut, gibt es dann auch noch Mitgliedsbeiträge an Institutionen. Das ist doch auch ein Batzen Geld. Man kann nicht herauslesen, ob irgendwelche Kriterien hier wirksam sind, dass man das verteilt. Offenbar sind willkürlich irgendwelche Trachtenkappen usw. herausgesucht worden und die haben Geld bekommen. Man findet alles Mögliche, Trachtenkapelle Baldramsdorf, dann gab es für die Trachtenfrauen in Himmelberg Geld, uniformierte Schützengarde Himmelberg, also man hat da willkürlich einfach mit der Gießkanne irgendwo verteilt, wo man halt gerade war und wahrscheinlich gefragt worden ist, ich weiß es nicht. Was auch auffällig ist: Bei den Bedarfszuweisungen 2012 gibt es an den Herrn DDr. Wagner – der hat dieses Schwefelbad errichtet – eine Zuwendung von € 197.000,--. Ist auch interessant. Oder was auch unterstützt wird, sind die Schießtunnel. Die sind heutzutage ganz modern. Ganz was Modernes, Schießtunnel! Man muss heute auf Schießtunnel setzen. In Bad Kleinkirchheim hat der Schießtunnel € 130.000,-- bekommen, in Großkirchheim sogar € 200.000,--. € 200.000,--! Ist das notwendig? Bitte? (*Abg. Ing. Schabus: Nicht Bad Kleinkirchheim! Großkirchheim!*) In Bad Kleinkirchheim gibt es angeblich auch einen Schießtunnel. (*Abg. Ing. Schabus: Nein!*) Nicht? Nur Großkirchheim? Wenn das falsch recherchiert ist,

dann entschuldige ich mich dafür, aber in meinen Unterlagen scheint es auf! In Millstatt haben wir auch viele Zuwendungen: Abbruch Hallenbad € 200.000,--, Badehaus € 50.000,--, € 800.000,--, € 176.000,--. Also das sind lauter Positionen, die man hier wirklich hinterfragen kann.

Aber abgesehen von Einzelpositionen, schauen wir uns das Budget auch einmal strukturell an oder diese Rechnungsabschlüsse von 2011 und 2012: Da ist als Erstes natürlich schon auch auffällig, wenn ich das durchschaue - Ich fange an mit der Gruppe 0, da fallen auf – und das ist wirklich haarsträubend! – die Steigerungen gegenüber den Voranschlägen. Es ist um vieles mehr ausgegeben worden, als hier veranschlagt gewesen ist. Beim Posten „Repräsentation“ sind 2011 € 539.640,-- ausgegeben worden, das ist eine Steigerung um € 364.640,--. Und im Jahr 2012 haben wir auch eine Steigerung um € 413.463,--. Wieso hat man da so viel Geld verbraucht? Wo man vorher sagt, nein, wir werden brav sein, wir werden nicht viel Geld ausgeben und hintennach ist dieser Budgetposten um ein Vielfaches überzogen worden. Auch bei den Dispositionsmitteln wollten wir immer wissen, was wird eigentlich aus den Dispositionsmitteln bezahlt? Wir haben regelmäßig schriftliche Anfragen gestellt, aber keine Antwort bekommen. Wir wissen bis heute nicht, was ausgegeben worden ist unter „Dispositionsmittel“. Im Jahr 2011 € 270.800,-- und 2012 € 277.600,--. Wir wissen nicht, was damit passiert ist. Dafür gibt der nächste Posten wieder gut Aufschluss: Bei den Landesratssekretariaten eine unglaubliche Steigerung, auch extrem viele Mehrausgaben gegenüber den Voranschlägen und das ist insbesondere interessant, dass hier wirklich gewirtschaftet worden ist, wie es einem halt offenbar gepasst hat. Weil ausgerechnet von der FPK jetzt diese Fragen in diese Richtung kommen, wieso gibt es soviel Personal in den Regierungsbüros usw.: Da haben wir das Schwarz auf Weiß in den Rechnungsabschlüssen, wie hier gewirtschaftet worden und wie hier Geld verschwendet worden ist, weil diese Sekretariate unermesslich angestiegen sind. Kärntner Landeszeitung: Auch hier haben wir eine Steigerung, die interessant ist, und so weiter und so fort. Also da sieht man, überall, wo es um die Repräsentation, die Außenwirkung geht, da haben wir Kostensteigerungen, und bei den Dingen, wo wir investieren

**Dr. Lesjak**

müssen, in die Zukunft investieren hätten sollen, da ist eingespart worden. Das kann man dann ablesen zum Beispiel in der Gruppe 2, wo man ja doch auch eine demographische Entwicklung mitdenken muss, sei es jetzt in der Lehrerentwicklung, aber auch in der Bevölkerungsentwicklung insgesamt, wie wird es mit den Schulen sein in der Zukunft? Und da finde ich es traurig, dass es in den letzten Perioden nicht gelungen ist, die Kinderbetreuungseinrichtungen auch flächendeckend auszubauen. Das ist leider nicht passiert. Bei der Nachmittagsbetreuung und auch bei der Kinderbetreuung hat man nicht wirklich gehandelt. Einsparungen habe ich auch festgestellt bei den Jugendheimen.

Bei den Jugendzentren gab es Einsparungen bzw. weniger Dotierungen gegenüber den Jahren vorher. Hier sind zu wenig strukturelle Maßnahmen ergriffen worden, um wirklich effektive Lenkungseffekte zu erzeugen. Im Bereich Bildung hat man sich da jetzt nicht so wahnsinnig angestrengt.

Dann die Gruppe 3: Das ist auch interessant, diese Maßlosigkeit im Bereich der Brauchtums- und Heimatpflege – ich habe das bereits erwähnt – und was da daraus alles gezahlt worden ist zu Ungunsten des anderen Kulturteils. Es gibt ja im Bereich Kultur was anderes auch noch. Da gibt es Einsparungen bzw. weniger Ausgaben im Bereich des Kulturservices. Oder „Die Brücke“, das ist eine sehr interessante Kulturzeitschrift, die kriegt auch immer weniger Geld. Festspiele werden auch ständig weniger ausgestattet. Für Kultur hat man da nicht so viel übrig gehabt, außer für die Volkskultur.

Der größte Brocken und die größte Budgetsünde aus meiner Sicht betrifft jetzt die Gruppe 4. Die demographische Entwicklung wird natürlich mehr Kosten bringen. Wir werden hier mehr Pflichtausgaben haben - und wir haben da Einsparungen! Da ist eindeutig am falschen Platz gespart worden. Ich kann das nicht nachvollziehen. Wenn sich die FPK auch heute noch rühmt, dass man hier Kostensenkungen erreicht hat, wie kann man denn Kostensenkungen erreichen, wenn wir sozusagen in den Leistungen einen Anstieg haben, der nicht aufzuhalten ist! Wir werden als Gesellschaft immer älter, es gibt immer weniger Junge. Das darf man jetzt nicht außer Acht lassen. Wir haben hier einen deutlichen Mehrbedarf an pflegerischen Maßnahmen.

Das steht übrigens auch im Rechnungshofbericht drinnen, dass dieser deutliche Mehrbedarf eigentlich im Budget nicht abgebildet ist, ganz im Gegenteil. Ich füge auch noch das hinzu, was hier wehtut, diese Einsparungen, sei es jetzt in der Behindertenanwaltschaft, in der Kinder- und Jugendanwaltschaft, dann die Einführung des Pflegeregresses. Das war wirklich eine schwere sozialpolitische Sünde, eine Fehlentwicklung. Das haben wir Gott sei Dank gleich repariert. Einsparungen gab es aber auch bei der Alkohol- und Drogenberatung, die FZ, in der Jugendwohlfahrt ganz allgemein und bei frauenpolitischen Maßnahmen. Da ist eindeutig am falschen Platz gespart worden. Das sieht man auch dann später in der Gruppe 5, da gibt es auch weniger Ausgaben im Bereich der Suchtprävention. Das ist eine falsche Entwicklung, wo wir ganz genau wissen, es gibt immer mehr Süchtige, vor allem Spielsüchtige. Man muss da auch etwas tun!

Interessant habe ich noch gefunden in einer nächsten Gruppe bei den Verkehrssicherheitsmaßnahmen, Gruppe 6, da gab es eine Steigerung vom Jahr 2011 bis zum Jahr 2012 von 190.000,- Euro auf 236.000,- Euro. Verkehrssicherheitsmaßnahmen heißt dieser Budgetposten. Was da wohl gemeint ist? Was hat der ehemalige Landeshauptmann damit gemacht? Dörfler war ja zuständig für diesen Bereich. Sind da auch irgendwelche Geschenke, Helme und so angeschafft worden, die jetzt noch in irgendeiner Lagerhalle aufbewahrt sind? Wer weiß das.

Der letzte Punkt, Gruppe 7: Hier müssen wir diskutieren, weil da aus meiner Sicht auch Einsparungspotential bzw. Umschichtungspotential ist. Wir werden darüber reden müssen, ob das notwendig ist, dass das Land Kärnten beim KWF vorbei Fördermaßnahmen setzt und zum Beispiel ein Schigebiet fördert – Goldeck – um 10 Millionen Euro, wo wir wissen, das ist volkswirtschaftlich ein Unsinn, wo auch die Finanzabteilung schriftlich eingeschätzt hat, das wird volkswirtschaftlich als problematisch eingestuft, wenn man in Schigebiete investiert, wo wir wissen, das wird sich in der Zukunft nicht rechnen. Da müssen wir uns überlegen, was wir tun wollen. Es ist auch nicht notwendig, beim KWF vorbei extra Förderungen zu machen. Was habe ich da wieder gefunden? Beratungskosten, Inserate und auch Gheneff-Rami-Sommer kommt da wieder vor, das ist interessant. Die Wörtherseebühne kommt hier auch vor, das ist

**Dr. Lesjak**

auch hinterfragenswert. Was auch da in dieser Gruppe vorkommt, thematisch passt das da nicht her, der Teuerungsausgleich. Das gehört Gott sei Dank auch der Geschichte an, weil wir ja jetzt gemeinsam Sozialpolitik nicht als Almosenverteilung definieren, sondern als strukturelle Maßnahme, um soziale Not wirklich zu lindern und abzufedern.

Also resümierend kann man jetzt zu diesen beiden Rechnungsabschlüssen folgendes sagen: Es ist zu wenig Budgetdisziplin eingehalten worden im Sinne einer ordentlichen Haushaltsführung. Das werden wir in Zukunft besser machen. Gespart worden ist am falschen Platz. Auch das werden wir in Zukunft anders machen. Was diese zwei Rechnungsabschlüsse vor allem zeigen, ist dieser politische Stil von vorgestern, den wir auch ablegen, diese unermessliche Geldverschwendung, diese Selbstinszenierung und diese ganzen Geschenke, diese ganzen Gegenstände, „Dobersticks“ und so etwas. Welchen politischen Sinn hat das, habe ich mir überlegt? Die einzige Antwort, die mir eingefallen ist: Das sind so etwas wie Behelfe und Requisiten für das Inszenieren einer politischen Show. Offenbar haben Dobernig und Consorten so etwas gebraucht, um ihre politische Show zu inszenieren, diese ganzen Uhren und Fässer Bier, um dieses Landesfürstengehabe auch entsprechend zu inszenieren. Das ist wirklich eine ganz typische blaue Handschrift, wo die Form, das Äußere wichtig wird. Es ist wichtiger als der Inhalt. Es geht um Repräsentation, es geht um die Hülle, es geht da um Aufputz, was begleitet ist mit seichtem politischen Geschwätz. Das sind lauter Identitätskrücken und politische Behelfe für das Inszenieren einer Show. Das benötigen wir nicht. Wir brauchen diese Behelfe nicht, um uns zu inszenieren. Es reicht, wenn man sachpolitische, seriöse Politik macht. Das muss ausreichen. In diesem Sinne und für eine positive Zukunft danke ich für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Lebersorger. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die emotionalen Details wurden jetzt schon vorweg genommen. Ich werde diese daher nicht mehr wiederholen, und ich werde mich auf das beschränken, was man von einem Steuerberater erwartet: Keine Emotionen, nur sachliche Zahlen. Auf das werde ich mich jetzt ziemlich beschränken.

Der Jahresabschluss gliedert sich in drei Bereiche: Wir haben den laufenden Bereich - laufende Einnahmen, laufende Ausgaben. Wir haben dann die Vermögensgebarung, das sind also die Anschaffungen von Beteiligungen, Grundstücken und die Veräußerung derselben. Dann haben wir die Finanztransaktionen. Man kann jetzt einen Saldo der laufenden Gebarung berechnen. Dieser laufende Saldo der Gebarung dient dazu, im Bereich der Vermögensgebarung Anschaffungen zu tätigen oder vielleicht im Bereich der Finanzgebarung Schulden zu tilgen. Es ist also ein Indikator für wirtschaftliche Flexibilität, der mit diesem Saldo ausgedrückt werden kann. Es ist hervorzuheben, dass sich der Saldo gegenüber den Jahren 2010 und 2011 im Jahr 2012 deutlich verbessert hat. Wir hatten im Jahr 2010 einen Saldo von minus 507 Millionen Euro, im Jahr 2011 einen Saldo von minus 114 Millionen Euro und im Jahr 2012 einen positiven Saldo von 68 Millionen Euro. Wenn man jetzt diesen Saldo in Relation setzt zu den Einnahmen, dann bekommt man einen Prozentsatz. Dieser Prozentsatz ist eine Kennzahl über die Flexibilität des Haushaltes, über den Spielraum, der sich damit eröffnet. Wenn man das für das Jahr 2012 berechnet, dann haben wir einen Saldo von 3,7 Prozent. 3,7 Prozent der Einnahmen fließen in diesen verfügbaren Saldo ein, der uns eben zur Verfügung steht für investive Maßnahmen bzw. zur Schuldentilgung. Man geht davon aus, dass ein Prozentsatz von 20 Prozent gut wäre. Wir sind also weit davon entfernt, hier eine positive Kennzahl zu haben, was den Saldo der laufenden Gebarung betrifft. Eine zweite Kennzahl ist die Verschuldungsdauer. Wenn wir diesen Saldo der laufenden Gebarung unseren Finanzschulden gegenüberstellen, dann können wir berechnen, wie lange es theoretisch dauern würde, um diese Finanzschulden abzubauen bei gleicher Ertragslage des Landeshaushaltes. Wie

**Dr. Lebersorger**

gesagt, wir hatten im Jahr 2012 einen positiven Saldo von 68 Millionen Euro und wir hatten Finanzschulden von rund 1,7 Milliarden Euro. Setzt man das jetzt in Beziehung, dann würde es 25 Jahre lang dauern, um diese Finanzschulden zurückzuzahlen. In der Wirtschaft geht man davon aus, dass ein Unternehmen, das eine Rückzahlungsdauer von mehr als 15 Jahren hat, sanierungsbedürftig ist. Das heißt, aus dieser Kennzahl kann man deutlich erkennen, der Haushalt des Landes Kärnten ist sanierungsbedürftig.

Als Drittes, darauf ist mein Vorredner schon eingegangen, die Entwicklung der Finanzschulden. Wir hatten im Jahr 2001 einen Tiefstand der Finanzschulden in der Höhe von etwas über 300.000,-- Euro – jetzt habe ich meinen zweiten Zettel dort liegen gelassen – also 300.000,-- Euro, der sich dann im Jahre 2012 auf 1,7 Milliarden Euro, wenn ich mich recht erinnere, erhöht hat. Das heißt, in diesen 11 Jahren hatten wir eine Vervielfachung dieser Finanzschulden. Im Jahr 2001 waren die Schulden deshalb so gering, weil ein Teil unseres Silbers verkauft worden ist. Es wurde damals verkauft ein Teil der Kärntner Energieholding und die Wohnbauförderungsdarlehen wurden verkauft. Nach diesem Verkauf ging es lustig wieder in die Höhe. Das heißt, wir haben hier wirklich einen Haushalt, der sanierungsbedürftig ist. Ich erspare mir jetzt die lange Liste von Verfehlungen, von diesen kleinen Details, die eigentlich die Aufreger sind, aber diese Aufreger sind halt symptomatisch. Man hat das Gefühl, wenn das Geld in kleinen Dingen verschwendet wird, dass das auch in den großen Dingen passiert. Dafür gibt es ja auch Anzeichen. Manche dieser Ausgaben sind jetzt auch Thema bei der Korruptionsstaatsanwaltschaft. Ich denke, die politische Verantwortung für diese Zeit ist klar, es ist das ehemalige BZÖ, dann FPK, jetzt FPÖ. Ich glaube, diese Verantwortung sollten sie auch übernehmen und das auch nicht schönreden. Gleichzeitig sind wir aber auch wieder aufgefordert, gemeinsam zu versuchen, Lösungen zu finden, um aus dieser finanziell schwierigen Situation wieder herauszufinden. Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann des Teams Stronach, Professor Dr. Prasch. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Herr Präsident! Geschätzte Finanzreferentin! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer, Vertreter der Medien! Das Team Stronach – vorweg – wird den Rechnungsabschlüssen die Annahme nicht verweigern, wie es unser Landesrat Gerhard Köfer in der Regierungssitzung auch nicht getan hat, aber nicht, weil wir sie akzeptabel finden oder gutheißen, nein, vor allem deshalb wie es auch Gerhard Köfer sieht, weil sie ohnehin Geschichte sind, die nicht mehr zu ändern ist. Das Geld ist ausgegeben. Von unserer Seite besteht keine Einflussmöglichkeit mehr darauf. Für uns sind sie ein Abschluss mit einer politischen Vergangenheit, die im Umgang mit Geldern der Kärntnerinnen und Kärntner in dieser Form nie mehr vorkommen darf. Wir wollen dieses düstere Kapitel endgültig schließen und uns auf die Zukunft konzentrieren, die für dieses Land ohnehin aus wirtschaftlicher Sicht schwer genug werden wird. Das Team Stronach war an keinen Schweinereien der Vergangenheit beteiligt. Wir wollen uns aktiv und konstruktiv für die Zukunft Kärntens einbringen. Dennoch kann über die Rechnungsabschlüsse nicht einfach hinweggegangen werden. Sie sollen uns für die Zukunft als abschreckendes Beispiel dienen, was Politik im Sinne der Bevölkerung nicht sein darf: Unverschämter Umgang mit Steuergeldern, der nur der persönlichen Vermarktung und Eitelkeit dient, von Hochglanzbroschüren bis zu den unseligen „Dobersticks“, feudalherrschaftliches Gehabe gegenüber den Ärmsten in der Bevölkerung, die in öffentlicher Almosenverteilung gipfelt, unnötige Prestigeprojekte wie die Umfahrung Bad St. Leonhard, die finanziell aus dem Ruder laufen, in keiner Weise den Gesichtspunkten der Notwendigkeit gerecht werden und letztendlich bei den Gerichten landen, und ein Finanzmanagement in allen Belangen, das jeden kleinen Unternehmer schon längst hinter Gitter gebracht hätte und Kärnten an den Rand des finanziellen Abgrunds führte. Allein 40 Millionen Euro zahlt das Land heute für Zinsen aus dem finanziellen

**Dr. Prasch**

Desaster, das politische Großmannssucht ange richtet hat.

Wir wollen aber nicht nur auf die Grauslichkei ten, die in den Rechnungsabschlüssen dokumen tiert sind, hinweisen. Wir wollen sie zumindest auch dazu nutzen, um daraus zu lernen, auf was zukünftige Politik in diesem Land besonders zu achten hat. Die beiden Rechnungsabschlüsse machen auch eindrucksvoll deutlich, wo in den nächsten Jahren angesetzt werden muss. Es fin den sich in den Rechnungsabschlüssen viele Punkte, die auf ganz klare und wichtige Einspa rungspotentiale hinweisen. Wir fordern ein deut liches Bekenntnis zu einer sparsamen und zweckmäßigen Politik. Es darf keine Budgetpoli tik im alten Gutsherrentum-Sinne mehr geben, beim Sparen darf es nur wenige Tabus geben. Die beiden Rechnungsabschlüsse machen deut lich, dass wir in Kärnten dringend einen Sys temwechsel im Bereich der Buchhaltung benöti gen. Budgetwahrheit erfordert das sofortige Ab rücken vom kameralen System. Zudem ist auch die Finanzreferentin gemeinsam mit ihrer Fach abteilung gefordert, Reformschritte zu setzen und ein modernes Finanzmanagement einzufüh ren. Nur dadurch können Kosten und Gegen rechnungen nachvollziehbar und transparent dargestellt werden. Wir fordern weiters die Schaffung einer Landesfinanzagentur, die die finanzielle Gebarung aller Bereiche und Stellen des Amtes der Kärntner Landesregierung sowie der ausgegliederten Rechtsträger und Vereine unter einem Dach zusammenfasst, um damit Synergieeffekte zu erkennen und effizient zu nutzen. Wir bringen einen diesbezüglichen An trag heute auch im Landtag ein. Ebenfalls ist die jetzige Regierung im Bereich der Ermessensaus gaben, Repräsentationsspesen und Werbekosten gefordert. Diese Positionen müssen endlich klaren und eindeutigen Richtlinien unterzogen wer den. Das Team Stronach fordert dies bereits seit Wochen und hat diesen Punkt auch mit einem entsprechenden Antrag im Landtag untermauert. Um das Land in eine sicherere und bessere fin anzielle Zukunft und in ruhige Gewässer führen zu können, benötigen wir auch einen radikalen Systemwechsel im Bereich der Verwaltung. Wie die beiden Berichte untermauern, ist der Verwal tungsapparat ein Millionenfresser. Vereinfachte, rasche Verfahren sorgen nicht nur dafür, dass Geld gespart wird, nein, vielmehr haben schnel lere und effiziente Verfahren auch eine besonde-

re Bedeutung für die Kärntner Wirtschaft. Sie fordert bereits seit langer Zeit einen sofortigen Abbau von Überverwaltung, Gesetzeswildwuchs und Steuergeldverschwendung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es bleibt uns ohnehin nichts anderes übrig, als die vorliegenden Rechnungsabschlüsse zur Kenntnis zu nehmen. Auch wenn wir sie nicht akzeptie ren, wir können sie leider nicht mehr ändern und ungeschehen machen. Wir sollten aber dieses düstere Kapitel der Finanzpolitik Kärntens nicht schließen, ohne es als Mahnmal für die Zukunft zu bewahren, um daraus einerseits zu lernen, wie es nicht gehen darf, und andererseits zu erken nen, was Kärnten in der Zukunft an Veränderun gen braucht, um wieder auf einen guten Weg für die Kärntnerinnen und Kärntner zu kommen. Daran wollen auch wir vom Team Stronach ak tiv mitarbeiten, ganz im Sinne unserer Werte Wahrheit, Transparenz und Fairness. Danke! *(Beifall vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist von den Frei heitlichen der Klubobmann Mag. Leyroutz. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Sehr geehrte Kollegen und liebe Kolleginnen! Ich könnte es mir jetzt genauso leicht machen wie der Herr Kollege Leikam oder wie die Frau Kollegin Lesjak, dass man einzelne Punkte der anderen Parteien – und es waren ja mehrere in der Regierung – herausgreift, dass man disku tiert, wie war es denn im „Genussland Kärnten“, wo im Endeffekt die Werbeausgaben vom Herrn Landesrat Martinz die Millionenhöhe überschrit ten haben. Wir könnten darüber diskutieren, ob die Frauenbeauftragte, die Frau Prettnner, wirk lich Öffentlichkeitsarbeit um € 70.000,- ge braucht hat oder über € 400.000,- ausgegeben hat, um sich selbst zu repräsentieren, ohne dass es wirklich bei den Frauen angekommen ist. Wir könnten darüber diskutieren, wie man Sportför derungsmittel umgewidmet hat, um sie nicht dem Sport zugute kommen zu lassen, sondern den Werbeausgaben der anderen. Ich glaube, dass wäre im Endeffekt parteipolitisch motiviert und wäre einer Diskussion nicht wirklich zuträg-

**Mag. Leyroutz**

lich, daher möchte ich das auch eher allgemeiner gestalten. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Wenn man die Rechnungsabschlüsse wirklich ehrlich diskutiert, dann muss man sagen, dass es da sehr viele Unzumutbarkeiten gibt. Es ist der Kärntner Bevölkerung schlichtweg nicht zumutbar, dass mit falschen Zahlen operiert wird, auch im Rahmen des Kassasturzes, dass die Verbindlichkeiten des Landes Kärnten deutlich höher dargestellt werden, als sie wirklich sind, dass Vermögenswerte verschwiegen werden, aber es ist auch nicht zumutbar, dass die Budgetentwicklung des Landes Kärnten im letzten Jahrzehnt besser dargestellt wird, als sie ist. Es ist tatsächlich eine kritische Auseinandersetzung mit der Finanzpolitik des Landes Kärnten in den letzten Jahren vorzunehmen und es ist kritisch zu hinterfragen, wie gut oder wie schlecht die Leistungen der jeweiligen Regierungskoalitionen in den letzten Jahren mit der wechselseitigen Beteiligung von ÖVP, SPÖ und auch der Freiheitlichen waren. Es wird kritisch zu hinterfragen sein – und da kann niemand aus der letzten Regierung, sei es von SPÖ, ÖVP oder den Freiheitlichen herausgenommen werden – und es ist auch nicht zumutbar, dass in vielen Fällen eine Eigenvermarktung in der Politik vorgenommen wurde, wenn die dafür aufgewendeten Gelder eigentlich besser in der Sozialpolitik oder in vernünftigen Maßnahmen angekommen wären. Es ist unzumutbar, dass sich alle Parteien, und da sind auch die Grünen mit einzubeziehen, in den Jahren 2008 und 2009 darüber einig waren, dass man ordentlich in die Landeskasse greift und die Parteiförderungen um ein Drittel erhöht, was man dann über medialen Druck zurückgenommen hat. Das wird immer so gerne verschwiegen. Ich habe mich damals massiv dagegen ausgesprochen. Meine Damen und Herren, es ist ein Umdenken notwendig und es ist weder in der notwendigen Klarheit in den Rechnungsabschlüssen 2011 oder 2012, geschweige denn jetzt auch 2013 erkennbar, dass ein Umdenken vorliegt. Rückblickend ist auszuführen, dass insbesondere die SPÖ damals mit den Freiheitlichen die Budgets von 2004 bis 2008 ausverhandelt hat und die derzeitige Finanzreferentin sehr viele Punkte massiv mitzuverantworten hat, die auch heute noch in die Budgets mit eingreifen. Ein explodierendes Sozialbudget, stark steigende Personalkosten – damals mit Steigerungsraten von über 50 Prozent – massive Einmaleffekte, die damals verbucht worden sind, Wohnbaudarle-

hen, verkaufte KABEG-Liegenschaften, damals nahezu unmögliche Refinanzierbarkeit der KABEG über den Kapitalmarkt und die starke außerbudgetäre Verschuldung. Die Politik von 2009 hat es zu verantworten, dass trotz Einmaleffekten und damals bester Konjunkturlage Schulden von circa 350 bis 400 Millionen Euro zusätzlich – budgetär und außerbudgetär – aufgebaut wurden. Aus dieser Verantwortung können sich die Freiheitlichen, aber auch die SPÖ und dann später auch die ÖVP nicht herauswindeln und auch nicht entziehen. Und auch die heutige Finanzreferentin nicht. Es ist damals aufgrund des unvorstellbaren Einbruchs der Einnahmen und des ausufernden Budgets dramatisch geworden, sodass ab 2009 der Stabilitäts пакт nicht eingehalten werden hätte können. Es wurden daher massive Maßnahmen gesetzt, und in den Rechnungsabschlüssen 2011 und 2012 ist die Nettoneuverschuldung doch deutlich reduziert worden. Zurückzuführen ist das auf die relative Stabilisierung, auf die im Budgetkonvent gesetzten Maßnahmen, wo das Personalbudget Neu mit maximalen Steigerungsraten von 4 Prozent im Sozialbereich und durch Reduktion der zu zahlenden Lehrerplanstellen erreicht worden ist. Ich muss aber trotzdem auf meine kritischen Ausführungen am Eingang meiner Stellungnahme verweisen, man hätte einfach mehr sparen können, man hätte sinnvoller agieren können und da ist jeder in der Verantwortung, der damals die entsprechenden Beschlüsse mitgetragen hat. Es ist aber dennoch richtigzustellen – und da muss man halt einfach rechnen können und da kann man nicht die künftigen Schulden in ein Budget mit einbeziehen – dass sich die Verbindlichkeiten des Landes auf 2,6 Milliarden Euro belaufen und nicht auf diese 4 Milliarden Euro. Das ist eine unrichtige Darstellung. Und eine unrichtige Darstellung schadet dem Land, schadet der Bonität des Landes Kärnten und es zeigt einfach, dass Parteiinteressen und eine andere Darstellung einfach vor den Landesinteressen stehen. Ich möchte in dem Zusammenhang vor allem die derzeitige Frau Finanzreferentin daran erinnern, dass sie auch eine große Mitverantwortung an den derzeit bestehenden Verwaltungsschulden trägt, weil gerade damals in ihrer Ägide – und das hat sie mitverhandelt in den Jahren 2004 bis 2008 – das Forderungseinzugsmodell nach § 1422 ABGB eingeführt worden ist. Damals sind die Leasingfinanzierungen erfunden worden, die heute doppelt verbucht

**Mag. Leyroutz**

werden, um das Ergebnis negativ zu beeinflussen. Also egal, ob es die Forderungseinlösemodelle oder die Leasingfinanzierungen sind, Faktum ist, die derzeitige Finanzreferentin war damals schon dabei. Man will jetzt aber auch der Öffentlichkeit darstellen, dass sich die letzte Regierung bis 2014 ohne Tilgungen und Zinszahlungen bei den Budgets drüberwurschteln wollte. Die Darstellung ist einfach nicht richtig. Der Dr. Felsner hat selbst in der Anfragebeantwortung von uns Freiheitlichen ausgeführt, dass selbstverständlich Zinsen gezahlt wurden und derzeit auch eine Tilgungsrücklage von 136 Millionen Euro vorhanden ist, gebildet wurde und jederzeit eine vorzeitige Tilgung erfolgen könnte. Bei all den positiv oder negativ parteipolitisch motivierten Äußerungen zu den Rechnungsabschlüssen und den letzten Budgets darf aber nicht vergessen werden, dass das Land nicht so schlecht dasteht, wie es dargestellt wird, denn nach Abzug aller Schulden besteht immerhin ein Reinvermögen von 5,7 Milliarden Euro und im derzeitigen Rechnungsabschluss sind auch keine Einmaleffekte eingebucht und es hat sich relativ stabil entwickelt. Der Stabilitätspakt 2012 ist übererfüllt worden und konnte sogar um 85 Millionen Euro unterschritten werden. Die außerbudgetäre Verschuldung ist kaum angestiegen und die definierten Haftungsobergrenzen nach der 15a-Vereinbarung sind eingehalten worden. Es ist zu einer massiven Reduktion der Personalkosten und in der Hoheitsverwaltung gekommen. Die Rechnungsabschlüsse 2011 und 2012 liegen vor, können auch nicht mehr geändert werden und sind genauso wie die Budgetpolitik des letzten Jahrzehnts und davor wahrlich kein Ruhmesblatt. Wir werden uns in der nächsten Woche mit der künftigen Budgetpolitik ebenso kritisch – genauso wie ich es jetzt auch mit der eigenen Politik getan habe – auseinandersetzen und auch hier massiv aufzeigen, inwiefern das derzeit laufende Budget eine Fehlentwicklung vornimmt. Meine Herren von der SPÖ und ÖVP, die Rechnungsabschlüsse 2011 und 2012 liegen ebenso auch in Ihrer Mitverantwortung! Wir sind bereit, konstruktiv an der Entwicklung der nächsten Budgets mitzuarbeiten, nur dazu ist eine Einbindung erforderlich, die derzeit einfach nicht vorliegt. Wir fordern Sie auf, dementsprechend auch Gespräche mit uns zu führen, damit wir eine vernünftige Finanzpolitik für das Land machen können. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist von der SPÖ-Fraktion der Bürgermeister Abgeordneter Jakob Strauß. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

*(Der Redner legt zwei Ordner auf das Rednerpult.)* Geschätzte Damen und Herren! Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Landeshauptmann-Stellvertreterin und Finanzreferentin! Sie werden sich jetzt wundern, warum ich zwei Ordner mitnehme. Der eine befasst sich mit dem Jahre 2011 und der zweite Ordner mit dem Jahre 2012. Diese beiden Ordner sind Fragestellungen der Abgeordneten des Kärntner Landtages an die Landesregierung zu vielen, vielen offenen Fragen. Ich, der ja schon einige Jahre im Kärntner Landtag auch bei Budgetdebatten dabei war, bemerke heute einen anderen Stil. Einen anderen Stil des Umganges und einen anderen Stil auch der Darstellungen von Budgets. Rechnungsabschluss 2010 – Sozialdemokratische, Grüne und teilweise ÖVP-Abgeordnete waren am Rednerpult, 17 Damen und Herren Abgeordnete der damaligen FPÖ im Plenarsaal, ein Getöse, eine Schreierei, eine Zurechtstutzung der Debattenbeiträge. Umso mehr verwunderlich, Herr Klubobmann Leyroutz, sind Ihre Aussagen, mit denen Sie einen totalen Tabubruch Ihrer Politik, Ihrer politischen Vorgänger und Mitstreiter – 5 von 17 sind es noch seit der letzten Landtagswahl, inklusive Ihnen 6 – hier im Kärntner Landtag herbeigeführt haben. Ich vermisse die Anwesenheit eines der vier Regierungsglieder aus den Jahren 2009 bis 2013, Landesrat Ragger, der wesentlich mit der Mehrheit der Landesregierung Umschichtungen, Budgetveränderungen gegenüber den Entscheidungen des Kärntner Landtages mit beeinflusst hat. Ich hätte ihn gern gesehen, wenn er heute live dabei gewesen wäre, wie Sie, Herr Klubobmann, mit Ihrer eigenen Gesinnungsgemeinschaft hier eine Abrechnung, eine Zu-Grabe-Führung Ihrer Budgets von 2000 bis 2013 in Ihrer Wortmeldung und Ihren Aussagen durchgeführt haben. Und ich habe auch sehr konstruktiv und inhaltlich, Herr Dr. Prasch, mitgehört, als der Klubobmann des Teams Stronach – er ist momentan nicht hier – von Transparenz, von Kontrolle und vielem mehr gesprochen hat.

**Strauß**

Ich wünsche mir im Sinne der Geschäftsordnung des Kärntner Landtages vom Team Stronach, jenen Aufgaben nachzukommen, die Sie auf Beschluss und Angelobung hier im Kärntner Landtag übernommen haben, sehr geschätzte Frau Mag. Isabella Theuermann, dass Sie Ihrer Tätigkeit als Vorsitzende des Kontrollausschusses endlich nachkommen und jene Fragen und Abschlüsse des Jahres 2012 einer Debatte auch in den Ausschüssen unterziehen, einer Debatte unterziehen, die schon längst fällig ist. In diesem Zusammenhang möchte ich mich auch beim Herrn Dipl.-Ing. Dr. Heinrich Reithofer mit seinem Team recht herzlich bedanken, der sich in kurzer Zeit, nachdem die Kärntner Landesregierung den Bericht des Jahres 2012 an den Landesrechnungshof weitergeleitet hat, mit den Ergebnissen auseinandergesetzt hat! Es wäre immerhin noch notwendig gewesen, von Seiten des Kontrollausschusses hier eine Stellungnahme abzugeben, zumindest den Ausschuss einmal zu aktivieren und dementsprechend aktiv zu werden. Ständig davon zu sprechen, welche Einflüsse und welche Transparenz und Situationen das Team Stronach hat, da vermute ich, da brauchen wir im Kärntner Landtag keine kanadischen Einflüsse in der Gesundheitsreform, Herr Klubobmann, wie Sie das früher ausgeführt haben. Wir brauchen auch keinen Zuruf von einem Landesrat, der nicht einmal an der Landtagssitzung heute teilnimmt, sondern im Ausland weilt. Wir brauchen auch nicht jene Situationen – wenn Sie in den letzten Jahren auch nicht Teil des Kärntner Landtages oder der Landesregierung waren – dass Sie der Meinung sind, was gestern war, das müssen wir eigentlich vergessen. Die Leiche beerdigen wir jetzt, und auf Kärntnerisch geredet, über einen Toten sollte man nicht sprechen. Nein, nein, wir sollten schon darüber sprechen. Wir sollten darüber sprechen über diesen Fragenkatalog, den ich hier mitgenommen habe. *(Der Redner hält eine Mappe in die Höhe.)* Eine dieser Fragen sollte der Kontrollausschuss in seiner Aufgabenstellung als Frage schon hernehmen. Fragestellung zur Frage 4, Amt der Kärntner Landesregierung, Rechts- und Beratungskosten: Für welche konkreten Aufträge wurden im Jahr 2012 234.172,-- Euro ausgegeben? Wenn ich das so überblättere, dann finde ich – wie auch die Kollegin Klubobfrau Dr. Lesjak früher ausgeführt hat – in großen Positionen, 25.000,-- Euro, teilweise mehr und weniger, das Büro Gheneff-Rami-Sommer, ich

finde aber auch das Büro Christian Leyrouz. *(Abg. Dr. Lesjak: Da schau her!)* Der Klubobmann der Freiheitlichen ist momentan hinausgegangen. Ich hätte ihm gerne die Frage gestellt, weil er nicht von uns und nicht von Seiten der Sozialdemokratie ist. Weil wenn jemand selbst zur Staatsanwaltschaft gegangen wäre und gesagt hätte, ich hätte gerne etwas aufzuklären, ich hätte etwas aufzuklären aufgrund einer Mediensache. Das Medium ist bekannt, der „Drautaler.“ Hier habe ich Scheinrechnungen gestellt. Diese Scheinrechnungen waren eigentlich gedacht, damit Geld zur FPK zurückfließt. Meine Frage an den Klubobmann, der den Auftrag der vier Regierungsmitglieder Dobernig, Scheuch I, Scheuch II, Dörfler und Ragger bekommen hat in der Streitsache „Kaiser, Schaunig-Kandut, Rohr, Schantl,“ das Land Kärnten zu vertreten: Waren die 5.900,-- Euro gerechtfertigt? Jene Frage leite ich gleich weiter an die Vorsitzende des Kontrollausschusses. Sie möge sich dieser Frage, und das ist ihre absolute Verpflichtung im Rahmen ihrer Tätigkeit als Kontrollausschussvorsitzende, dementsprechend auch zu unterziehen.

Mit vielen Fragen werden wir uns in den nächsten Monaten aus den Abschlüssen 2011 und 2012 befassen. Die wesentliche Frage wird aber sein, und die ist ja schon gestellt worden im Rahmen der am vorigen Freitag durchgeführten Budgeterstellung und Budgetdebatte, die die Finanzreferentin in ihren Ausführungen ausgeführt hat, Kärnten wird einen neuen Weg gehen, Kärnten wird einen Weg gehen, wo Vereine und Organisationen dementsprechend auch ihre Unterstützung bekommen. Kärnten wird nicht mehr einen Weg gehen, wo – und da sind auch viele Fragen. Da sind, glaube ich, 40 Seiten in der Verantwortung. Da gibt es einen Verein X, Y und daneben ein Z und daneben ein A. Mittlerweile sind viele dieser Unternehmen, ich habe genau recherchiert, schon gar nicht mehr auf der Bildfläche. Man hat hier bewusst – und der Präsident Lobnig ist selbst einer, der immer sehr aktiv unterwegs war – viele Versprechungen vor Ort getätigt. Er hat viele Uhren verteilt, er hat viele Schecks verteilt, teilweise Schüttelschecks, teilweise gedeckte Schecks. *(3. Präs. Lobnig: Sag mir einen Schüttelscheck!)* Die Nachfolgewirkungen, Herr Präsident, haben die Kärntnerinnen und Kärntner sofort erkannt. Sie haben es spätestens erkannt, nachdem ihr 13 Wochen den



**Strauß**

Kärntner Landtag mit Auszug bedroht habt bzw. ausgezogen seid. Wenn die Kärntnerinnen und Kärntner erkannt hätten, und wenn sie nur einen Teil dieses Fragenkataloges noch vor der März-Wahl 2013 näher als Information bekommen hätten, dann würden heute die Freiheitlichen höchstwahrscheinlich nicht mehr als Klub hier im Kärntner Landtag vertreten sein, sondern als Interessengemeinschaft.

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte die Worte des Vorredners Dr. Lebersorger dementsprechend auch noch unterstützen. Wir haben wirklich ein Problem und ein Problem ist jenes, das sich in den letzten Jahren extrem aufgebaut hat, die Quote der freien Finanzspritze. Wir haben im Jahre 2011 aus dem Ergebnis des Rechnungshofberichtes für das Budget – und der Rechnungsabschluss 2011 erkennt, dass das Land Kärnten derzeit oder damals zu diesem Zeitpunkt eine freie Finanzspritze von 12,7 Prozent gehabt hat. Dann ist das genau jener Bereich, über den wir noch zu verfügen haben und über den wir noch diskutieren können und müssen. Im Endeffekt sind wir abhängig von den Ertragsanteilen des Bundes. Die Landesumlagen bzw. die landeseigenen Steuern können nicht dementsprechend erhöht werden. Die Empfehlungen sind insgesamt sowieso schon im 11er-Bericht schriftlich vorliegend. Tiefgreifende Strukturmaßnahmen sollten angedacht und dementsprechend konsequent weiterverfolgt werden. Die Finanzreferentin wird sich heute sicherlich noch einmal zu Wort melden. In Erinnerung an ihre Rede vom vorigen Freitag hat sie mitgeteilt, dass auch die Gebarung des Landes Kärnten in absehbarer Zeit jene Transparenz erfahren wird, die sich die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in Kärnten erwarten und die von uns auch eine Verpflichtung sein muss.

Die Debatten in den Ausschüssen waren sehr inhaltlich geprägt. Das darf ich als Vorsitzender des Finanzausschusses dem Kärntner Landtag mitteilen. Die Beschlussfassung ist insofern jene, dass sie als Negativantrag in den Kärntner Landtag eingebracht wird. Dementsprechend werden heute die Debattenbeiträge auch das Ergebnis dieser Abschlüsse 2011 und 2012 widerspiegeln. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben noch sechs Wortmeldungen zu den beiden Tagesordnungspunkten 2 und 3 vorliegend, vorerst, sage ich einmal. Es ist nun 12.07 Uhr. Ich unterbreche die Generaldebatte bis 13.10 Uhr zur Mittagspause. Wir setzen dann diese Generaldebatte um 13.10 Uhr fort.

*(Unterbrechung der Sitzung für eine Mittagspause von 12.07 Uhr bis 13.13 Uhr.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir nehmen die unterbrochene Generaldebatte nach der Mittagspause wieder auf. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wilhelm Korak. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Korak** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren, die von der Mittagspause schon zurückgekehrt sind! Auch die Herren auf der Zuschauertribüne und zu Hause an den Bildschirmen! Mit Kollegin Lesjak wollte ich eigentlich diskutieren, sie glänzt leider noch durch Abwesenheit. So wie so manche aus der SPÖ-Fraktion, die glänzen auch noch durch Abwesenheit. *(Beifall von der F-Fraktion. – LR Köfer, auf die Regierungsbank deutend: Zwei sitzen da!)* Herr Kollege Köfer, entschuldige, die Herrschaften, die früher da so groß geredet haben, sind nicht anwesend, der Herr Strauß und so weiter, sie sind einfach nicht da! Das sollten Sie einfach nicht so in den Raum stellen! *(3. Präs. Lobnig: Jawohl! So schaut es aus! – Abg. Scherwitzl lachend: Das tut jetzt aber weh!)* Es nützt nichts, soll euch vielleicht ein bisschen wehtun, gehört dazu! Wir alle reden im Hohen Haus groß über ein Budget 2011, 2012, die Abschlüsse und wenn wir ehrlich sind, Rot wie Schwarz, egal wer es war, eine von den beiden Parteien hat immer mit der Freiheitlichen Partei das Budget mit beschlossen. Somit kann man nicht, so wie es die Frau Lesjak immer sagt, immer nur in die Blaue Richtung klopfen und nur in die Blaue Richtung klopfen. Sie getraut sich durch die Koalition nicht, in Richtung Rot

**Korak**

oder Schwarz etwas zu sagen und das ist eine Frechheit! (*Zwischenruf von Abg. Scherwitzl.*) Zu dir komme ich jetzt auch gleich. Wenn du schon hergehst und einen verstorbenen Landeshauptmann zitierst, was er alles gemacht hat, dann bitte nicht vergessen, auch die Roten waren damals mit dabei bei den Budgetbeschlüssen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Zu den Rechnungsabschlüssen 2011 und 2012 ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Wir sollten aufhören mit den gegenseitigen Anschüttungen und nach vorne sehen, denn Kärnten braucht etwas: Wir sollten wirklich alle miteinander gemeinsam nach vorne sehen. Hört, bitteschön, im Hohen Haus doch auf mit den Anschuldigungen und Anschüttungen, das kann der Kärntner ja schon nicht mehr hören! (*Abg. Tiefnig: Das ist bewiesen!*) Ja, aber das kann der Kärntner doch nicht mehr hören. Hört doch auf damit, schauen wir nach vorne! (*Abg. Leikam: Die Wahrheit ist zumutbar!*) Ja, Herr Kollege, wir haben es alle vernommen. Die Frau Lesjak hat es schon ausgeführt, sämtliche Polarisierungen. Wir haben es alle vernommen. Hört doch bitte mit den Anschüttungen im Hohen Haus auf! Schauen wir doch alle gemeinsam nach vorne und bringen wir dann ein vernünftiges Budget für 2013, 2014 und für die kommenden Jahre zusammen! Dann können wir schauen, was dort passiert. Wir vom BZÖ werden auf alle Fälle 2011, 2012 natürlich zustimmen.

Was mich in Zukunft jetzt noch ganz besonders interessieren würde, ob die neue Landesreferentin und Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gaby Schaunig-Kandut die Erkenntnisse des Rechnungshofes, die wir jetzt gekriegt haben beim Abschluss 2012, dann weiter für 2014 einfließen lassen wird. Was mich noch ganz besonders oder Sie im Hohen Haus vielleicht interessieren wird, verehrte Kolleginnen und Kollegen, ob wir dann im Rechnungsabschluss 2013 den neuen gelben Strich, der der teuerste Strich aller Zeiten in Kärnten sein wird, wenn nicht österreichweit, auch in einem Rechnungshofbericht wiederfinden werden, um die Frage zu stellen, ob das Sinn macht oder Sparsamkeit ist. Herr Kollege, falls du jetzt nicht mitfolgen kannst, (*gemünzt auf Abg. Tiefnig.*) der gelbe Strich ist einfach nur der nette Strich, der beim neuen Logo gemacht worden ist. Es ist sicherlich einer der teuersten Striche, den wir jetzt da in Kärnten beschließen werden oder der beschlossen wor-

den ist, dass es kommt. Da bin ich gespannt, ob das im Rechnungshofbericht irgendwann einmal drauf sein wird. (*Zuruf aus der SPÖ-Fraktion.*) Wie gesagt, wir vom BZÖ werden natürlich zustimmen. Hören wir doch bitte alle gemeinsam auf, mit dem Dreck zu werfen und schauen wir bitte in die Zukunft! Danke schön! (*Beifall von Abg. Mag. Trodt-Limpl, von der TS-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist vom ÖVP-Klub Mag. Markus Malle. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Lieber Herr BZÖ-Abgeordneter! Ich freue mich ja sehr über diese Emotion direkt nach der Mittagspause. Da wachen alle gleich ein bisschen auf. Das gehört schon ein bisschen dazu. Ich habe zwar noch nicht ganz verstanden, wie das neue Corporate Design des Landes mit dem Rechnungsabschluss 2011 und 2012 zusammenhängt, aber die Grenzen sind da ja ein bisschen weiter gesteckt. Wo ich Ihnen natürlich schon zustimme, ist, dass man sich nicht verabschieden sollte von den Dingen, die man mitzuverantworten hat. (*Abg. Trettenbrein: Das sagt der Richtige!*) Ich habe gar nicht gewusst, dass Sie am Wort sind, Herr Trettenbrein, aber bitte gerne, Sie können das gerne machen, machen wir eine Doppelkonferenz, das ist ja kein Problem. Herr Leyrouz, Sie haben vorher gesagt, die Verbindlichkeiten sind höher dargestellt als sie sind. Ich muss Sie korrigieren, die Verbindlichkeiten sind nicht höher dargestellt, als sie sind, weil der Kassaturz, so wie er vorliegt, auch genau stimmt. Das, was Sie gemeint haben, ist, dass in der medialen Berichterstattung Verwaltungsschulden dazugezählt worden sind. Das sind natürlich keine Schulden, sondern das sind Verbindlichkeiten, aber Verbindlichkeiten muss man am Ende des Tages leider auch bezahlen. Die lösen sich leider nicht in Luft auf. Ich würde Sie halt auch sehr stark darum bitten, (*Zwischenruf von Abg. Mag. Leyrouz.*) Sie haben bei Ihrer Rede aus meiner Sicht ganz toll auch gesagt, die Freiheitlichen

**Mag. Malle**

dürfen sich nicht verabschieden von dem, was passiert ist in den Budgets. Ich würde Sie halt bitten, Fehler, die passiert sind, auch einzugestehen und für die auch gerade zu stehen. Natürlich hat es immer einen zweiten Partner gegeben, der die Budgets mitbeschlossen hat, deswegen wird auch die ÖVP-Fraktion selbstverständlich dem Rechnungsabschluss 2011 zustimmen, weil wir da natürlich mit an Bord waren und wir uns nicht einfach so aus der Verantwortung stehlen. Fakt ist aber auch – das muss man leider auch sehen, wenn man sich das genau anschaut – dass sich die Nettoneuverschuldung der letzten Jahre von Jahr zu Jahr reduziert hat. Das ist ja auch nicht vom Himmel gefallen, sondern das ist durch aktive Budgetpolitik passiert, leider auch, muss man sagen, dadurch, dass keine Tilgungen erfolgt sind. Da ist ein bisschen getäuscht worden, sagen wir es zumindest einmal so, damit das Ergebnis vonstatten gehen kann. Was klar ist aus meiner Sicht, es muss Schluss sein mit Budgetkosmetik. Wir müssen in die Struktur hineingehen. Wir müssen auch hergehen und sagen, wo können wir den Sparstift ansetzen, wo können wir Strukturen verändern, damit wir von der Nettoneuverschuldung herunterkommen. Das wird nicht funktionieren, indem wir nur auf die Ermessensausgaben gehen, sondern dafür müssen wir auch in die sogenannten Pflichtausgaben hineingehen. Für 2012 gibt es für mich natürlich einen sensationellen Punkt als Kultursprecher der ÖVP: Das Kulturbudget weist ein Plus von 4,73 Prozent auf. Das wäre eigentlich sensationell, wenn dieses Geld auch tatsächlich bei den Kulturschaffenden angekommen wäre. Leider ist es so, dass mit dieser Steigerung unter anderem auch das Bildnis des Dorian Gray – Entschuldigung – das Bildnis des Harald Dobernik finanziert worden ist. Ich hoffe, dass so wie in der literarischen Vorgabe die „Dobersticks“ altern anstelle von ihm selbst und er dadurch wenigstens so ein wenig einen Vorteil hat. Wobei, wenn man auf eBay schaut, diese „Dobersticks“ haben ja schon einen Seltenheitswert und werden natürlich auf eBay schon mit wesentlich höheren Preisen gehandelt. Insofern darf man bitte nicht sagen, dass er da nicht nachhaltig agiert hätte, weil so eine Leistungssteigerung muss man auch erst einmal zusammenbringen.

Negativ – Transferzahlungen plus 9,5 Millionen Euro im Bereich des Sozialen, 3 Millionen Euro Teuerungsausgleich, 1,24 Millionen Euro Ju-

gendstartgeld, beides nicht dotiert. Ich glaube, hier müssen wir auch mehr mit einer gewissen Budgetwahrheit herangehen, dass sich nur noch jene Dinge im Rechnungsabschluss finden sollten, die sich vorher im Voranschlag, im Budget finden. Wenn ich die Finanzreferentin richtig im Kopf habe vom letzten Budgetausschuss, dann haben alleine die Sicherungsmaßnahmen für die Auszahlung des Teuerungsausgleichs auf die Gesamtauszahlungsdauer 1 Million Euro ausgemacht plus Werbung. Man sieht schon, man kann natürlich auch eine Barauszahlung verteuern. Am Allerschönsten für mich war natürlich die Auflistung der Abteilung 6, die wir im Budgetausschuss angefordert haben, wo als Rechnungsleger in 50 Prozent der Positionen im Jahr 2011 die Abteilung 6 selbst aufscheint. Die Aussage war dann, na ja, wir haben so quasi die Lieferanten noch nicht im System gehabt. Da haben wir dann halt die Abteilung 6 als Rechnungsleger hineingetan. Das schließe ich dann so: Rechnungsleger ist die Abteilung 6, also die haben sich selbst eine Rechnung gestellt und in der Betreffzeile steht dann drinnen, Rechnung 23/11, 2011. Jetzt weiß ich zwar nicht, wie ich aufgrund dieser Aufstellung erfassen soll, wofür das Geld geflossen ist oder an wen das Geld geflossen ist, aber ich glaube, dass auch hier ein Handlungsbedarf besteht. Ich bin ganz bei der grünen Klubobfrau, dass man sich ganz genau anschauen muss, wie Wirtschaftsförderung ausschaut. Ich habe mir die Mühe gemacht – es hat einen Fragenkatalog des SPÖ-Landtagsklubs gegeben – wie denn die Ausgaben des Kärntner Unternehmerservices, an wen denn die gegangen sind. Da gibt es eine schöne Auflistung. Die Schwierigkeit ist, dass da einige Betriebe dabei sind, die im Jahr 2011 das Geld bekommen haben, aber im Jahr 2012 das Gewerbe schon wieder gelöscht haben. Da sollte man sich dann natürlich schon auch überlegen, wie nachhaltig diese Förderung für Gewerbebetriebe des Kärntner Unternehmerservices war, wenn im selben Jahr, wo die Betriebe eine Förderung bekommen haben, sie ihren Betrieb stillgelegt haben. Aus meiner Sicht wird die ÖVP-Fraktion dem Rechnungsabschluss 2011 zustimmen, aber aufgrund der Vorkommnisse und aufgrund der nicht rechtmäßigen Auszahlungen – wir haben schon gehört: „Dobersticks“, Kulturbudget, et cetera – wird die ÖVP dem Rechnungsabschluss 2012 nicht die Zustimmung erteilen. Danke vielmals!

**Mag. Malle**

(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Medienvertreter! Ich möchte mich zuerst bei meinem Kollegen, dem Herrn Strauß, für die wohlgemeinten, bestimmt wohlgemeinten Ratschläge bedanken, wie man einen Kontrollausschuss richtig führt! Das verstehe ich natürlich nicht als Zuruf aus Sittersdorf. Ich würde Sie trotzdem sehr gerne zur nächsten Kontrollausschusssitzung einladen, damit Sie sehen, der Rechnungsabschluss 2012 steht auch hier auf der Tagesordnung. Meine Tagesordnung ist relativ umfangreich, wenn man das mit anderen Tagesordnungen vergleicht. (Abg. Strauß: Bravo!) Ja, ich freue mich, wenn Sie kommen! Was mich ein bisschen irritiert hat, dass Kollegen aus Ihrer Fraktion eigentlich immer wieder sagen, mah, jetzt hast du so eine umfangreiche Tagesordnung, wie lange werden wir denn da brauchen? (Abg. Trettenbrein: So schaut's aus! – Zwischenruf von Abg. Strauß.) Genau, das werde ich mir auch vorbehalten, aber Sie sind herzlich eingeladen!

Wie es unser Klubobmann Hartmut Prasch in seiner Rede bereits eindrucksvoll geschildert hat, fällt bei den beiden Berichten zum Rechnungsabschluss vor allem eines auf: Das Kärntner Finanzsystem ist intransparent und sorgt für viele Unübersichtlichkeiten. Die von hier getätigte Behauptung wird auch in einem aktuellen Bericht des Landesrechnungshofes deutlich untermauert. Vollkommen zu Recht mahnen der Landes- wie auch der Bundesrechnungshof seit vielen Jahren eine transparente Finanz- und Budgetpolitik ein. Um den immer weiter ausufernden Problemen in den finanzpolitischen Bereichen des Landes Herr werden zu können, ist unser Vorschlag unter Bezugnahme auf bereits vorhandene Beispiele im mitteleuropäischen Raum, eine Finanzierungsagentur einzu-

setzen, der es gelingen muss, auch sämtliche ausgegliederte Rechtsträger, Vereine und alle Stellen des Amtes der Kärntner Landesregierung unter einen Hut zu bringen. Die Vorteile einer solchen Stelle liegen auf der Hand: Kurze Wege, rasche und transparente Finanzierungsabläufe und die Nutzung von Synergieeffekten, die zu einer rascheren Budget- und Finanzkonsolidierung wesentlich beitragen könnten. Bis es soweit ist, können und müssen wir die Zeit nutzen, um Fehler bzw. die Tätigkeiten der Vergangenheit zu beleuchten. Ein altes Sprichwort sagt sinngemäß, dass man die Vergangenheit dazu benutzen soll – (Das Klingeln des Handys des Abgeordneten Trettenbrein ist zu vernehmen. – Vorsitzender: Der Herr Abgeordnete Trettenbrein wird bitte € 10,- in die Kasse für einen sozialen Zweck bei mir abliefern, nachdem er sein Handy nicht stumm geschaltet hat!) – ein altes Sprichwort sagt sinngemäß, dass man die Vergangenheit dazu benutzen soll – (Das Handy des Abgeordneten Trettenbrein läutet ein zweites Mal.) ich verzeihe es – (Abg. Trettenbrein: Ich verzeihe dir!) okay, noch einmal (Abg. Trettenbrein: Ich danke dir!) – ein altes Sprichwort sagt sinngemäß, dass man die Vergangenheit dazu benutzen soll, um für die Zukunft zu lernen. Ein weiteres Sprichwort verdeutlicht die Marschrichtung bzw. formuliert eindrucksvoll den zu planenden Weg für die neue Regierungskoalition: „Intelligenz ist, wenn man den gleichen Fehler nicht zweimal macht“.

Exemplarisch möchte ich heute auf vier Schwerpunktthemen Bezug nehmen: Personal – hier ist in den beiden Rechnungsabschlüssen klar zu erkennen, in welcher Eintracht Blau und Rot in der Vergangenheit spektakuläre Sonderkonstrukte aus dem Boden stampften. Die Rede ist von sogenannten ausgegliederten Vereinen. Diese sorgten dafür, dass Personalkosten nicht mehr als solche dargestellt wurden, sondern als Sachaufwand. Wir fordern ein sofortiges Ende dieses Wildwuchses, er ist durch nichts nachzuvollziehen oder gar zu rechtfertigen. Vor allem gilt es aus unserer Sicht zu hinterfragen, welchen eigentlichen Sinn diese Vereine überhaupt gehabt haben. War es wirklich mehr als eine reine PR-technische Vermarktung von Regierungsmitgliedern oder dienten die Vereine einzig und allein zur Versorgung von Parteigünstlingen? Das Team Stronach sagt Stopp zu solchen Machenschaften und fordert Mut zur Wahrheit, vor al-

**Mag. Theuermann**

lem zur Budgetwahrheit. Dazu dürfen wir auch beim Personal nicht davor zurückschrecken, Einsparungs- und Optimierungsmöglichkeiten auszuloten. Eine moderne und effiziente Verwaltung ist ein Gebot der Stunde und wird vom Kärntner Steuerzahler auch erwartet. Gesundheit, Soziales, Bildung und Wissenschaften, dies alles sind zweifellos Kernthemen eines jeden Budgets. Die vier Punkte sind die Fundamente eines jeden funktionierenden Landes. Wir werden sehr genau darauf schauen, inwiefern die neue Regierung, bestehend aus SPÖ, ÖVP und den Grünen, auch den Mut aufbringt, um in diesen sensiblen Bereichen die Budgetschrauben anzudrehen. Der vom ehemaligen Sozialreferenten Christian Ragger eingeleitete Strukturwandel im Sozialbereich geht unseres Erachtens natürlich in die richtige Richtung. Trotzdem – und das ist unser zentrales Anliegen – muss vor allem für jene Personen, die wirklich auf öffentliche Hilfe angewiesen sind, eine notwendige und oft überlebenswichtige Unterstützung ohne Wenn und Aber gewährleistet werden. Und wir appellieren noch einmal, liebe Koalition, fassen Sie die Probleme ins Auge, bringen Sie den Mut auf und sorgen Sie für die so dringenden Reformschritte in vielen Bereichen! Bei der Krankenanstaltenfinanzierung werden aufgrund der Bestimmungen der Kärntner Krankenanstaltenordnung 30 Prozent des Nettoeinkommensabgangs auf die Kärntner Gemeinden umgelegt. Auch hier ist die neue Regierung gefordert, sich von solchen Modellen, die nicht der Budgetwahrheit entsprechen, zu verabschieden. Hier sei nochmals angefügt, dass, obwohl es sich beim Klinikum Klagenfurt um einen Neubau handelt, das Investitions- und Erhaltungsprogramm der KABEG aus 2012 den größten Posten mit 7,8 Millionen Euro für das neue Klinikum vorsieht. Wodurch ist diese Summe zu rechtfertigen?

Immobilien: Die ausgegliederte LIG ist ein Konstrukt, bei dem enorme Einsparungsmöglichkeiten auf der Hand liegen. Das künstlich geschaffene Modell des Immobilienverkaufs und dann Zurückmietens ist unseres Erachtens in den letzten Jahren in dieser gewählten Form in Kärnten fundamental gescheitert. Die Zahlungsflüsse zwischen dem Land Kärnten und der LIG sind intransparent und entsprechen nicht in geringster Weise den Anforderungen und Ansprüchen einer modernen und zeitgemäßen Landesverwaltung. Der Rechnungsabschluss liefert in beiden Ausführungen der neuen Koalition im Bereich der

LIG Punkte, die einer dringenden Reform unterzogen werden müssen.

Abschließend: Wir fordern Mut zur Wahrheit und Mut zu einem Sparkurs, der seinem Namen Rechnung trägt! Danke schön! (*Beifall von der TS-Fraktion und der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke der Frau Abgeordneten für ihren Redebeitrag! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Stellvertretende Klubobmann der SPÖ, Abgeordneter Bürgermeister Andreas Scherwitzl. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause vor dem Internet! Zunächst ein paar Anmerkungen zu meinen Vorrednern. Ich glaube, es braucht sich niemand Sorgen zu machen um die SPÖ-Fraktion. Diese Fraktion ist nicht nur eine der größten hier im Haus, sondern auch eine der fleißigsten. Also jede Art der Sorge ist unbegründet und das gilt auch für unsere Koalitionsparteien, das sieht man an der Zahl der Ausschusssitzungen, aber die Quantität an sich sagt ja noch wenig aus. Auch die Qualität in den Ausschusssitzungen passt und ist als zufriedenstellend zu beurteilen. Wir halten es nicht nach der Devise „speed kills“, sondern Qualität steht für uns im Vordergrund.

Zu meinem Kollegen Klubobmann Leyrouz: Ich sehe es mit großem Wohlgefallen, dass Sie von einem Anflug von Selbstkritik über die letzten Jahre begleitet sind. Die Gesundheitsreferentin, Beate Prettner, hat heute von Geburtswehen gesprochen im Zuge der Gesundheitsdebatte. Das, was Sie gesagt haben, gleicht ja schon fast einer Kindesweglegung. Ich glaube bloß diesem Anfall von Selbstkritik nicht, ich halte ihn für ein taktisches Manöver. Und wenn Sie gesagt haben, ihr wart bei der Parteienförderung 2008 nicht dabei, dann muss ich schon anmerken, die Schwierigkeit bei eurer Fraktion ist, immer zu wissen, wer ist gerade mit ihr gemeint. Aufgrund der vielen Wechsel der letzten Jahre ist es für viele politische Beobachter und selbst für Insider oft schwierig, mitzuverfolgen, wer dieses „ihr“

**Scherwitzl**

gerade ist. Ich glaube, es wird damals wohl die FPÖ gewesen sein, während die FPK 2008 an der Erhöhung der Parteienförderung federführend beteiligt war. Wie im wahren Leben, so ist es auch in der Politik - Wenn man ein „Erbe“ antritt oder wenn man irgendwelche Fusionen eingeht, kann man nicht nur die guten Dinge mitnehmen, man muss auch die negativen Dinge mitnehmen. Und gerade die Freiheitlichen waren es, die ihre Parteienförderung sogar bis 2014 – wenn mir das richtig in Erinnerung ist – an eine Bank verpfändet haben. Soviel zum Thema der Vergangenheitsbewältigung. Wie gesagt, ich betrachte es teilweise als Kindesweglegung und ich glaube diesem Anfall von Selbstkritik nicht.

Ein Rechnungsabschluss, ein Budget, ein Vorschlag, das alles ist in Zahlen gegossene Politik. Das haben wir heute bereits gehört. Die Zahlen haben wir gehört, die Spielräume, besser die Nicht-Spielräume kennen wir, aber was heißt das für die Menschen im Land? Nach mehr als 20 Jahren FPÖ/BZÖ/FPK-Dominanz kann man eigentlich feststellen, das Land ist „abgebrannt“. Kärnten ist an letzter Stelle bei der Kaufkraft, also dem, was den Menschen von ihrem Einkommen für den Konsum bleibt. Kärnten hat die höchste Arbeitslosenrate aller Bundesländer und hat auch den höchsten Anstieg gehabt. Etwas mehr als 24.000 Menschen in Kärnten sind nach dem Halbjahresbericht des AMS per 30. Juni 2013 arbeitslos. Man muss sich vorstellen, was das bedeutet und was das vor allem für die Menschen und ihre Familien bedeutet. Kärnten ist Schlusslicht bei der Frauenbeschäftigung und das ist kein Zufall. Ich unterstelle, die Freiheitliche Politik wollte das sogar. Kärnten ist an letzter Stelle bei den Kinderbetreuungsplätzen für die Ein- bis Dreijährigen. Kärnten hat die höchste Pro-Kopf-Verschuldung in der Geschichte und auch wenn man die Rechnungsabschlüsse 2011 und 2012 noch irgendwie beschönigend darstellen kann, die Nettoneuverschuldung 2011 mit mehr als 129 Millionen Euro und 2012 mit über 101 Millionen Euro haben zu einem Rekordschuldenstand in unserem Land geführt. Und gleichzeitig ist es trotz hoher Arbeitslosigkeit, trotz immenser Armutsgefährdung und real existierender Armut in diesem Land – auch wenn sich das vielleicht nicht alle vorstellen können, was das bedeutet, aber 17 Prozent aller Kärntnerinnen und Kärntner sind akut armutsgefährdet – zu einem deutlichen Sozialabbau gekommen.

Und dann wird hier in diesem Haus kritisiert, dass im neuen Budget, über das wir nächste Woche diskutieren werden, der Sozialanteil ausgeweitet wird. Das ist ja keine Maßnahme, die die Regierung aus heller Begeisterung setzt, das ist eine Maßnahme, die aufgrund der realen, in Kärnten existierenden Situation schlichtweg notwendig ist. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.*) Wir haben schon häufig über die demographische Entwicklung diskutiert und es ist bereits ein Fortschritt, dass darüber diskutiert wird, denn in der jüngsten Vergangenheit, zumindest in jener Periode, in die diese beiden Abrechnungsjahre 2011 und 2012 fallen, wurde von der regierenden Partei die demographische Entwicklung verdrängt, um es einmal salopp zu formulieren. Aber jeder von uns weiß, und insbesondere, wenn er aus ländlichen und peripheren Regionen unseres Landes kommt, was das bedeutet. Es gibt Überalterung in diesen Regionen, eine Abwanderung, die bereits real existiert und jeder kann sich vorstellen, wie sich das weiterentwickelt. Die Bürgermeisterkollegen in diesem Haus haben das auch schon mehrmals angesprochen, was das für Infrastruktur, Gesundheitsversorgung, Pflege, Schulen, soziale Sicherheit und vieles mehr in diesen, insbesondere peripheren Regionen, die von der Abwanderung bedroht sind, bedeutet. Gleichzeitig spiegeln diese Rechnungsabschlüsse – und ich bin nicht jemand, der zurück bis 1945 Vergangenheitsbewältigung betreiben möchte – massive Ausgaben für Werbemittel, insbesondere zu Parteizwecken wider. Es tut mir leid, wir werden nicht aufhören, dies zu betonen, bis diese Dinge real aufgeklärt sind. Und das, was wir täglich in den Zeitungen lesen, denn derzeit lesen wir es ja erst in den Zeitungen, die Gerichte werden sich damit zu beschäftigen haben, dass es da Mehrverrechnungen an das Land gegeben hat und es momentan Gutschriften gegeben hat für Personen. Das glaubt doch absolut niemand, weder in diesem Haus noch in der Öffentlichkeit, dass ein kleiner, persönlicher Referent eines Regierungsmitgliedes für sich selbst irgendwelche Gutschriften von Mehrverrechnungen lukriert hat. Also hier herrscht akuter Aufklärungsbedarf. Die Antwort der Freiheitlichen war der KELAG-Verkauf, die Antwort der Freiheitlichen, was aus den Rechnungsabschlüssen 2011 und 2012 hervorgeht, war das Nichtvorsehen von Rücklagen für Tilgungen. Nichts ist, zusammengefasst, während

**Scherwitzl**

der letzten Jahre in unserem Land besser geworden, die Menschen in Kärnten sind ärmer geworden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Als nächster Redner wäre der ÖVP-Klubobmann Ferdinand Hueter am Wort. Nachdem er nicht anwesend ist, verfällt seine Wortmeldung. Wir kommen daher zur letzten mir vorliegenden Wortmeldung zu den Tagesordnungspunkten 2 und 3. Ich darf der zuständigen Finanzreferentin, Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gabriele Schanig, das Wort erteilen.

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schanig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete des Kärntner Landtages! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Beschäftigung mit den Rechnungsabschlüssen 2011 und 2012 des Landes Kärnten sollte vor allem zu einem führen, und das wurde von einigen Vorrednerinnen und Vorrednern auch schon erwähnt, es sollte zu einem Lerneffekt führen. Denn die Vergangenheit kann man nicht ungeschehen machen, sie hat aber die traurige Bilanz, dass sehr viel Geld ausgegeben wurde und nachhaltig davon nichts übrig geblieben ist. Die ernüchternde Bilanz des Abgeordneten Scherwitzl, die Kärntnerinnen und Kärntner sind ärmer geworden, währenddessen die Budgetschulden größer geworden sind, ist ein Schlussstrich unter eine unrühmliche Ära. Das gemeinsame Kennzeichen der Landesrechnungsabschlüsse 2011 und 2012 ist, dass der Grundsatz der Budgetwahrheit missachtet wurde, dass der Grundsatz des Sparens in Zeiten mit mehr Einnahmen missachtet wurde, dass der Grundsatz der gleichmäßigen Verteilung von notwendigen Investitionen über mehrere Jahre missachtet wurde und dass den Budgets keine strategische Ausrichtung des Landes zugrunde lag. Die Budgets 2011 und 2012 und die daraus resultierenden Rechnungsabschlüsse sind also aller Grund, daraus Schlüsse für die Zukunft zu ziehen und aus Negativbeispielen entsprechend zu lernen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Sieht man sich die Einnahmen im Jahr 2011 an, so

hatten wir Einnahmen von rund 2,4 Milliarden Euro, im Jahr 2012 rund 2,27 Milliarden Euro, also weitaus höhere Einnahmen als für das heurige Jahr veranschlagt sind. Man hat es verabsäumt, diese Mehreinnahmen zur Schuldentilgung heranzuziehen. Im Jahr 2011 betragen die Mehreinnahmen allein 60,3 Millionen Euro und hätten ausreichend Raum sowohl für investive Maßnahmen – ich denke hier an die KABEG – aber auch zur Schuldentilgung gegeben. Im Jahr 2012 waren Mehreinnahmen in den Ertragsanteilen von 27 Millionen Euro, bei den BZ in den Gemeinden von 4,6 Millionen Euro und allein im Bereich der Nachmittagsbetreuung von Seiten des Bundes von 3,3 Millionen Euro gegeben, also auch im Budget 2012 Spielräume für investive Maßnahmen, Spielräume zur Schuldentilgung. Dem gegenüber stehen Werbeausgaben in diesen Jahren von mehr als 3 Millionen Euro und Markus Malle hat es angeführt, allein der Teuerungsausgleich hat über drei Auszahlungsperioden 1 Million Euro an Werbekosten und Sicherungskosten für Geldtransporte verschlungen. Man hat die KABEG-Investitionen, die jetzt im nächsten Jahr schlagend werden, bewusst über Jahre verzögert, um den Abschluss im Budget zu verschönern. Man hat notwendige Finanzierungen im Sozialbereich hinausgeschoben und jeder, der sich mit der Materie befasst hat, dem war bewusst, dass 4 Prozent Budgetsteigerung pro Jahr für das Sozialreferat nicht ausreichend sind und irgendwann einmal das Ende des Ganzen erreicht ist und mit entsprechenden Budgetsteigerungen nachgesteuert werden muss. Man hat investiert in Eigenwerbung, in Personal der Regierungsbüros und in Repräsentationskosten. Man hat gespart bei Investitionen, gespart im Bildungs- und im Sozialbereich. Und man hat verfehlte Entscheidungen getroffen, um in einem Wahljahr – vermeintlich das Jahr 2014 – eine schönere Bilanz darzustellen. Man hat Landesvermögen veräußert für einmalige Tilgungen, die Einnahmen gehen uns für alle Zukunft verloren. Eine wesentliche Fehlentscheidung, die das Landesvermögen verringert hat. Die Zusammenfassung ist relativ leicht und auch der Grund, warum wir in Zukunft anders handeln müssen. Die Zusammenfassung der Vergangenheit lautet im Wesentlichen: Nach mir die Sintflut und wie beschönige ich das Budget bis zur nächsten Wahl. Die Voraussetzung für die Zukunft ist die Planung über mehrere Legislaturperioden und Budgetwahrheit, die auch

**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

tatsächliche Steuerung ermöglicht. Budgetwahrheit, wie der Rechnungshof sie in den Berichten einfordert – ich führe nur die Frage Sach- und Personalkosten an – aber auch die Darstellung der nicht fälligen Verwaltungsschulden, wo nicht klar geklärt ist, sind das Schulden oder zukünftige Finanzierungsverpflichtungen. Hier wäre eine entsprechende Einordnung erforderlich. Wir brauchen eine periodengerechte Finanzierung von Investitionsmaßnahmen, damit wir nicht wieder vor dem Problem stehen, dass in einem Jahr hohe Kosten anfallen, die zu einer Verschlechterung des Budgetergebnisses führen, während diese Investitionen, wenn man sie richtig und auch buchhalterisch richtig darstellt, über längere Zeiträume verteilt werden müssen. Wir müssen bei allen Investitionen auch die Folgekosten berechnen, um zu wissen, wie hinkünftige Budgets durch Entscheidungen von heute belastet sind. Wir müssen uns dazu verpflichten, Mehreinnahmen zur Schuldentilgung zu verwenden und wir brauchen letztendlich ein neues Haushaltsrecht zur Schaffung von Transparenz und effizienten Steuerungsmechanismen. Ich habe es bei meiner Budgetrede bereits gesagt: An uns liegt die Entscheidung, blicken wir pessimistisch zurück oder optimistisch nach vorne. Meine Entscheidung ist vollkommen klar, ein optimistischer Blick nach vorne, alle Energien in eine Verbesserung der Rahmenbedingungen und dann bin ich frohen Mutes, dass die traurige Bilanz der Rechnungsabschlüsse 2011 und 2012 zumindest ein Gutes hat: Wir wissen, was wir in Zukunft nicht mehr tun dürfen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich danke der Finanzreferentin für ihre Stellungnahme! Ich darf nun feststellen, dass in der Generaldebatte keine Wortmeldung mehr vorliegt. Ich erteile daher dem Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 2 das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Köch** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort bei diesem Negativbericht und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen von SPÖ, Stimmen von ÖVP, Stimmen von den Grünen und Stimmen vom Team Stronach und BZÖ so beschlossen. Die FPK hat dagegen gestimmt. Bitte, nun den Beschlusstext vorzulesen!

Berichterstatter Abgeordneter **Köch** (SPÖ):

Der Bericht gemäß § 38 Abs. 5 K-LTGO des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluss 2011 wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen von SPÖ, Grünen – *(Es herrscht Uneinigkeit über das Abstimmungsergebnis.)* nein. Das ist mit den Stimmen von SPÖ und Grünen dafür und dagegen sind die Freiheitlichen, das Team Stronach, das BZÖ und die ÖVP. Das ist aus meiner Sicht eine Mehrheit. Warte, ich zähle einmal: Zwei, vier, sechs, acht, zehn, zwölf, vierzehn – sozusagen keine Mehrheit. Der Tagesordnungspunkt wird damit an den Ausschuss zurückverwiesen zur neuerlichen Verhandlung. *(Abg. Scherwitzl: 13 SPÖ plus 5 Grüne sind 18! – Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause.)* Gut, zählen wir noch einmal, damit wir keinen Fehler machen, also: Zwei, vier, sechs, acht, zehn, zwölf, *(BE Abg. Köchl: Und du selber!)* dreizehn, fünfzehn, siebzehn, achtzehn. Nein, das ist eine entsprechende Mehrheit. Damit ist die entsprechende Zustimmung gewährleistet. Entschuldigung, ich habe natürlich vergessen, auf die Berichterstatterbank zu schauen, wo auch zwei Abgeordnete sitzen. Damit ist die Kenntnisnahme so beschlossen und der Tagesordnungspunkt 2 erledigt.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 3 und ich bitte den Berichterstatter um sein Schlusswort!



Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Priamus** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Das Schlusswort: Ich möchte auch darauf hinweisen, dass dieser Bericht im Ausschuss mit Mehrheit nicht zur Kenntnis genommen wurde, somit auch ein Negativbericht ist.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und dem Team Stronach die entsprechende Mehrheit gegen die Stimmen des BZÖ und der FPK. Ich bitte den Berichterstatter nun um die entsprechende Verlesung des Beschlusstextes!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Priamus** (SPÖ):

Der Bericht gemäß § 38 Abs. 5 K-LTGO des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluss 2012 wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist ebenso beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen gegen die Stimmen vom Team Stronach, BZÖ und den Freiheitlichen die entsprechende Mehrheit. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt 3 erledigt. Bevor wir in der Tagesordnung fortfahren, meine sehr geschätzten Damen und Herren, unterbreche ich diese und komme zur Verhandlung der vorgezogenen Dringlichkeitsanträge gemäß § 19 und § 46 Abs. 3a K-LTGO. Ich darf den Schriftführer bitten, diese zu verlesen!

## Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

A) Dringlichkeitsantrag:

**Ldtgs.Zl. 210-11/31:  
Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Nachbesetzung der Radiologischen Planstelle in Althofen** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, insbesondere die zuständige Gesundheitsreferentin Dr. Beate Prettnner wird aufgefordert, alle Maßnahmen zu ergreifen bei der Gebietskrankenkasse, dass die seit neun Jahren bestehende Radiologen-Planstelle in Althofen erhalten bleibt und damit die Versorgung für rund 30.000 Menschen im Gurk-, Metnitz- und Görtzschitztal sowie dem Krappfeld nicht verschlechtert wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich vom Freiheitlichen Landtagsklub der Herr Abgeordnete Pirolt zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn zu reden!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren und Kollegen des Landtages! Weil sich vorher Kollege Bürgermeister Scherwitzl um den Fleiß in diesem Hause bemüht hat, so spreche ich das niemandem ab, aber vielleicht sind einigen Herrschaften in diesem Hause die Sorgen der Bevölkerung, insbesondere der Bevölkerung des nördlichen St. Veiter Bezirksteiles nicht so wichtig, dass man sich dieser Sache annimmt. Gehen tut es grundsätzlich um eine Planstelle für Radiologie in Treibach-Althofen. Die hat immerhin 6.500 Zuweisungen im Jahr zu verzeichnen. Ungefähr 50 Ärzte versorgen im Prinzip

**Pirolt**

diese Planstelle mit Patienten zur Befundung. Es hat dazu bereits eine Unterschriftenaktion mit circa 7.000 Unterschriften gegeben und betrifft, wie gesagt, das Gurktal, Metnitztal, Treibach-Althofen, Friesach und auch das nunmehrige nördliche Görttschitztal und ist für die Versorgung der Bevölkerung aus meiner Sicht einfach wichtig, sodass man da entsprechend entgegenwirken sollte und muss, wenn die Gebietskrankenkasse der Meinung ist, diese Planstelle in Treibach-Althofen ersatzlos zu streichen.

Faktum ist, wenn 6.500 Behandlungen durchgeführt werden sollen oder durchgeführt werden, ist es für mich nicht nachvollziehbar, dass diese Behandlungen vielleicht in St. Veit günstiger vonstatten gehen sollen als diese in Treibach erfolgen und damit, glaube ich, es auch einfach nicht verständlich ist, hier einen Abzug zu vollziehen. Nachdem es ja – glaube ich jetzt neu – auch eine politische Entscheidung ist, möchte ich natürlich darauf einwirken, dass hier in diesem Hause alles unternommen wird, damit diese Planstelle im nördlichen St. Veiter Bezirksteil auch erhalten bleibt. Die Regierung möge dafür ihre Mitspracherechte, welche ihr das geplante Kärntner Gesundheitsreformgesetz in der zukünftigen Landeszielsteuerungskommission einräumt, auch nutzen! Diese Kommission muss die „Best Points of Service“ definieren. Es besteht kein Zweifel, dass die Radiologenstelle in der Industriestadt Althofen ein solcher „Best Point of Service“ ist. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion und von der TS-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke! Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Nachbesetzung der Radiologischen Planstelle in Althofen: Wie Sie wissen, Herr Kollege Pirolt, da haben Sie mich darauf angesprochen, bei mir im Sozialausschuss liegt eine Petition mit über 7.000 Unterschriften zu diesem Thema. Wir haben das auch schon auf die Tagesordnung gesetzt und eine Berichterstatte Wahl abgehalten. Es ist sicher eine wichtige

Sache. Ich denke, dass man die im Ausschuss genauestens diskutieren soll, weil die Krankenkasse wahrscheinlich nichts ohne guten Grund macht. Das ist nicht so, um die Menschen zu ärgern, sondern das wird ja logische Gründe haben, warum diese Stelle momentan nicht nachbesetzt wird. Ich denke, wir sollten das im Ausschuss ausführlich diskutieren und sagen daher zur Dringlichkeit Nein. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Weiters zur Begründung der Dringlichkeit ist der Abgeordnete Mag. Malle zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Ich sage einmal herzlichen Dank für das Einbringen dieses dringlichen Antrages, weil diese Geschichte natürlich sehr stark emotionalisiert. Das sieht man anhand der hohen Anzahl von Unterschriften und das haben ja alle Bürgermeister des Bezirkes mit unterstützt, dass diese Radiologenstelle bleibt. Das hat aber natürlich auch einen guten Grund. Ich glaube, wir sollten hier als Hohes Haus des Landes schon ganz stark darauf aufpassen, was wir tun oder was wir nicht tun. Wir richten ja genau deswegen diese Zielsteuerungskommission ein, damit dort die Versorgung der Bevölkerung genau mit solchen Stellen evaluiert wird und dort auch geschaut wird, wie es in die Zukunft geht. Fakt ist, dass in der radiologischen Versorgung im Österreichschnitt auf einen Facharzt für Radiologie 46.000 Einwohner kommen. In Kärnten liegen wir unter diesem Österreich-Schnitt, in Kärnten sind es nur 37.000 Einwohner, die auf eine Radiologenstelle kommen. Das heißt, wir haben eine Überversorgung von Radiologen in Kärnten. Im Bezirk St. Veit sind wir noch einmal um 35 Prozent darunter, im Bezirk St. Veit kommen nur 29.000 Einwohner auf eine Radiologenstelle. Insofern ist es eben nicht so, dass es eh von vornherein klar ist, dass Treibach-Althofen Best Point ist, sodass man hier schon auch sagen muss: Wir können nicht auf der einen Seite sagen, wir müssen die Gesundheitsversorgung in den Griff bekommen, die Kosten für die Gesundheitsversor-

**Mag. Malle**

gung in den Griff bekommen, und auf der anderen Seite immer sagen, die Stelle lassen wir und die Stelle lassen wir und die Stelle lassen wir, wenn es auch aus der Sicht der Betroffenen selbstverständlich klar ist. Ich hätte auch lieber den Arzt direkt vor der Tür, als dass ich nach St. Veit hineinfahren muss. Aus der Sicht der Betroffenen ist es klar. Es liegt auch ein entsprechender Rechnungshofbericht vor, der die dringende Empfehlung ausgesprochen hat, die Aufwendungen für Radiologen und die Ärztedichte in diesem Fach zu senken. Es ist nicht so, dass die Gebietskrankenkasse einfach hergeht und sagt, heute ist Montag, heute tue ich das einfach. *(Abg. Pirolt: Sie soll nicht eingespart, sie soll nur verlegt werden!)* Und es ist auch bereits eine Prüfung durch das Joanneum Research in Auftrag, das sich genau die Lage vor Ort einmal im Bezirk St. Veit und einmal in ganz Kärnten anschauen soll. Meine Bitte ist nur, das bitte auch in der Gesundheitsplattform, wo ja auch ein Vertreter der Freiheitlichen drinnen sitzt, dort einzubringen und zu argumentieren, aber die Zeit des Geldverprassens und auf Zuruf einfach Geld hinauszuschmeißen ist vorbei. Wir haben leider, wie wir gerade im Rechnungsabschluss 2011/2012 gehört haben, zu wenige Mittel und die müssen wir effizient einsetzen. Da müssen wir halt schauen, dass wir in dem Fall auf einen Österreich-Schnitt oder auf einen Kärnten-Schnitt kommen, deswegen wird die ÖVP diesem dringlichen Antrag nicht zustimmen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist vom Team Stronach der Klubobmann Prasch. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus! Das Team Stronach wird diesem Dringlichkeitsantrag selbstverständlich zustimmen. Wir haben jetzt des Langen und Breiten über eine flächendeckende medizinische Versorgung in Kärnten diskutiert und scheitern gleich beim nächsten Punkt. Wir haben den Antrag selbst

bereits vor mehr als einem Monat eingebracht. Wie wir gehört haben, ist er ja schon im Ausschuss behandelt worden, allerdings nur mit der Berichterstatterwahl. Um zu verhindern, dass es bei dieser Berichterstatterwahl bleibt, werden wir diesen Antrag selbstverständlich unterstützen, denn eine flächendeckende Versorgung auf Bewohnerzahlen auszurichten, vernachlässigt die Topographie des Gebietes und ich glaube, dass es absolut notwendig ist, in diesem Bereich eine Radiologenstelle einzurichten. Danke! *(Beifall vom Team Stronach und der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als vorläufig Letzter zur Begründung der Dringlichkeit hat sich von den Grünen der Abgeordnete Dr. Lebersorger gemeldet. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wie wir gehört haben, ist diese Frage bereits im Ausschuss für Soziales und Gesundheit und wird dort weiter behandelt werden. Davon gehe ich aus. Wir beabsichtigen, in diesen Ausschuss – zumindest von Seiten der Grünen – Auskunftspersonen zu laden von Seiten der Ärztekammer als auch von der Gebietskrankenkasse. Die Hintergründe, warum es überhaupt zu dieser Fragestellung gekommen ist, wurden durch Herrn Kollegen Malle schon vorgebracht, deshalb kann ich jetzt darauf verzichten. Da wir davon ausgehen, dass wir die Frage im Ausschuss gründlich beraten werden, würde ich dem Antrag die Dringlichkeit absprechen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit sind alle Begründungen erledigt. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich lasse nun über die Zuerkennung der Dringlichkeit für diesen Antrag des Freiheitlichen Landtagsklubs abstimmen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen, des Team Stronach und des BZÖ keine erforderliche

**Ing. Rohr**

Zweidrittelmehrheit. Damit darf ich diesen vorliegenden Dringlichkeitsantrag dem zuständigen Ausschuss für Gesundheit und Soziales zuweisen. Wir kommen weiters zur eingebrachten Dringlichkeitsanfrage. Ich bitte den Herrn Schriftführer, über diese Dringlichkeitsanfrage zu berichten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

B) Dringlichkeitsanfragen:

**Ldtgs.Zl. 34-5/31:****Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landesrat Köfer betreffend Überprüfung der Kärntner Landestankstellen** mit folgendem Wortlaut:

Wie können Sie es als zuständiger Referent rechtfertigen, dass hinsichtlich des am 16.05.2013 einstimmig im Kärntner Landtag gefassten Beschlusses zur Erstellung und Übermittlung eines Berichtes samt Wirtschaftlichkeitsrechnungen für die Jahre 2004 bis 2013 betreffend die Kärntner Landestankstellen, der konkrete Auftrag

1. dem Kärntner Landtag nicht fristgerecht übermittelt wurde,
2. nicht beschlussmäßig erbracht wurde,
3. bisher noch immer keine vollständige Überprüfung der Jahre 2004 bis 2012 umfasst,
4. vordergründig mit Hilfe von zwei Altgutachten aus dem Jahre 2006 und 2011 als erfüllt dargestellt wird und
5. in der Beantwortung vom 08.07.2013 (Ldtgs.Zl. 34-1/31) – im Kärntner Landtag am 9.7.2013 eingelangt und den Landtagsklubs am 10.7.2013 zugegangen – keine Fortführungs- oder Schließungsempfehlung Ihrerseits beinhaltet?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bei den Dringlichkeitsanfragen ist es erforderlich, dass wir zuerst über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer also dem Inhalt dieser Dringlichkeitsanfrage die Dringlichkeit zuerkennt, bitte ich um ein zustimmendes Hand-

zeichen! – Das ist mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grünen die entsprechende Mehrheit. Zur Begründung der Dringlichkeit ist der Herr Abgeordnete Mag. Markus Malle zu Wort gemeldet. Bitte!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Danke vielmals für die Zuerkennung der Dringlichkeit! Ich werde mich ganz kurz halten, ich verspreche es. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich habe es als Fron empfunden, wie der Landesrat Köfer mit dem einstimmigen Beschluss des Kärntner Landtages umgegangen ist. Für mich ist es unverständlich, wie ein Landesrat einfach so damit umgehen kann und die Punkte, die in dem Antrag von uns allen beschlossen wurden, weder fristgerecht noch inhaltlich noch organisatorisch zuwege bringt. Es hat mir ein Mitarbeiter vom Team Stronach schon gesagt, na ja, bei uns ist das ja erst am 16. Juni eingelangt im Landesratsbüro und deswegen hat das jetzt so lange gedauert. Also ich finde es auch verwunderlich, dass der Postweg vom Landtag in die Landesregierung einen Monat dauert. Ich würde nur wirklich darum bitten, dass der Landesrat Köfer sich auch rechtfertigt, wie es sein kann, dass er a) das vom Landtag Geforderte nicht bringt, b) zum ursprünglich geforderten Termin nicht bringt und c) auch zum Termin, zu dem der Herr Bidmon gebeten hat, dass es eine Aufschubfrist gibt bis zum 8. Juli, dass auch der nicht eingehalten wurde, sondern dass das erst am 10. Juli da war, das heißt, doppelt hintergangen worden ist, plus dass es keine vollständige Überprüfung gibt. Das heißt, in dem Bericht, der jetzt vorliegt, der gestern auch den Klubs zugegangen ist, ist keine Wirtschaftlichkeitsrechnung da, es ist überhaupt nichts da. Es sind ein paar Zahlen da, wo quasi zwei Wirtschaftsprüfer aus dem Jahre 2011 und 2006 gesagt haben, wie sie das zum damaligen Zeitpunkt berechnet haben. Allein aus dem Jahre 2012 ist es so, dass diese Berechnung des Wirtschaftsprüfers in der Realität auf einen Abgang von € 60.000,-- kommt. Wenn man sich dann die Buchhaltung anschaut, sind es € 160.000,--. Also wird einfach mit irgendwelchen Zahlen herumgeschmissen und der Landtag nicht ernst genommen und ich finde, das ist einfach eines Landesrates im Land Kärnten nicht würdig! Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ*)

**Mag. Malle**

*Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine Damen und Herren! Nachdem der zuständige Landesrat, an den diese Anfrage gerichtet ist, nicht anwesend ist, wird ihm diese Anfrage schriftlich zugestellt und er hat die Verpflichtung, innerhalb von zwei Wochen die Anfrage

entweder mündlich oder schriftlich zu beantworten oder eine entsprechende Nichtbeantwortung auch entsprechend zu begründen. Wir werden das vom Landtagsamt dem Herrn Landesrat Köfer auch in der entsprechenden Form weiterleiten. Nachdem wir nun die vorgezogenen Dringlichkeitsanträge und -anfragen erledigt haben, kommen wir wieder zur Tagesordnung der Landtagssitzung.

### **Tagesordnung (Fortsetzung)**

#### **4. Ldtgs.Zl. 68-1/31:**

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend den Bericht über den Jahresabschluss 2012 der Ausgleichskasse nach LGBl. Nr. 34/1995**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Mag. Zopph. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Zopph** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es geht um die Regierungsvorlage betreffend den Bericht über den Jahresabschluss 2012 der Ausgleichskasse nach LGBl. Nr. 34/1995. Gemäß dem Landesgesetzblatt hat die Landesregierung dem Landtag jährlich über die Gebarung der Fleischuntersuchungsausgleichskasse Bericht zu erstatten. Aus der Jahresbilanz ergeht ein Kurzbericht mit einem Überschuss von € 284.231,18. Dieser Überschuss ergibt sich aus einer Zuwendung aus dem Ansatz 1-13-31187333, der zur Begleichung der Aufwendungen zur Überwachung der Zulassungsbedingungen und Lebensmittelsicherheit dient. Ohne derartige Zuwendungen wäre ein Abgang von € 90.837,36 entstanden. Diese Verluste entstehen dadurch, dass aufgrund der derzeitigen Vorgaben auf EU-Ebene enorme Aufwendungen entstehen und dieser Ansatz ist wie gesagt dazu geschaffen

worden, um die Forderungen weiterhin bestreiten zu können. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Es liegt mir eine Wortmeldung vor von der ÖVP, Abgeordneter Franz Wieser. Bitte ihn um seine Wortmeldung!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Bei dieser Ausgleichskasse handelt es sich um die Fleischuntersuchungen. Ich glaube, eine Fleischuntersuchung gewährleistet die Lebensmittelsicherheit in unserem Land. Wir haben heute schon sehr viel über Gesundheit gesprochen und ich glaube, dass die vorbeugende Gesundheitsvorsorge dementsprechend wichtig ist und mit Fleischuntersuchungen auch dementsprechend unsere Gesundheit vorsorglich betrachtet werden muss. Der Aufwand in dieser Ausgleichskasse ist natürlich Personalsachaufwand, Wegegebühren, Fortbildung vor allem auch für das Personal. Wir haben in Kärnten vor allem auch das Problem, dass laut einem Bundesgesetz die Großbetriebe ihre Abgaben an den Bund abliefern müssen und eigentlich nur die Kleinbetriebe in diese Ausgleichskasse hier in Kärnten einzahlen. Dementsprechend sind in den letzten Jahren auch immer Verluste eingetreten, nur das Jahr 2012 hat jetzt

**Wieser**

ein Plus von € 284.000,- gebracht. Ich möchte daran erinnern, dass dieses Plus diesmal wieder in den Landeshaushalt zurückgeführt wird und möchte Sie dann bitten, im nächsten Jahr, sollte es da wieder einen Abgang geben, das auch wieder zu berücksichtigen. In dem Sinn Dankeschön und wir werden zustimmen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist von den Freiheitlichen der Abgeordnete Hannes Anton. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer auf der Tribüne! Wie bereits von meinem Vorredner, dem Abgeordneten Wieser, gesagt, es ist, glaube ich, notwendig, dass wir diese Untersuchungen haben. Natürlich ist damit einhergehend auch sichergestellt, dass wir wirklich sichere Lebensmittel genießen können. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir zu den Untersuchungen stehen, ist es aber auch wichtig, dass wir vielleicht in Zukunft darüber nachdenken, warum Großbetriebe eigentlich nicht Kostenwahrheit erzeugen und dementsprechend auch in diese Landeskasse mit einzahlen. Vielleicht sollten wir uns einmal darüber unterhalten und schauen, dass wirklich die Gelder, die von Großbetrieben an den Bund gehen, tatsächlich auch an das Land refundiert werden. Wir stimmen dem Ganzen natürlich zu. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Mir liegen zum vorliegenden Tagesordnungspunkt keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich ersuche den Berichterstatter um sein Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Zoppoth** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist einstimmig so erfolgt. Ich bitte den Berichterstatter, den Beschlusstext vorzutragen!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Zoppoth** (SPÖ):

Der Bericht über die Gebarung der Ausgleichskasse für das Jahr 2012 vom 27.03.2013, Zahl: 05-VET-FUAK-2/2-2013, nach § 13 Abs. 4 FUGG wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dieser zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig von allen Abgeordneten des Hohen Hauses so beschlossen. Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt 5:

### **5. Ldtgs.Zl. 141-1/31:**

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend den Bericht des Wirtschaftsförderungsfonds gem. § 33 Abs. 4 Kärntner Wirtschaftsförderungsgesetz für das Jahr 2012**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Tiefnig. Ich darf ihn ersuchen, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Im folgenden Tagesordnungspunkt geht es um die Regierungsvorlage betreffend den Bericht des Wirtschaftsförderungsfonds. Es ist ja immer so, dass die Landesregierung bis spätestens 31.3. des Folgejahres den Stand der Gebarung darlegen sollte, um eben den Bericht von der Landesregierung dem Landtag und dem Vorstand der Landesholding vorzulegen. Es wurden im Ausschuss auch Auskunftspersonen gehört wie die Vorständin Schütz-Oberländer.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Mir liegt eine Wortmeldung vom Abgeordneten der ÖVP, Wieser, vor. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer oder Zuhörer zu Hause! Dieser Jahresförderbericht gliedert sich in verschiedene Teile und beleuchtet unter anderem auch das Wirtschaftsniveau und vor allem auch die konjunkturelle Entwicklung. Er geht dabei auch darauf ein, dass im Euroraum im Jahr 2012 die Wirtschaft nicht sehr stark gewachsen ist, dass lediglich das Wachstum in anderen Bereichen wie im asiatischen Raum, aber auch in den USA deutlich gewachsen ist, während im Euroraum zum Beispiel eben auch die deutsche Wirtschaft nur ein Wachstum von 0,7 Prozent aufgelistet hat, wobei Kärnten in diesem Zeitraum ein Minus von 2,2 Prozent verzeichnet hat, sodass man wirklich sagen muss, dass die konjunkturelle Entwicklung in Österreich, im europäischen Raum, aber vor allem auch in Kärnten wirklich eine nicht sehr gute war. Das Wirtschaftswachstum ist vor allem in der ersten Hälfte des Jahres 2012 noch etwas gewachsen, aber dann im letzten Quartal deutlich eingebrochen, wo man schon von einem Minus von 0,2 Prozent in diesem Zeitraum ausgehen musste. Die Beschäftigungs- und die Arbeitsmarktlage war so, dass das Beschäftigungswachstum in diesem Jahr 2012 zwar grundsätzlich von einem Plus von 0,8

Prozent gekennzeichnet war, dass hier zusätzlich 1.508 Stellen realisiert werden konnten, ebenfalls wie vorher von der konjunkturellen Entwicklung her abgeleitet, glaube ich, im ersten Halbjahr noch durchaus positiv war, aber in der zweiten Hälfte des Jahres 2012 eine stagnierende Beschäftigungsentwicklung ganz einfach gegeben war. Es wird festgestellt, dass Kärnten 2012 ein Plus von 9,1 Prozent an Arbeitslosenquote hat und das also doch relativ hoch ist und das in Bezug auf Österreich einen höheren Wert darstellt.

Gründungen und Insolvenzen: Es war erfreulich, dass es trotzdem 2.200 Unternehmungsgründungen in diesem Jahr in Kärnten gegeben hat, ein Plus von 6,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr, dass aber die Insolvenzen in Kärnten trotzdem mit 417 Fällen ein Plus von 4,5 Prozent ausgewiesen haben. Das ist vor allem von der Summe von 255 Millionen Euro her gesehen ein Anstieg um 18,6 Prozent. Dementsprechend hat das gravierende Auswirkungen vor allem auf den Arbeitsmarkt und insgesamt auf die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes. Von der Wirtschaftsförderung her, wie es der Hauptteil dieses Berichtes darstellt, ist es so, dass neben den EU- und den Bundesmitteln, die hier einfließen, natürlich vor allem die Wirtschaftsförderung des Bundes wirksam ist, aber hier die Förderung des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds mit 43,7 Millionen Euro doch einen wesentlichen Bestandteil der Förderung ausmacht. Die EU hat sich in diesem Bereich mit 10,2 Millionen Euro beteiligt, was 23 Prozent des Fördervolumens entspricht und dementsprechend natürlich nicht unwesentlich ist.

Feststellen müssen wir, dass diese Förderungen zu einem Großteil zu Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen geflossen sind, was natürlich für unsere kleinen Unternehmen recht positiv ist und sich bei diesen Unternehmen natürlich auch positiv ausgewirkt hat. Ich möchte nur erwähnen, dass vor allem in den Tourismus und hier in eine Qualitätsoffensive investiert wurde, dass in Forschung und Entwicklung sehr viel investiert wurde und dementsprechend natürlich, so hoffe ich, sich diese Investitionen in Forschung und Entwicklung für die kommenden Jahre auch positiv auswirken mögen, dass unsere Wirtschaftsentwicklung dann dementsprechend auch in Kärnten wieder positiv gestaltet werden kann, aber vor allem die Arbeitsmarktentwicklung

**Wieser**

dann, so hoffe ich, in den nächsten Jahren wiederum eine positive werden wird. In dem Sinn werden wir den Bericht in dieser Form zur Kenntnis nehmen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist vom Sozialdemokratischen Landtagsklub der Abgeordnete Bürgermeister Jakob Strauß. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Tagesordnungspunkt 5, Wirtschaftsförderung des Jahres 2012: Insgesamt haben wir einen Betrachtungszeitraum von 365 Tagen und dessen Auswirkungen mit einem Gesamtvolumen von 27.300.370,-- Euro, wobei von diesen 27 Millionen Euro rund 2,2 Millionen Euro für eine Basisfinanzierungsentwicklungsagentur und für diverse Aufnahmen von Darlehen zur Verfügung gestellt worden sind, die wesentlichen Maßnahmen für die Unterstützung der Wirtschaft und deren Auswirkungen, die aufgrund von verschiedenen internationalen, nationalen aber vielleicht auch selbst gemachten Situationen notwendig waren und sind. Wenn man sich insgesamt mit dieser Thematik beschäftigt und auch nachvollzieht, muss man draufkommen, dass es sehr wohl Abbildungen gibt, was das Kärntner Wirtschaftsförderungs-gesetz vorsieht aufgrund der Maßgaben, aufgrund des Auftrages des Amtes der Kärntner Landesregierung und aufgrund der Beschlüsse des Kärntner Landtages. Man muss aber im Jahre 2012 auch feststellen, wenn man die Berichte 2011 und 2012 anschaut, gerade was die Jahresabschlüsse betrifft, dass das Land Kärnten unter Umständen auch dieselben Betriebe noch einmal gefördert hat. Hier ist jetzt die Frage der Doppelgleisigkeit, hier ist die Frage der Effizienz, hier ist aber auch die Frage des sinnvollen Einsatzes von Steuermitteln absolut zu hinterfragen. Dementsprechend hat die neue Zukunfts-koalition im Rahmen ihrer Koalitionsarbeit und auch im Rahmen ihrer Vorbereitungen für die Aufgabenstellungen in Richtung 2018 aber auch für

die zukünftigen Budgets eine wesentliche Aufgabe zu meistern und zu schultern: Erstens, die Zusammenführung von Entwicklungsagentur und KWF, um hier die Mittel der Holding aber insgesamt auch jene der Kärntner Wirtschaftsförderung hinsichtlich der Zweckmäßigkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit zu unterziehen und dementsprechend auch jene Mittel und jene Euros, die eingesetzt werden, auch so einzusetzen, dass sie langfristig mehr Euros für die hier lebenden Menschen, für die Bediensteten, für die Absicherung von Arbeitsplätzen und insgesamt für die Verbesserung der Leistungskraft, aber auch insgesamt für die Entwicklung des Landes nach sich ziehen. Jeder hat sicherlich in seinem Bereich als Abgeordneter, aus welchem Wahlkreis er kommt, wenn er diesen KWF-Bericht durchschaut, festgestellt, dass es die einen oder anderen Betriebe nicht mehr gibt, dass die einen oder anderen Betriebe womöglich dementsprechend mit zu wenig Sorgfalt geprüft worden sind und unter Umständen auch Betriebe eine Förderung erfahren haben gerade in jenen Bereichen. Das wird ja sicherlich im Herbst ein großes Thema werden, wenn man hier knapp 2.830.000,-- Euro zur Stärkung der Kärntner Wirtshauskultur eingesetzt hat, um mit Inputprogrammen und Qualitätsverbesserung die Gastronomie zu fördern, zu unterstützen. Festzustellen ist, dass im Jahre 2013, aber schon beginnend im Jahre 2012 aufgrund des Drucks, aufgrund von Personalstrukturen, aber auch aufgrund vieler verschiedener Einflüsse, wie unter anderem auch natürlich die weniger vorhandene Kaufkraft der Kärntner Bevölkerung, viele Gastronomiebetriebe in Kärnten mittlerweile schon geschlossen haben, jene, die teilweise offen haben, nicht mehr in der Lage sind, die Pachtverträge einzuhalten und wenn sie auch die Pachtverträge einhalten, dies nur unter größten Schwierigkeiten erfüllen können. Viele Betriebe sind in Privatkonkurs gegangen. Ich kenne einige Fälle davon. Trotzdem haben einige Betriebe laut KWF-Bericht großartige Unterstützungen und Leistungen bekommen. Hier schätze ich, dass auch die neue Regierung mit der Zusammensetzung der Holding, mit der Zusammensetzung der politischen aber auch der verantwortlichen Partner hier im Rahmen der Bestellungen über die Landesregierung und aufgrund des Auftrages des Kärntner Landtages hier mit mehr Sorgfalt umgehen werden müssen und wir als Kärntner Landtag in unserer Aufgabe auch die



**Strauß**

Kontrolle des Budgets und deren Auswirkungen durchführen, die dementsprechenden Maßnahmen und Debatten führen müssen. Wir haben als Auskunftsperson die Vorsitzende Schütz-Oberländer gehabt. Sie hat in knapp eineinhalb, zwei Stunden intensiv über viele Fragen gesprochen und dementsprechend die Zusammenhänge erklärt. Wir seitens der Sozialdemokratie werden diesen Bericht des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds des Jahres 2012 zur Kenntnis nehmen, wo wir in der Form auch im Jahr 2013 sicherlich einige Veränderungen feststellen werden können, wo die aufgrund der Koalition und aufgrund der Neuorientierung dieser Aufgabenstellungen sehr wichtige Einrichtung der Wirtschaftsförderung im Lande Kärnten auch zu Buche schlagen wird. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist vom Team Stronach Mag. Schalli. Ich bitte ihn um seine Wortmeldung!

Abgeordneter **Mag. Schalli** (TS):

Hohes Haus! Werte Zuhörer! So positiv sich der Bericht des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds 2012 auch darstellen möge, muss man dennoch und durchaus kritisch hinterfragen, warum es trotz dieser doch erheblichen Förderkulisse des Landes in unserem Bundesland, egal ob in städtischen oder ländlichen Gebieten, zu Pleiten am laufenden Band kommt. Vor allem produzierende Betriebe und Handelsunternehmen gehen nahezu schon fast im Zweitagesrhythmus unter. Natürlich wohl wissend über die makroökonomischen Bedingungen und die Auswirkungen der ökonomischen Bedingungen auf unseren Markt, ist es trotzdem ein überdimensional, überproportional großer Anteil. Es muss daher die Frage erlaubt sein, ob es nicht in vielen Punkten so ist, dass die Förderstruktur nicht in allen Bereichen des Landes greift bzw. viel mehr am wirklichen Bedarf der Kärntner Wirtschaft vorbeiproduziert worden ist. Wir vom Team Stronach fordern bereits seit Monaten eine gänzliche Neuorientierung der Wirtschaftsförde-

rungsstrukturen in Kärnten. Auch in diesem wichtigen Bereich ist es dringend notwendig, endlich Transparenz zu schaffen. Vor allem, wenn man den Ausführungen von Ihnen, Herr Strauß, folgt, auch die Geschichte mit der Doppelförderung, die Zusammenführung der Förder volumina im Hinblick auf Nachhaltigkeit ist ein Gebot der Stunde und kann eigentlich nur im Interesse aller unserer Betriebe und auch unserer Tätigkeit hier im Landtag sein. Wirtschaftsförderungen dürfen nicht mehr, wie in der Vergangenheit scheinbar des Öfteren immer wieder geschehen, aus rein parteipolitischen oder parteitaktischen Gründen vergeben werden. Es braucht aus unserer Sicht dringend eine Transparenzdatenbank, die dafür sorgt, dass sämtliche vergebenen Förderungen offengelegt und öffentlich dargestellt werden können. Schrödingers Katze ist in diesem Fall eine gute Metapher für die Wirtschaftsförderungspolitik in Kärnten. Je nachdem, von der Ansicht des Betrachters ist diese Katze in der Black Box eben tot oder lebendig. Auch die Kärntner Wirtschaftsförderung ist in diesem Sinne eine Black Box, in die man beinahe nicht hineinschauen kann, die die Kontrollmöglichkeiten vor allem für die Oppositionskräfte mangelhaft darstellt. Ob es im KWF oder in angeschlossenen Politikbereichen Freunderlwirtschaft oder mysteriöse Fördervergaben gibt, lässt sich nicht mit 100-prozentiger Sicherheit sagen. Erst völlige Transparenz würde hier Sicherheit bieten und solche Vermutungen zur Gänze ausschließen. Seit 2004 wurde durch den KWF eine Summe von nahezu einer halben Milliarde Euro an Fördergeldern vergeben. Wohin dieses Geld ging, wer es bekam, wissen nur wenige Personen in Kärnten. Auch Abgeordnete in diesem Hause sind längst aus unserer Sicht nicht ausreichend im Bilde. Anders als etwa bei der Kulturförderung gibt es im Bereich der Kärntner Wirtschaftsförderung ein verordnetes Stillschweigen per Gesetz. Der Steuerzahler darf schlichtweg nicht erfahren, wer wie viel bekommt. Dieser Missstand muss dringend behoben werden. Hier ist insbesondere die neue Koalition gefordert, die sich ja auch der Transparenz verschrieben hat. Die neue Koalition braucht nur einen Blick über die Landesgrenzen zu machen wie bei unserem Nachbarn in der Steiermark, wo dieser Transparenz der Förderungen bereits Rechnung getragen wurde und im Internet ein Einblick über alle vergebenen Förderungen zur Verfügung gestellt wird. Setzen wir dieses fertige Modell um, es

**Mag. Schalli**

würde unserem Lande zugute kommen! Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der TS-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster und vorläufig letzter Redner zu diesem Tagesordnungspunkt 5 ist der Freiheitliche Abgeordnete Hannes Anton am Wort. Bitte schön!

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich werde mich kurz halten, weil vieles eben aus diesem Bericht ja schon gesagt wurde. Es wurde Gott sei Dank, sage ich, auch viel Positives bewirkt, natürlich auch mit dem Wissen, dass wir hier jetzt einfach schwere Jahre haben. 2012 hat es ja auch bewiesen, dass es in ganz Europa mit der Wirtschaft abwärts gegangen ist und wir natürlich unter dem Ganzen auch leiden. Ich glaube, es ist aber trotzdem wichtig, dass wir in die Kärntner Wirtschaft investieren. Es ist natürlich auch nicht immer voraussehbar, was dementsprechend mit den Firmen passiert. Ich glaube, es wäre natürlich auch falsch, wenn man von vornherein sagt, nein, ich investiere nicht oder sich nicht getraut, in gewisse Firmen zu investieren und dort Kredite zu geben. Gott sei Dank haben wir in den Tourismus ein bisschen was investiert. Die Zahlen haben bewiesen, dass wir mit der Qualitätsoffensive für den Winter etwas erreicht haben. Und wir haben natürlich auch den Sommertourismus wieder angekurbelt. Der Sommertourismus ist immer abhängig, das wissen wir auch, vom Wetter. Der Wintertourismus ist natürlich von dem abhängig, wie die Betriebe instand sind. Umso besser ein Betrieb ist, umso besser ist er natürlich im Winter auch aufgestellt.

In der Energiepolitik hat man Etliches bewirkt. Da sind wir ja österreichweit Vorreiter. Wir dürfen dort den Spitzenplatz einnehmen. Die Forschung: Leider Gottes sind wir vom 3. Platz auf den 5. Platz zurückgefallen. Wir sollten uns vielleicht ein bisschen was überlegen, dass wir die beiden Forschungsstandorte Villach und Klagenfurt ein bisschen mehr wieder beleben. Eines möchte ich schon auch hervorheben, dass die EAK wirklich gute Arbeit geleistet hat. Sie hat

im letzten Jahr 2012 allein 44 Betriebsansiedlungen in Kärnten geschaffen, das heißt, damit auch verbunden neue Arbeitsplätze.

Wir sind natürlich auch für Transparenz, und ich glaube, es kann sich jeder, der dort eine Förderung erhält, natürlich auch in Zukunft dem nicht verschließen, dass dementsprechend plakativ die anderen das Ganze erfahren können und es auf dann einer Homepage zum Beispiel veröffentlicht wird. Da werden wir auch dabei sein. Ich glaube, es ist wichtig, dass man gewisse Strukturen zusammenführt. Es war auch sehr aufschlussreich, von der Frau Mag. Schütz-Oberländer das Zukunftsprogramm in gewissen Sachen zu erfahren, und ich glaube, es war im Ausschuss recht interessant, ihr zuzuhören. Wir nehmen natürlich diesen Bericht zur Kenntnis. *(Beifall von der F-Fraktion und von der TS-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke! Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Damit hat der Berichterstatter in der Generaldebatte das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so erfolgt. Bitte den Berichterstatter, den Beschlusstext zu verlesen!

Berichterstatter Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Der gemäß § 33 Abs. 4 des Wirtschaftsförderungsgesetzes durch die Kärntner Landesregierung vorgelegte Jahresförderbericht des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds für das Jahr 2012 wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dieser Annahme die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen. Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt 6:

#### **6. Ldtgs.Zl. 141-2/31:**

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend den Wirtschaftsbericht Kärnten 2011**

Berichtersteller ist der Abgeordnete Strauß. Ich bitte ihn, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich darf Folgendes berichten: Die Kärntner Landesregierung hat gemäß § 38 Abs. 4 Kärntner Wirtschaftsförderungsgesetz jährlich einen Bericht zur Wirtschaftslage des Landes Kärnten an den Kärntner Landtag vorzulegen. Der wirtschaftspolitische Beirat hat die Landesregierung bei der Erstellung dieses Berichtes zu unterstützen. Dieses ist erfolgt für das Wirtschaftsjahr 2011. Der Wirtschaftsbericht 2011 ist in folgende sieben Bereiche gegliedert: In den ersten Bereich „Wirtschaftsniveau und Dynamik – die konjunkturelle Entwicklung im Jahr 2011 und deren Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung in Kärnten“, zusammengefasst in den Unterlagen in Kapitel 3. Zweitens in „Struktur- und Leistungsindikatoren“, anhand der wirtschaftliche Veränderungsprozesse ablesbar sind in Kapitel 4. Drittens in der „Wirtschafts- und Technologiepolitik in Kärnten, unter Berücksichtigung der aktuellen wirtschaftspolitischen Aktivitäten der Kärntner Landesregierung sowie grenzüberschreitender Zusammenarbeit“ in Kapitel 5. Viertens „Die Entwicklung des Tourismus als wesentlicher Bestandteil der Kärntner Wirtschaft“ in Kapitel 6. In Kapitel 7 wird berichtet über „Beschäftigung, Arbeitsmarkt und die Bildung“, in Kapitel 8 über „Klima- und Energiepolitik“ und last but not least in Kapitel 9

unter Punkt 7 „Kärnten im Bundesländervergleich als Maßnahmen“.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Mir liegen bereits Wortmeldungen vor, und zwar von der Abgeordneten Schautzer von den Grünen. Ich darf sie ans Rednerpult bitten, um ihre Anmerkungen diesbezüglich auch zu tätigen!

Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landtagsabgeordnete! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlich willkommen die Zuhörer auf der Tribüne! Vorweg möchte ich einmal positiv bemerken, dass jährlich ein Wirtschaftsbericht vorgelegt wird und von einem unabhängigen Institut auf einem fachlich hohen Niveau gemacht wird. Die Kärntner Wirtschaft ist wie die anderen Bundesländer in Österreich natürlich ebenfalls stark beeinflusst von den internationalen wirtschaftlichen Entwicklungen. Die in diesem Bericht genannten Wirtschaftsindikatoren zeigen einerseits deutlich die politischen Versäumnisse der vergangenen Jahre und andererseits auch eine Verwendung von Fördergeldern mit der eindeutigen Handschrift einer FPK und einer noch nicht reformierten ÖVP, die vielfach weder die Besonderheiten des Kärntner Wirtschafts- und Lebensraumes berücksichtigte noch die notwendigen innovativen und nachhaltigen Impulse setzte. (*Abg. Ing. Hueter: Was hat sie jetzt gesagt?*) 2010! (*Abg. Ing. Hueter: 2010? – Die Rednerin lachend:*) Ganz genau gehört! Nicht reformiert! Versäumnisse in der Politik sowie ein nicht optimaler Einsatz von Fördergeldern dienen mehr den Zwecken der FPK, aber oft nicht dem Land Kärnten. (*Zwischenruf von Abg. Ing. Hueter.*) Ich habe sehr differenziert!

Einige Details aus dem Bericht werden jetzt von mir zitiert. Förderungen, die durch den KWF im Jahr 2011 genehmigt wurden, hatten einen Förderbarwert von € 35.400,--. Es wurden vom KWF 1.049 Projekte gefördert, wobei dies einen durchschnittlichen Förderbarwert pro Projekt

## Schautzer

von € 33.746,- ergibt. Dies löste Investitionen im Wert von 347 Millionen Euro aus. Der Förderbarwert wurde nahezu verzehnfacht. Vergleichen wir dies mit den genehmigten Förderungen des Zukunftsfonds Kärnten. Diese hatten einen Förderbarwert von 14,6 Millionen Euro. Es wurden jedoch nur 6 Projekte gefördert und dies ergibt einen durchschnittlichen Förderbarwert pro Projekt von 2,4 Millionen Euro. Zwei Projekte sind inzwischen Bestandteil eines eigenen Untersuchungsausschusses dieses Hauses. (2. Präs. Schober übernimmt den Vorsitz.) Gleichzeitig löste diese Fördersumme Investitionen im Wert von „nur“ 85 Millionen Euro aus. Der Förderbarwert wurde etwas mehr als „nur“ verfünffacht, auf Seite 75 und 76 nachzulesen. Ein anderes Beispiel, nachzulesen auf der Seite 11 des Berichtes, „Konjunktur in Österreich“. In Österreich profitierte der Wohnbau von den günstigen Krediten, darüber hinaus veranlasste die Unsicherheit der europäischen Staatsschuldenkrise viele Investoren dazu, ihre Portfolios zu Lasten von Finanzanlagen und zugunsten von Anlagen auf den Immobilienmärkten umzuschichten. Es entwickelte sich aufgrund der genannten Situation der Hochbausektor österreichweit positiv. In Kärnten jedoch ging im Gegensatz dazu auf dem Hochbausektor die Produktion stark zurück. In den meisten Bundesländern profitierte der Hochbau von der steigenden Baunachfrage der Unternehmen im Zusammenhang mit dem Konjunkturaufschwung. Und weiter auf Seite 23: Der Wohnbau entwickelte sich in Kärnten weniger kräftig als im übrigen Österreich. Auch deshalb, weil in Kärnten im Gegensatz zum übrigen Österreich die Wohnbevölkerung tendenziell abnimmt. Das alles hat natürlich auch seine Auswirkungen auf die Arbeitsplatzsituationen und auf die Kaufkraft. Das haben wir auch vorhin schon gehört. Kärnten liegt bei vielen Indikatoren unter dem Bundesdurchschnitt. Das rückwärts gewandte, nicht dynamische Klima in Kärnten unterstütze auch nicht die Lust zu Firmengründungen. Das zeigt sich auch in den in der Studie festgestellten unterdurchschnittlichen Gründungsaktivitäten in den letzten Jahren. Dies erkennt man auch in der Investitionsquote. Österreichweit haben wir eine Investitionsquote von 22,4 Punkten, in Kärnten aber nur 21,5. Interessant sind wieder Details mit den Quervergleichen. Wir haben in der Kärntner Land- und Forstwirtschaft eine Investitionsquote von 73,7 Punkten – Seite 42 – österreichweit 66,0, aber in

der Energieversorgung nur 24,0, österreichweit jedoch 27,9. Trotzdem sind das jene Sparten, die beim Abbauen von Arbeitsplätzen in diesem Bericht negativ erwähnt werden. Obwohl wir in die Land- und Forstwirtschaft mehr investieren, verlieren wir Arbeitsplätze. In der Energieversorgung investieren wir weniger, verlieren dadurch ebenfalls Arbeitsplätze, obwohl die Bruttomedianeinkommen dort wesentlich höher sind. Das monatliche Medianeinkommen in der Land- und Forstwirtschaft beträgt € 1.436,-, in der Energieversorgung € 4.403,-. Jeder normale Mensch würde in jene Sparte investieren, die den größten wirtschaftlichen Nutzen für das Land sicherstellt. Scheinbar haben diese Maßstäbe in der Vergangenheit für die Politiker der FPÖ nicht gezählt.

Kurzes Resümee: Die Investitionen auf dem Energiesektor sind gesamtwirtschaftlich sehr effektiv. Selbst von dem für Kärnten wichtigen Wirtschaftssegment Gastgewerbe, Beherbergungen und Gastronomie – Seite 37 – gab es in Österreich eine Zunahme der Beschäftigten seit 1995 um 29 Prozent, in Kärnten nur um 19 Prozent. Im Bundesländervergleich liegt Kärnten sowohl bei den Nächtigungszahlen als auch bei der Beschäftigung hinter Österreich zurück. So ist der Anteil Kärntens an den gesamtösterreichischen Nächtigungen von 15,5 Prozent auf 9,9 Prozent gesunken. Wahrlich kein Ruhmesblatt!

Zum Schluss noch eine positive Ansage im Bericht, die ohne den Einfluss Grüner Politik nicht erreicht worden wäre, siehe Seite 132: In Kärnten sind die Emissionen des Sektors Energieversorgung von 1990 bis 2009 um 46 Prozent gesunken. Diese Reduktion kann auf folgende Faktoren zurückgeführt werden: Neuerrichtung von 15 Biomasse-Verstromungsanlagen, 34 Kleinstwasserkraftwerke, 35 Biogasanlagen und ca. 700 Photovoltaikanlagen sowie Schließung des Kohlekraftwerkes St. Andrä. Obwohl wir nicht in der Regierung waren, konnten wir verhindern, dass in Klagenfurt ein Gasdampfkraftwerk gebaut wird. Hätten wir dieses Gasdampfkraftwerk, dann würde die Emissionsbilanz wesentlich schlechter ausfallen. Wie gut wäre sie erst, wenn wir auch mehrere Windkraftwerke und Photovoltaikanlagen bereits gebaut hätten. Diese Details sollen eigentlich auch zeigen, mit welchen Hürden, Mühen und mit welchem politischen Kulturwandel die vergangene Politik die jetzige Regierungskoalition belastet und wie wichtig es

**Schautzer**

ist, eine positive Veränderung für Kärnten einleiten zu können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion, der Fraktion der Grünen und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächster Redner hat sich der Abgeordnete Josef Zoppoth gemeldet. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Zoppoth** (SPÖ):

Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Zuhörer! Der uns vorliegende Wirtschaftsbericht zeichnet auf etwa 200 Seiten ein Bild von der wirtschaftlichen Situation in unserem Bundesland, das wir im Grunde ja kennen. Deshalb möchte ich auch nicht im Detail auf die sieben Hauptkapitel eingehen, sondern nur einige, aus meiner Sicht beachtenswerte Vergleichswerte herausstreichen. Besonders beachtenswert sind diese Zahlen deshalb, weil Österreich als eines der reichsten Länder dieser Welt die Finanz- und Wirtschaftskrise, durch die sich die ganze Realwirtschaft und die Volkswirtschaft in einer riesigen Krise befinden, relativ gut übersteht. Wir sind in diesem Staat Österreich aber als Bundesland Kärnten laut diesem Bericht größtenteils im Schlusslichtbereich. Wir hatten in Kärnten im Jahr 2011 mit knapp 9 Prozent Arbeitslosigkeit den zweitschlechtesten Wert im Vergleich der Bundesländer, die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei 8,8 Prozent und die Arbeitslosenrate bei Älteren sogar bei 9,5 Prozent. Wir hatten eine der geringsten Erwerbsquoten bei den Frauen. Wir haben beim Medianeinkommen 5 Prozent weniger als der Österreichschnitt und ein ähnliches Bild finden wir auch bei Wohlstand, Wirtschaftswachstum und Kaufkraft. Wenn man sich die aktuellen Zahlen ansieht – das ist ja der Bericht vom Jahr 2011 – dann verbessert sich diese Lage eigentlich nicht, sondern hat sich 2012 zum Teil sogar noch verschlechtert. Die Arbeitslosigkeit zum Beispiel ist 2012 von 8,9 sogar auf 9,1 Prozent gestiegen. Was besonders beunruhigend ist an diesen Zahlen, dass es keine Momentaufnahmen sind, sondern dass es sich um Trends handelt. Das heißt,

seit dem Jahr 2008, seit dem Beginn dieser Finanzmarktkrise, steigt in Kärnten sowohl die Arbeitslosigkeit als natürlich auch die Jugendarbeitslosigkeit und auch die Abwanderung. Dem gegenüber steht leider auch eine negative Geburtenbilanz. Was machen wir jetzt im Landtag mit solchen Informationen? Wir haben heute schon mehrfach gehört, wofür man als politischer Entscheidungsträger Geld ausgeben könnte, aber nur sehr wenig von diesem Geld, das ausgegeben wurde, hat uns geholfen, diese wirtschaftliche Schlusslichtposition irgendwie zu verbessern. Zum Glück für uns bleibt dieser Bericht in seinen 200 Seiten ja nicht bei einer reinen Ist-Betrachtung, sondern er gibt teilweise auch die Gründe dafür bekannt und er gibt auch einen Hinweis oder mehrere Hinweise, wie man in Zukunft mit der wirtschaftlichen Situation in Kärnten umgehen könnte. Eines der wichtigsten Erkenntnisse dieses Berichtes – und das ist auch nicht ganz neu – ist die Aussage, Bildung und Qualifizierung bieten Schutz vor Arbeitslosigkeit. Und eine weitere beachtenswerte Schlussfolgerung ist, Kärnten hat eine vergleichsweise kleine Wertschöpfung im Bereich der Hochtechnologie. Es sind dann einige Maßnahmen drin und diese Maßnahmen sind auch einleuchtend, sie wurden aber in der Vergangenheit sehr wenig beherzigt oder umgesetzt. Da sind Maßnahmen dabei wie Verbesserung der Standortbedingungen, dann eine zweckmäßige Budgetpolitik, die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, die Erhöhung der Forschungs- und Entwicklungsquoten, die Stärkung der Mittelzentren, Strukturbereinigungen am Tourismussektor oder auch viel mehr Augenmerk auf Bildung und Qualifizierung der Menschen in unserem Bundesland, deshalb sollte dieser Antrag der Regierungsvorlage nicht nur auf Kenntnisnahme, sondern vor allem auch auf Beherzigung und Umsetzung der darin enthaltenen Maßnahmen lauten. Wir haben ja in Kärnten seit 3. März neue Kräfteverhältnisse im Landtag und in der Regierung. Wir haben ein Regierungsprogramm zwischen drei Regierungsparteien abgeschlossen, das in einem Konsens vereinbart worden ist und wir uns genau jene Schwerpunktsetzungen auch vorgenommen haben für die Zukunft, damit wir Kärnten wieder nach vorne bringen. Wir wollen uns nicht daran messen, wie viele Hunderter wir verteilen oder wie viele Freikarten wir verschenken oder wie viel Geld wir für Eigenwerbung ausgeben können, sondern die SPÖ-Abgeordneten wollen sich

**Mag. Zoppoth**

daran messen lassen, wie es uns gelingt, die wirtschaftliche, gesellschaftliche und soziale Situation zu verbessern. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Ich hoffe dabei auch auf die konstruktive Mitarbeit aller anderen im Landtag vertretenen Parteien, weil auch sie daran gemessen werden in fünf Jahren und weil es nicht um Parteipolitik geht, sondern um die Zukunft unseres Landes. Ich hoffe, dass wir in zwei oder drei Jahren einen Wirtschaftsbericht zur Kenntnis nehmen können, wo wir nicht mehr Schlusslichter sind, sondern vielleicht im Mittelfeld oder an der Spitze. Ich glaube, das ist der beste Grund, diesen Bericht nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern die darin enthaltenen Wahrheiten auch zu akzeptieren und alles daran zu setzen, die vorgeschlagenen Maßnahmen zu prüfen und umzusetzen. Ich danke allen, die an der Erstellung dieses Berichtes beteiligt waren und Ihnen allen für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächster Redner hat sich der Abgeordnete Franz Wieser gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Dieser Wirtschaftsbericht des Landes Kärnten ist im Grunde genommen in vielen Bereichen identisch mit unseren vorigen Tagesordnungspunkten, mit dem Wirtschaftsförderungsbericht. Er beschäftigt sich zudem mit dem Jahr 2011, das schon einige Zeit hinter uns liegt. Es wurde eigentlich von meinen Vorrednern schon sehr vieles gesagt und Vieles berichtet, was in diesem Bericht drinnen steht, deshalb möchte ich mich darauf beschränken, ein wenig die Schlussfolgerungen und Empfehlungen dieses Berichtes ein bisschen zu zitieren und dementsprechend zu kommentieren. Einer der Punkte, der in den Schlussfolgerungen drinnen steht, ist die rasche Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, einschließlich der Gemeinden und der Abbau der Verschuldung des Landes Kärnten. Er stellt dies als zentrale Herausforderung auch für die wirtschaftliche Ent-

wicklung unseres Landes dar. Ich glaube, dass wir da mit angetreten sind, dass wir die Haushalte in Ordnung bringen wollen oder müssen. Dementsprechend glaube ich, sollten wir auch der Empfehlung dieses Wirtschaftsberichtes natürlich Rechnung tragen und uns dementsprechend auch in diesem Bereich anstrengen. In diesem Bericht steht in den Schlussfolgerungen auch, dass die Verbreiterung der Basis, innovative Unternehmen und technologieorientierte Unternehmensgründungen zu fördern, etwas sehr Positives war und es wird auch positiv dargestellt. Ich glaube, dass wir hier auch weiterhin dementsprechend in den Förderstrukturen, aber vor allem auch in den Förderungen in diese Richtung gehen sollten, dass wir Technologieunternehmen dementsprechend auch weiterhin fördern.

Ein Punkt, der vielleicht noch nicht angesprochen wurde in der Diskussion, ist eben auch die demographische Entwicklung von Kärnten. Das stellt nämlich – auch hier negativ dargestellt – ein Problem für Kärnten dar, weil wir zum Teil immer älter werden, aber vor allem glaube ich, dass viele Leute Kärnten verlassen und sich hier nicht weiter ins Geschehen unseres Landes einbringen. Dementsprechend sollten wir auch hier Maßnahmen setzen, dem entgegenzuwirken.

In den letzten 30 Jahren hat Kärnten im Tourismus deutlich an nationalen und internationalen Marktanteilen verloren. Hier haben wir natürlich, wenn wir den Förderbericht unseres vorigen Tagesordnungspunktes hernehmen, versucht vielem mit Förderungen in Qualitätsoffensiven entgegenzuwirken. Ich glaube aber, dass wir uns hier weiterhin anstrengen müssen. Der Tourismus ist, glaube ich, ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor in unserem Land, nicht nur als Wirtschaftsentwicklung, sondern vor allem auch am Arbeitsmarktsektor. Hier sollten wir uns auch weiterhin dementsprechend bemühen, den Tourismus in unserem Land anzukurbeln und zu fördern.

Erneuerbare Energie: Da sind wir, wie es auch heute hier schon erwähnt wurde, mit 47,6 Prozent natürlich Spitzenreiter in Österreich, aber ich glaube, dass wir hier in diesem Bereich nach wie vor Ausbaupotential haben. Diese 47,6 Prozent beziehen sich fast ausschließlich auf Wasserkraft. Ich glaube, dass wir in anderen Bereichen – Windenergie, Photovoltaik und diese

**Wieser**

Bereiche, Bioenergie – weiterhin genügend Ausbaupotential haben und uns auch in diesem Bereich bemühen sollten.

Ein Punkt, der heute auch schon mehrmals angeschnitten wurde, ist die Arbeitslosigkeit, die über dem Durchschnitt von Österreich liegt. Ich glaube, hier sei als einziger oder als wichtiger Beitrag oder als wichtige Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit eines angeführt, das ist die Berufsausbildung, das ist das lebenslange Lernen. Ich glaube, dass wir hier wirklich für das Lernen – und ich glaube, wir alle miteinander wissen, dass gerade jene Gruppen oder Bevölkerungsanteile in unserer Gesellschaft, die am wenigsten Ausbildung haben, auch die schlechtesten Voraussetzungen am Arbeitsmarkt haben – dass wir uns schon bei der Berufsausbildung von Jugend an dementsprechend bemühen müssen, dass wir uns aber vor allem mit Programmen bemühen sollten, jene, die in der Jugendzeit nicht die Möglichkeit gehabt haben, entsprechende Berufsausbildung zu machen, durch Programme hinführen sollten zu mehr Berufsausbildung. Ich glaube vor allem aber auch, es wird die allgemeine Bildungssituation in unserem Land entscheidend sein und wie auch die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land vonstatten gehen wird. In diesem Sinne werden wir diesen Wirtschaftsbericht des Landes Kärnten zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung liegt vom Abgeordneten Hannes Anton vor. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer auf der Tribüne! Wie auch bei meiner letzten Wortmeldung muss ich natürlich sagen, es ist nicht alles zu 100 Prozent treffsicher, was man fördert. Da weiß man von vornherein vieles auch nicht. Aber ich möchte eines sagen, und deswegen habe ich mich jetzt auch zu Wort gemeldet, die FPK- oder ÖVP-Koalition der letzten Jahre war nicht verantwortlich für die Finanzmarktsituati-

on von 2008 weg. Ich glaube, wir sind da schon in einem Sog, der weltweit war bzw. ganz Europa betrifft, mitgeschwommen. Natürlich hat das Ganze auch uns negativ beeinflusst. Trotzdem möchte ich der Frau Kollegin der Grünen eines sagen, und das steht auch in diesem Kurzbericht drinnen: Beim Anteil erneuerbarer Energieträger liegt Kärnten österreichweit sogar an erster Stelle. Das wird in Zukunft wahrscheinlich nicht mehr so sein, weil wenn Sie das Budget von 2013 anschauen, dann werden Sie sehen, dass dort 33 bis 35 Prozent der Energieförderung gestrichen wurden. *(Abg. Trettenbrein: Schau! Schau! – Abg. Dr. Lesjak: Blödsinn!)* Das heißt, im Grünen Referat wurde dort dementsprechend heruntergenommen, deswegen muss ich das auch jetzt ganz kritisch anmerken. *(Abg. Dr. Lesjak: Das ist ja die Wasserkraft!)* Ich glaube, das, was wir getan haben, war der richtige Weg. Jetzt sitzt ihr eigentlich mit drinnen. Ich habe mir gedacht, ihr werdet das verdoppeln und dementsprechend dort auch eure Ansichten dazu durchsetzen. Aber das wird wahrscheinlich nicht so passieren, es wird in Zukunft wahrscheinlich noch weniger erneuerbare Energie geben. Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. *(3. Präs. Lobnig: Das war der Preis für die Koalition! – Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

So, damit ist die Rednerliste erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Danke, ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Hier stelle ich Einstimmigkeit fest. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

**Strauß**

Der gemäß § 38a Abs. 4 des Wirtschaftsförderungsgesetzes durch die Kärntner Landesregierung vorgelegte Jahresbericht zur Wirtschaftslage des Landes für das Jahr 2011 (Wirtschaftsbericht 2011) wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich wieder Einstimmigkeit fest. Somit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

**7. Ldtgs.Zl. 32-4/31:**

**Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung gem. § 11 K-LRHG betreffend die Durchführung des Bauvorhabens Landesstraße B 100 Drautal Straße, km 43,10 bis km 45,24, „Baulos Mitterbreiten“ (Abschlussbericht)**

**Zahl: LRH 60/D/2013**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Redecsy. Ich bitte ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Es geht bei diesem Tagesordnungspunkt um den Bericht über das Ergebnis der Überprüfung gemäß Kärntner Landesrechnungshofgesetz § 11, betreffend die Durchführung des Bauvorhabens Landesstraße B 100 Drautal Straße, km 43,10 bis km 45,24, „Baulos Mitterbreiten“, um den Abschlussbericht, Zahl: LRH 60/D/2013. Der Bericht in diesem Tagesordnungspunkt bezieht sich auf die Abschlüsse in der Durchführungsüberprüfung.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist somit eröffnet. Als erstes hat sich die Frau Klubobfrau Barbara Lesjak gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause! Wir haben hier, der Berichterstatter hat es erwähnt, einen Rechnungshofbericht des Bauvorhabens Landesstraße B 100 Drautal Straße, km 43,10 bis km 45,24, „Baulos Mitterbreiten“. Das ist ein schöner Rechnungshofbericht, der sehr gründlich ist. Wir haben im zuständigen Ausschuss auch darüber debattiert. Es waren Auskunftspersonen eingeladen. Meinerseits gibt es jetzt sozusagen nur einen Punkt, auf den ich hier eingehen möchte, weil diese Frage von mir, die ich im Ausschuss auch schon gestellt habe, ist immer noch ein bisschen offen geblieben, das muss ich ehrlich gestehen, auch wenn die Auskunftsperson, also der Leiter der zuständigen Abteilung, Bidmon, da das erklärt hat. Aber es ist eben nicht nachvollziehbar, wieso das so ist, dass wirklich die Kosten um so und so viel unterschritten worden sind. Die Planungskosten, stellt der Rechnungshof fest, sind um 16,5 Prozent unterschritten worden. Dann haben wir den Herrn Bidmon gefragt, wieso das so war, weil normalerweise hat man ein Projekt, man hat eine Kostenplanung, wo man vorher abschätzt, wie viel das in etwa kosten wird. Aufgrund von Erfahrungswerten weiß man das auch. Es hat sich dann herausgestellt in dieser Debatte, dass die zuständige Abteilung andere Preislisten hat und von anderen Preisen ausgeht als der Rechnungshof selber. Das ist nicht akkordiert. Der Rechnungshof wünscht aber, habe ich mitgekriegt, dass hier einheitliche Preislisten verwendet werden, dass man sich auf einheitliche Kriterienlisten und auf ein Zahlenwerk einigt, das sozusagen dann irgendwo verbindlich ist, von dem man ausgehen kann. Das ist so stehen geblieben nach der Diskussion. Die Abteilung hat ein anderes Zahlenwerk, andere Preislisten, obwohl der Herr Bidmon gesagt hat, ja, es ist ja ein Unterschied, ob du in der Stadt baust oder am Land baust. Da sind Preisniveaus, die halt unterschiedlich ist, aber trotzdem trifft sich das leider halt nicht mit



**Dr. Lesjak**

dem Rechnungshof. Es hat keiner etwas davon, wenn man dann Projekte veranschlagt und von vornherein dann höher berechnet und dann hintennach weiß, ich unterschreite meine Projektkosten, weil dann kann man sagen, das ist ein schöner Bericht, das war ein schönes Projekt. Aber das ist nicht Sinn der Sache, weil, was ist mit dem Geld passiert, das da jetzt übrig geblieben ist sozusagen? Ist das auch rechtmäßig verwendet worden? (*Abg. Trettenbrein: Wie der Schelm denkt, so ist er!*) Ist es zurückgekommen? Da tauchen Fragen auf, die gar nicht notwendig wären. Es ist in Zukunft bitte schon darauf zu achten, da möglichst eine Kostenwahrheit und auch eine Transparenz hier hereinzubringen, damit wir uns auch irgendwie auskennen. Ich danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächster Redner hat sich der Dritte Präsident Josef Lobnig gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich bin schon einigermaßen verwundert, wenn ich den Argumenten meiner Vorrednerin folge. Eines steht fest, dass es für die Projektabwicklung einmal eine Sollkosten-Berechnung gibt, eine Schätzung. Wenn Sie den Bericht genau gelesen haben und die Erläuterungen auch und die Ausführungen des Herrn Dipl.-Ing. Volker Bidmon als Leiter der Abteilung 9, dann bezieht er sich hier auf die Detailplaner, die von einer Preisstatistik, Baupreisstatistik ausgehen.

Das ist das Eine, das ist die grobe Ermittlung der Baukosten. Und wenn Sie dann die Frage stellen, was ist mit dem Geld passiert, wenn ich die Kosten unterschritten habe? Frau Abgeordnete, Frau Klubobfrau, da das Geld ja nicht ausgegeben worden ist, es ist weiter im Straßenbaubudget drinnen. Das ist ja bitteschön wohl das Logischste, was ich eigentlich rechne. Wenn ich heute für meinen Hausbau € 350.000,-- budgetiere und ich komme dann nur auf € 270.000,--, dann wird meine Frau nicht fragen, wo hast du denn das

andere hingegeben? Das wird wahrscheinlich auf der Sparkasse sein, meine Damen und Herren! Also das ist wirklich eine Frage, die so etwas von lustig ist! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Aber ich muss ehrlich sagen, es gibt, Gott sei Dank, einen ganz tollen und objektiven Bericht des Rechnungshofes. Dieses Projekt wurde ja schon in der Großvorhabensprüfung – und dazu gibt es ja einen Bericht des Jahres 2007, wenn Sie den auch gelesen haben – dort ist schon Einiges zu diesen Erläuterungen und zu diesen Feststellungen ausgeführt worden, dass der Bericht, Gott sei Dank, in der Endabrechnung einen Überhang ergeben hat. Das heißt, wir haben die Kosten nicht erreichen können. Gott sei Dank, dass wir jetzt sagen können, wir sind unter den Kosten geblieben, wir haben eine Baukostenunterschreitung von 18 Prozent gehabt. Das ist einmal das Eine und das Zweite, man muss hier feststellen, dass der Rechnungshof zu Recht dort und da seine Kritik angebracht hat. Etwa, wenn die Planungsleistungen nicht nach dem Bundesvergabegesetz vergeben worden sind. Ja, okay, das ist auch abgeändert worden, wie wir wissen. Mit der Dienstanordnung 2007 hat die Abteilung das abgestellt, sodass auch die Planungsleistungen nach dem Bundesvergabegesetz ausgeschrieben und vergeben werden. Für mich wichtig ist, dass diese Unterschreitung nachvollziehbar ist. Warum? Weil ein großer Teil der Baukosten auch die Fußgängerbrücke mit den Sollkosten von rund € 216.000,-- inkludiert hat, die nicht zur Ausführung gelangt ist und schon dadurch eine enorme Kosteneinsparung zu erreichen war. Was aber natürlich auch immer günstig ist, das zeigt eine Ausschreibung im Frühjahr oder eine im Herbst. Wenn ich im Frühjahr mit dem Bau beginne, sind die Baukosten der Bauanbieter wesentlich günstiger als in den Herbst- oder Spätherbstmonaten, weil da die Auftragslage bei den Bauunternehmungen recht gut ist und sie daher natürlich ganz andere Preiskalkulationen haben, als wenn sie im Frühjahr so schnell wie möglich danach trachten, Beschäftigung für ihre Arbeitnehmer zu erzielen, Aufträge zu kriegen, dass sie die Beschäftigung sicherstellen können und dadurch auch von den Kosten her um einiges günstiger arbeiten für solche öffentlichen Aufträge. Das ist mit ein Grund dafür, dass wir die Kosten unterschreiten konnten. Geschätzte Damen und Herren, wir werden selbstverständlich diesen Bericht zur Kenntnis nehmen und wir wissen, dass natürlich auch die öffentliche Seite

**Lobnig**

und insbesondere die Abteilung 9 sich bemühen, auch in der Zukunft wirklich an möglichst realistische Zahlen heranzugehen. Und was noch dazu kommt, es ist ja mittlerweile so, dass die Unternehmen die Aufträge in Form von Teilrechnungen abrechnen und es anhand der Teilrechnungen für die prüfende Stelle, für den Auftraggeber möglich ist, den Fertigstellungsgrad dieses Bauauftrages festzustellen, wo liegen wir tatsächlich mit den Kosten. Das heißt, wir haben hier schon eine begleitende Kontrolle vom Auftraggeber auch dabei und daher glaube ich, können wir, wenn wir nun mehr solcher Berichte haben, froh sein, dass es so gut abgewickelt wird. In diesem Sinne auch ein herzliches Danke an den Rechnungshof! *(Beifall von der F-Fraktion und von der TS-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Manfred Ebner. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Vieles haben die Vorredner schon vorweggenommen. Es geht hier um den Bericht des Rechnungshofes, um den Abschlussbericht für die Straßenbaustelle an der Drautal Straße B 100, Kilometer 43,1 bis 45,2, also gut zwei Kilometer. Als einer, der seit fast 40 Jahren im Geschäft ist, weiß ich, dass man bei Kostenschätzungen nicht immer genau dort ist, weil plus/minus 10, 15 Prozent hat man immer in der Bandbreite. Normalerweise sagt man, wenn einer sagt, zweieinhalb Kilometer haben fünfeinhalb Millionen gekostet, das kann ja nicht sein. Aber wenn man dann genau hinschaut, dann sieht man, dass es nicht nur das war. Es sind 1,6 Kilometer neue Straßenanlagen gebaut worden, auf einem halben Kilometer ist eine neue Deckschicht aufgebracht worden und durch die Baumaßnahme sind notwendige 2,2 Kilometer Begleitwege und die Brücke der Unterführung in Mitterbreiten gebaut worden. Und dann ist noch dazu die Pusarnitzer Landesstraße auf einer Länge von 250 Metern um einen Meter verbreitert worden und 1,3 Kilometer dieser Landesstraße L 16, Pusarnitzer Straße, wurden erneuert. Dazu hat bei diesem

Projekt die Gemeinde Lurnfeld die Gehwege erneuert. Alles in allem war die Auftragssumme 5,4 Millionen Euro. Was mich beim genauen Studium – ich muss sagen, ich habe mich mit dem Herrn Direktor Reithofer auch darüber unterhalten – schon verwundert hat, ist, dass da drinnen vorkommt, dass bei der Massenermittlung Massen zu hoch angesetzt wurden, aber auch Massen zu gering angesetzt wurden. Zum Beispiel ist man bei der Untergrundsanie rung schlussendlich draufgekommen, dass man drei Mal so viel Untergrundsanie rungsmaterial braucht. Und wenn ich dann hineinschauen, was hat man im Vorfeld getan, um zu erkunden, wie der Untergrund aussieht, finde ich keinen Kostenansatz. Das heißt, es hat, so wie es den Anschein hat, eigentlich nur eine augenscheinliche Prüfung stattgefunden oder vielleicht zu wenig Schürfschlitze, um tatsächlich den Untergrund feststellen zu können. Damit hat sich dort eine Massenerhöhung ergeben, sonst wäre man vielleicht von vornherein genauer bei der geschätzten Kostensumme gewesen, die dann tatsächlich herausgekommen ist. Schlussendlich muss ich sagen, es ist auch so gewesen, dass der Baubeginn im Herbst 2008 geplant gewesen ist. Dann, als man draufgekommen ist, dass diese Boden auswechslung stattfinden muss und dass die dreifache Kubatur notwendig ist, hat man erst im Frühjahr 2009 anfangen können. Daher hat sich das Ganze bis Herbst 2009 hingezogen und im Frühjahr 2010 ist das Ganze dann abgeschlossen worden. Etwas – der Herr Präsident Lobnig hat es eh schon angesprochen – das bei diesem Bauvorhaben auch vom Rechnungshof kritisiert worden ist, ist, dass die Planungsvergabe nicht rechtskonform, nicht bundesvergabekonform durchgeführt wurde. Was die Planungsleistungen betrifft, wird in Zukunft hoffentlich der Landesrat Köfer genau darauf schauen, dass das auch so durchgeführt wird. Und ich kann dem Herrn Landesrat Köfer auch mitgeben, dass man vielleicht nicht bewusst höher schätzen und sich dann vielleicht abfeiern lassen soll, dass man um 16 oder 17 Prozent billiger gebaut hat. Gescheiter ist, wir gehen die Sache seriös an, damit der Rechnungshof dann mit den tatsächlich abgerechneten Kosten eine Punktlandung landen kann. Die SPÖ nimmt diesen Bericht zur Kenntnis. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als Nächster am Wort ist der Klubobmann Ferdinand Hueter. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörer auf der Tribüne! Diesen Bericht des Landesrechnungshofes zum Baulos Mitterbreiten in der Gemeinde Lendorf/Pusarnitz sollte man, egal wie man das jetzt sieht, grundsätzlich als sehr positiv sehen. Ich fahre oben bei dieser Stelle mindestens fünf Mal die Woche, manchmal sogar öfter, vorbei und ich denke, das ist ein Baulos, wie man es eigentlich machen sollte. Es ist erstens einmal richtig gut gelungen, zweitens – und das sollte man auch einmal positiv hinnehmen – wurden die Kosten unterschritten, denn meistens haben wir genau das Gegenteil. Egal, wie man das sieht, man muss auch wissen – und das hat der Präsident Lobnig auch richtig gesagt – die Kostenresultierung ist eine Unterschreitung, auch weil diese Fußgängerüberführung nach Pusarnitz nicht gebaut worden ist. Ich glaube, es ist auch richtig, das möchte ich vielleicht hintennach betreffend Sicherheit erwähnen, aber es ist einfach einmal positiv hinzustellen. Und ich möchte auch eines noch sagen: Dieses Baulos Mitterbreiten ist auch von der Straßenmeisterei Spittal von der Bauaufsicht her maßgeblich mitbegleitet worden und da hat man gesehen, dass da wirklich Fachleute am Werk sind. Ich kenne selber ein paar davon, der Hartlieb Michi sei erwähnt, die haben das wirklich mit Herz gemacht, auch die Ausführung perfekt mit den Nebenwegen, mit den Radwegen, mit den Begleitstraßen, die Einbindung hinein in die Tankstelle Pusarnitz, dann weiter oben die Einbindung in die Gemeinde Pusarnitz und weiter die Einbindung in die B 100. Also ich glaube, die Summe dieses Bauloses ist absolut richtig und gut abgerechnet worden. Der Rechnungshof hat ein paar kritische Bemerkungen betreffend die Planungsvergabe gemacht. Ich muss ehrlich sagen, da bin ich sicher kein Experte, aber in Summe ist der Bericht positiv.

Zur Sicherheit, weil das jetzt auch in den Medien war: Wir haben leider Gottes voriges Jahr im Dezember vier Tote gehabt und das ist natürlich auch in den Medien gekommen, dass diese Baustelle unübersichtlich gebaut worden ist und viel

zu schnell und zu breit und was weiß ich noch alles. Also ich bin da kein Experte, aber eines möchte ich vielleicht auch aus der Sichtweise eines Betroffenen sagen: Diese beiden Unfälle wären wahrscheinlich beide nicht vermeidbar gewesen. Es waren beide menschliches Versagen, bei dem einen ein Lenkfehler und beim zweiten war leider Gottes Alkohol im Spiel. Da kann die Straße noch so sehr mit Hindernissen und weiß ich was gebaut werden, wenn einer betrunken mit 100 km/h oder weiß ich wieviel durch die Gegend rast, dann kann man leider nichts machen. Es ist mittlerweile eine Sperrlinie angebracht worden, aber jeder, der glaubt, dass durch diese Sperrlinie jetzt quasi alles erledigt ist, da wissen wir alle, wovon wir reden, so ehrlich sollte man auch sein. Das ist vielleicht eine psychologische Beruhigung, dass man hergeht und sagt, jawohl, ist erledigt, aber zu glauben, dass deswegen kein Unfall mehr passiert, würde ich nicht wagen, zu wetten. In Summe ein Projekt, wie wir in Zukunft vielleicht mehr solche haben sollten. Das heißt aber nicht, dass wir da oben nicht einige Baustellen offen haben. Das Thema B 100 Greifenburg/Dellach sei erwähnt, das Thema Lieserschlucht, Verkehrsproblematik rund um Spittal sei erwähnt. Da ist, glaube ich, ganz akuter Nachholbedarf. Da sind wir mit dem zuständigen Referenten eh dabei, Schritt für Schritt das Ganze abzuarbeiten. Aber zu diesem Baulos, wie gesagt, von uns selbstverständlich die Zustimmung. Danke auch dem Landesrechnungshof für diese detaillierte Aufgliederung aller Kosten! Wie gesagt, ein Baulos, wo in Summe die Kostenschätzungen unterschritten werden, kann uns alle eigentlich nur freuen. Danke den ausführenden Firmen und auch der Straßenmeisterei Spittal! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion, der Fraktion der Grünen und von der TS-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung liegt mir von der Frau Abgeordneten Mag. Isabella Theuermann vor. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Medienver-

**Mag. Theuermann**

treter! Als Obfrau des Kontrollausschusses sehe ich es natürlich auch als meine Pflicht an, mich hier im Kärntner Landtag dazu zu äußern. Jetzt wäre es natürlich schön, wenn der Landesrechnungshof hier auch ein Rederecht hätte. (*Zwischenruf von Abg. Scherwitzl.*) Bitte? (*Abg. Scherwitzl.: Es wäre schon schön, wenn der Referent wieder einmal da wäre! – Abg. Dr. Lesjak: Ja, das wäre auch schön!*) Der Endbericht über die Überprüfung der Durchführung des Bauvorhabens Landesstraße B 100 Drautal Straße Kilometer 43,1 bis 45,24 Baulos Mitterbreiten gemäß § 11 des Kärntner Landesrechnungshofgesetzes stellt im Wesentlichen fest, dass die Sollkosten um 1,012 Millionen Euro bzw. um 16,5 Prozent unterschritten wurden. Dies teilweise dadurch, dass die ursprünglich vorgesehene Fußgängerüberführung mit vorgesehenen Kosten von 0,2 Millionen Euro nach langwierigen Verhandlungen entfallen konnte. Auch wenn manche Politiker in diesem Haus solche Ausführungen des Landesrechnungshofes kritisch sehen, muss man zweifelsohne festhalten, dass die überwiegende Mehrzahl der abgewickelten Kärntner Tiefbauprojekte in den anderen Bundesländern in Bezug auf die abschließenden Berichte der Rechnungshöfe sehr positiv und zumeist auch als gutes Beispiel angesehen werden. Trotzdem möchte ich entschieden und in vollster Klarheit festhalten, dass Anregungen des Rechnungshofs für die uns übertragenen Referate äußerst ernst genommen und entsprechend umgesetzt werden. Der gegenständliche Bauabschnitt musste ungeachtet des Planungsstandes Ortsdurchfahrt bzw. Umfahrung Lendorf zu diesem Zeitpunkt umgesetzt werden, weil im Zuge des Ausbaus der Tauernstrecke der ÖBB die Eisenbahnbrücke über die B 100 erneuert wurde. Die Brücke stellt die Schlüsselstelle für jede weitere verkehrstechnische Betrachtung dar. Im Zuge des Neubaus der Eisenbahnbrücke kam es für die B 100 sowohl lage- als auch höhenmäßig zu Änderungen. Die Baumaßnahmen in diesen Bereichen konnten nur gemeinsam durchgeführt werden. Vom ursprünglichen Vorhaben, gleichzeitig auch die Problematik der Ortsdurchfahrt Lendorf einer Lösung zuzuführen, musste aufgrund fehlender Entscheidungen leider Abstand genommen werden. Zum Bericht, der heute behandelt wird, möchte ich ebenfalls mitteilen, dass die Kritik an der Vergabep Praxis der Planungsleistungen durch den Landesrechnungshof nachvollziehbar ist. In der Zwischen-

zeit konnte durch intern formulierte Vorgaben und Erlässe sichergestellt werden, dass nur mehr gemäß des Bundesvergabegesetzes vorgegangen wird. Dies ist auch dem zuständigen politischen Referenten, Gerhard Köfer, ein zentrales Anliegen. Der Rechnungshof bemängelt in seinem Bericht auch die zu hoch angesetzten Sollkostenschätzung der Abteilung 17 bzw. 9. Aus Sicht der Abteilung 9 war die Kostenschätzung zum Zeitpunkt ihrer Entstehung korrekt. Als Basis für Kostenschätzungen dienen einerseits die Baupreisstatistik des vorangegangenen Jahres andererseits der Abgleich wesentlicher Positionen aus bereits abgerechneten vergleichbaren Projekten. Pro Jahr wird eine Preissteigerung von 3 bis 5 Prozent eingerechnet. Den Vorwurf, wonach die Baukosten aus budgettaktischen Gründen absichtlich zu hoch angesetzt werden, kann ich auch in Bezug auf den aktuellen Bericht nicht nachvollziehen. Trotzdem bleiben wir auch hier bei unserer Kernforderung nach Budgetwahrheit, die in allen Detailbereichen des Landes zu herrschen hat. Der Landesrechnungshof ist ein wichtiger Partner und Begleiter im politischen Alltagsprozess unseres Landes. Es ist unsere Aufgabe, Vorschläge des Landesrechnungshofs, die immer fundiert und klar erklärt dargebracht werden, ernsthaft zu diskutieren und sie in den politischen Beschluss, Verfassungsprozess stärker einfließen zu lassen. Danke schön! (*Beifall von der TS-Fraktion und vom BZÖ.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Ich darf der Fairness halber feststellen, dass der Herr Landesrat Köfer heute entschuldigt ist, aber umso mehr freut es uns, dass der Herr Landeshauptmann wiederum zu uns gestoßen ist und als Teamchef die Sitzung mitverfolgt. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Ich stelle hier Einstimmigkeit fest. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen.

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 8. Februar 2013, Zahl: LRH 60/D/2013, betreffend die Überprüfung der Durchführung des Bauvorhabens „Landesstraße B 100 Drautal Straße, km 43,10 bis km 45,24, Baulos Mitterbreiten“ gemäß § 11 K-LRHG (Abschlussbericht) wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich wieder Einstimmigkeit fest. Somit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum nächsten, das ist der Punkt 8:

#### **8. Ldtgs.Zl. 210-3/31:**

##### **Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG „Zielsteuerung-Gesundheit“**

Nachdem die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin nicht hier ist, kommt dieser Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 9:

#### **9. Ldtgs.Zl. 32-5/31:**

##### **Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Köfer zur Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend weitere Vorgehensweise bei der B 100 Drautal Straße**

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Wünscht jemand dazu das Wort? (*Abg. Ing. Hueter meldet sich zur Geschäftsordnung.*) – Augenblick, bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Zur Geschäftsbehandlung. Die Antragsteller des ÖVP-Klubs im Kärntner Landtag begehren zu diesem Tagesordnungspunkt aufgrund der erfolgten schriftlichen Beantwortung in der folgenden Landtagssitzung gemäß § 24 Abs. 1 K-LTGO die Abhaltung einer mündlichen Debatte zur gegenständlichen Dringlichkeitsanfrage. Ich bitte Sie, dies bei der Einladung zur nächsten Landtagssitzung entsprechend zu berücksichtigen.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Sie haben diesen Antrag gehört. Wer damit einverstanden ist, den darf ich zum Zeichen der Zustimmung um ein Handzeichen bitten! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen gegen die Stimmen des Teams Stronach, des BZÖ und der Freiheitlichen so beschlossen. Somit kommt es zu diesem Antrag. Somit ist die Tagesordnung erschöpft und ich darf den Landtagsdirektor um die Verlesung des Einlaufs ersuchen!

**Schober**

## Mitteilung des Einlaufs (Fortsetzung)

Schriftführer **Mag. Weiß:**

B) Dringlichkeitsanfragen (Fortsetzung):

### 2. Ldtgs.Zl. 39-8/31:

#### **Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landesrat Köfer betreffend B 99 Katschberg Straße – Tunnellösung im Bereich der Lieserschlucht** mit folgender Anfrage:

Welche konkreten Maßnahmen – insbesondere im Hinblick auf die rasche Umsetzung einer Tunnellösung – und zu welchem konkreten Zeitpunkt sind aufgrund von Gefahr in Verzug für die B 99 Katschberg Straße im Bereich der Lieserschlucht seitens des Straßenbaureferenten des Landes Kärnten vorgesehen?

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Sie haben die Textierung dieser Dringlichkeitsanfrage gehört. Ich lasse, bevor ich das Wort erteile, darüber abstimmen. Es ist die einfache Mehrheit erforderlich. Wer es so haben will, dass die gleich zur Behandlung kommt, nämlich mit der Begründung, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen und den beiden BZÖ-Mandataren mehrheitlich so beschlossen. Somit kommen wir zur Begründung der Dringlichkeit. Hier hat sich der Klubobmann Hueter gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörer auf der Tribüne! Das ist wirklich ein Thema, wo man sagen kann, es ist Gefahr in Verzug. Die Lieserschlucht ist fast wöchentlich in der Zeitung, weil hier immer wieder die Brocken oder die Felsstürze herunterbrechen. Es ist für die Anrainer unzumutbar, die Umleitung über

den Fratres gerade in der Hochsaison von Montag bis Freitag zu nehmen, wenn der ganze LKW-Verkehr zum Teil über Fratres umgeleitet wird und über die Autobahn Spittal/Ost. Da ist dringend der Bedarf vorhanden, dass wir hier über diese Tunnellösung, die schon seit ungefähr fünf bis sechs Jahren im Raum steht, nachdenken. Ich glaube, dass der Referent heute da ist. Es ist notwendig, dass man dieser Tunnellösung endlich einmal näher kommt, dass man hier Kostenschätzungen in Auftrag gibt und dass man hier natürlich auch für die Sicherheit der Bevölkerung, nicht nur der Autofahrer sorgt, sondern auch der Radfahrer, die in die Lieserschlucht hineinfahren an den Millstätter See, in dieses Gebiet, dass das endlich einer Lösung zugeführt wird. Man muss wissen, jeden Tag fahren zwischen 14.000 und 16.000 Autos diese Strecke aus und ein, das ist ein Nadelöhr. Das ist genau die Tangente, die nördlich von Spittal in die Lieserstadt hineingeht. Ich glaube, niemand als der damalige Bürgermeister von Spittal weiß besser über diese Thematik Bescheid, deswegen hoffe ich, dass wir hier in dieser Thematik weiterkommen. Die Tunnellösung scheint wirklich die beste Lösung in Zukunft zu werden. Sie ist zwar von den Kosten her wahrscheinlich momentan etwas teurer, das wissen wir alle. Aber jeder, der weiß, was man da schon Geld ausgegeben hat für Planungen, für Studien, den Radweg über die Lieser hinauszubauen, wo dort die Kosten von 2 bis 4 Millionen Euro zu Buche schlagen, dann glaube ich, hätte man wirklich sinnvollerweise von Marienheim bis hinein zur Einbindung Seeboden über diese Tunnellösung nachzudenken, deswegen ist diese Dringlichkeitsanfrage genau in diese Richtung zum Tunnel entsprechend ausgeführt. Ich hoffe, dass der zuständige Referent uns in Bälde dazu eine Antwort gibt. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Fraktion der Grünen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Begründung ist somit erfolgt. Nachdem der Referent nicht anwesend ist, wird ihm diese Anfrage vom Präsidenten zur Beantwortung zukommen. Es erfolgt dann die Antwort innerhalb von zwei Wochen. Somit kommen wir zur Verlesung des weiteren Einlaufs. Bitte, Herr Direktor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

C) Anträge von Abgeordneten:

**1. Ldtgs.Zl. 122-2/31:**

**Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Sicherstellung des Hörfunk-Empfanges in Kärnten**

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

**2. Ldtgs.Zl. 39-9/31:**

**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Sanierung Glanzer Landesstraße 5. Abschnitt**

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Straßenbau und Verkehrsrecht

**3. Ldtgs.Zl. 14-5/31:**

**Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Ausbau der Minderheitenrechte**

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

**4. Ldtgs.Zl. 14-6/31:**

**Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Kinderrechte in die Kärntner Landesverfassung**

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

**5. Ldtgs.Zl. 210-12/31:**

**Antrag von Abgeordneten des TS-Klubs betreffend Neuentwicklung der Kärntner Gesundheitscharta**

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

**6. Ldtgs.Zl. 75-1/31:**

**Antrag von Abgeordneten des TS-Klubs betreffend Schaffung einer Landesfinanzagentur**

Zuweisung: Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden

D) Schriftliche Anfrage:

**Ldtgs.Zl. 55-2/31:**

**Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl an Landesrat Holub betreffend Lizenzvergaben für E-Motorboote über 4,5 kW am Wörthersee**

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Ich danke dem Herrn Landtagsdirektor! Somit haben wir die Tagesordnung erschöpft und die Anträge abgearbeitet. Meine geschätzten Damen und Herren! Ich darf mich für die sachlich geführte Diskussion – und vor allem, wir haben die vorgegebene Zeit nicht nur eingehalten, sondern bei weitem unterschritten – ganz herzlich bedanken! Ich darf vielleicht in Erinnerung rufen, dass am kommenden Dienstag, am 16., um 11.00 Uhr, wie bereits vereinbart die nächste Präsidiale für die Damen und Herren, die daran teilzuhaben haben, stattfindet, um 11.00 Uhr. Ich darf daran erinnern, dass die nächste Landtagssitzung programmgemäß am Donnerstag, den 18., mit dem Beginn um 13.00 Uhr, stattfindet und dass auch bitte der Freitag, der 19., als Landtagstermin eingeplant ist, sollten wir nicht fertig werden. Es schaut aufgrund der ganzen Diskussionslage so aus, dass es so sein wird. Das heißt, beide Termine, und – sprechen wir es ganz offen an –

**Schober**

sollten wir auch am Freitag nicht fertig werden, dann ist auch der Samstag, der 20., vorgesehen als weiterer Termin für die Landtagssitzung. Ich darf mich in erster Linie bei den beiden Damen vom Protokoll bedanken! Sie haben sich wieder

die viele Arbeit angetan. Ich danke vielmals! Ich bedanke mich bei allen anderen auch! Vor allem, kommen Sie gut nach Hause. Wir sehen uns dann bei der nächsten Sitzung wieder. Danke!  
Die Sitzung ist geschlossen.

**Ende der Sitzung: 15.25 Uhr**